Nr. 188 / 38. Jahrgang

Donnerstag, den 13. August 1931

Täglich außer Samstag 10 Pf.
Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einschl. Botenlohn 2,40 Mk. monatlich, oder 1,20 Mk. halbmonatlich; Selbstabholer 2,10 Mk. bzw. 1,05 Mk. Unsere Beilage „Die Bochumer Illustrierte" kostet monatl. 20 Pf., die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatlich 30 Pf. Allgem. Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf., im Reklameteil 50 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags. Mk. 250,- Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: i. V. Fritz Schmidt; für Kommunalpolitik u. Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus; für Lokales: Hans Schulte; f. Handel: Fritz Schmidt; für Sport: Hans Schulte u. Paul Wegener; für Kunst u. Unterhalt.; Dr. Christian Gehring; für Briefkasten, Beilagen und den übrigen Textteil: i. V. Dr. Christian Gehring; für den Anzeigenteil: F. W. Pempe. Sprechstunden d. Red.: 16—17 Uhr (ausg. Samst.) — Druck u. Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 28. Fernsprecher: Dönhoff 553 und Karlshorst 0340. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 675 51. Postscheckkonto Dortmund 1760.

Ueber 300 Verhaftungen in Westdeutschland

Polizeiaktionen gegen die KPD.

Material, das zum Umsturz auffordert — KPD.-Kampfbund gegen Polizei und Faschismus

Recklinghausen, 12. August.

Die Kriminalpolizei löste heute abend eine von 800 Kommunisten aus der näheren Umgebung und aus dem Münsterland besuchte Versammlung auf. Es wurde umfangreiches Material beschlagnahmt, das den illegalen Charakter der Versammlung klar erwies. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um hochverräterisches Material handelt. Festgenommen wurde von den Versammlungsteilnehmern keiner, doch wurden die Personalien notiert. Die Polizei hat umfangreiche Ermittlungen über die Herkunft des Materials, in dem zum Umsturz aufgefordert wird, angestellt.

Münster, 12. August.

Die Polizei überrumpelte heute eine große kommunistische Versammlung. Das vorgefundene Schriftenmaterial läßt auf einen illegalen Charakter der Veranstaltung schließen. Etwa 300 Kommunisten wurden festgenommen.

„Roter Schützenbund"

Aachen, 12. August.

In der Nacht zum Mittwoch und im Laufe des heutigen Vormittags wurden in den Orten Eschweiler, Stolberg, Rothberg und Weißweiler durch die Polizei eingehende Durchsuchungen in den einzelnen Kommunistenvierteln vorgenommen. Es wurden etwa 50 Kommunisten verhaftet, die einer Geheimorganisation der Kommunistischen Partei, einem „Kampfbund gegen den Faschismus und die Polizei", angehören. Es soll sich um den sogenannten „Roten Schützenbund" handeln. Fest steht, daß die Mitglieder dieser Organisation im Besitze von Waffen und Munition sind und auch Scharfschießübungen abgehalten haben. Unter den Festgenommenen befindet sich der Eschweiler Stadtverordnete Lenz, ferner der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dautzenberg sowie ein Stadtverordneter und Reichstagsabgeordneter aus Stolberg, dessen Name bisher von der Polizei noch nicht bekanntgegeben wurde. Bei den Durchsuchungen hat man in der Hauptsache viel Schriftmaterial gefunden, das sehr belastend ist und vor allen Dingen Anweisungen für eine kommende Revolution und einen kommunistischen Umsturz aufweist. Auch Waffen wurden beschlagnahmt. 25 Leute wurden im Laufe des Mittwoch nachmittag nach Aachen überführt.

Zu dem Vorgehen der Polizei gegen die Kommunisten in mehreren Ortschaften des Wurmreviers werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Man hat zu diesem Zweck vorsorglicherweise das Amtsgerichtsgefängnis in Eschweiler ausgeräumt, um für die zu erwartenden Verhaftungen Platz zu schaffen. Im Laufe der Nacht zum Mittwoch und in den frühen Morgenstunden begann dann eine großaufgezogene Razzia in den schon genannten Orten. Eine ganze Reihe der beteiligten Personen wurde aus den Betten heraus verhaftet. Die Hauptbelastung für die Verhafteten bilden die zum Umsturz auffordernden Schriftstücke. Inzwischen sind die Verhafteten sämtlich nach Aachen ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Man ist sich noch nicht einig

Die Erwägungen um ein Verbot der KPD.

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Ob das nach den schweren Ausschreitungen am vergangenen Sonntag von einigen Stellen geforderte Verbot der Kommunistischen Partei wirklich kommen wird, ist bis jetzt noch eine offene Frage. Nach dem, was uns bekannt ist, wünschen einflußreiche Kräfte innerhalb der Reichsregierung das Verbot, während bei den preußischen Stellen vorerst noch Bedenken bestehen. Selbstverständlich stimmen alle maßgebenden Stellen darin überein, daß gegen Ausschreitungen der äußersten Linken in jeder Form mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden muß, wie dies ja auch zurzeit geschieht. Ob allerdings auch ein Parteiverbot zu diesen Mitteln gehört, wird vielfach bezweifelt. Nach den Beobachtungen, die man in den letzten Tagen machen konnte, scheint der Mißerfolg des Volksentscheides in der Kommunistischen Partei einige Verwirrung angerichtet zu haben. Jedenfalls hat er den Zusammenhalt der Partei und ihre Anziehungskraft in den Betrieben nicht gefördert. Man fürchtet nun, daß in dieser Lage ein Verbot die Partei in die Illegalität drängen und der kommunistischen Führung so den Glorienschein des revolutionären Märtyrers geben könnte, was ihre Lage nur erleichtern würde. Auch die Erfahrungen, die 1923 mit dem damaligen Verbot der Kommunistischen Partei gemacht wurden, lassen es als zweifelhaft erscheinen, ob jetzt damit gegenüber den Kommunisten ein praktischer Erfolg zu erzielen wäre. Eine Entscheidung darüber, ob die Kommunistische Partei verboten werden soll, wird nicht vor der nächsten Woche zu erwarten sein. — Wir halten nach wie vor an unserer gestern ausgesprochenen Ansicht fest, daß infolge der Aufdeckung gewisser Zusammenhänge zwischen den Morden an den Polizeibeamten und der Kommunistischen Partei sowie dem verbotenen Rotfrontkämpferbund ein Verbot der Kommunistischen Partei am Platze ist.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

h **Berlin,** 12. August (Eig. Drahtber.)

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hat sich auch heute mit dem Wirtschaftsprogramm beschäftigt. Er wird in den nächsten Tagen die Arbeiten so weit vorbereiten, daß sich noch am Ende der Woche das Gesamtkabinett mit dem Plane befassen kann. Es ist nicht damit zu rechnen, daß das Programm der Regierung noch in dieser Woche veröffentlicht wird. Der Kanzler wird morgen vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrates über die politische Lage sprechen. Es ist möglich, daß, obwohl diese Verhandlungen vertraulich sind, die Rede dennoch veröffentlicht wird.

Der Kreis wird enger

Die Suche nach den Jüterboger Attentätern

Berlin, 12. August.

Wie die Kriminalpolizei meldet, hat sich ein Geschäftsinhaber aus der Friedrichstadt gemeldet, bei dem vor einigen Tagen ein Mann 180 Meter Klingelschnur kaufte, die bei dem Attentat bei Jüterbog verwendet wurde. Es konnte festgestellt werden, daß dieser Käufer identisch ist mit dem, der in einem anderen Geschäft in der Friedrichstadt die Rohre kaufte, die an der Attentatstelle vorgefunden wurden. Außerdem wurden auf der Kriminalpolizei zwei ähnliche Eisenrohre abgegeben, die in einem Hause in der Kastanienallee hinter einer Wohnungstür, in Packpapier eingewickelt, aufgefunden wurden. — Dagegen wird von der Kriminalpolizei die Meldung eines Berliner Abendblattes dementiert, das zu berichten wußte, es sei das Auto gefunden worden, mit dem die Attentäter von Berlin nach der Anschlagstelle gefahren seien. (Siehe auch Seite 6.)

Französische Rücksichtnahme auf den Völkerbund

Wann kommt Laval?

Reichsregierung wünscht den Besuch noch im August — Der Plan des politischen Moratoriums taucht wieder auf

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Ueberraschenderweise hat die amtliche französische Telegraphenagentur Havas eine Mitteilung herausgegeben, wonach der Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand erst nach der Völkerbundstagung, die Anfang September stattfindet, erfolgen soll. Diese Mitteilung hat in politischen Kreisen Berlins Aufsehen erregt. Die Havasmeldung weist darauf hin, daß eine Fühlungnahme der deutschen und der französischen Staatsmänner in Genf die vorherige Lösung bestimmter politischer Fragen bringen soll.

Dieser Hinweis mutet zum mindesten seltsam an,

da die deutsch-französische Aussprache nicht zur Herbeiführung bestimmter Abmachungen über bestimmte Fragen gedacht ist, sondern einer allgemeinen Unterhaltung über alle die beiden Nationen interessierenden Gebiete nach dem Vorbild der deutsch-englischen und deutsch-italienischen Aussprache sein sollte. Wenn die französische Regierung mit dieser Vertagung der Aussprache eine vorherige Bindung der Reichsregierung an bestimmte Vorbedingungen planen sollte, dann dürfte sie hierbei auf eine Ablehnung stoßen.

Der Reichsregierung wäre es natürlich erwünscht, wenn der französische Besuch noch vor der Völkerbundstagung erfolgen würde. Der deutsche Botschafter in Paris ist deshalb angewiesen worden, die französischen Staatsmänner für einen bestimmten, noch im August liegenden Termin, einzuladen. Die Entscheidung hierüber wird in den nächsten Tagen fallen, wobei aber noch nicht feststeht, ob die französische Regierung an einer Verschiebung des Besuches auf den Monat September nicht weiterhin festhält.

Mit besonderem Interesse wird hier die anscheinend von offiziöser französischer Seite verbreitete Nachricht des Pariser „Journal" verfolgt, die abermals den Gedanken eines vierseitigen Abkommens zwischen Deutschland, England, Frankreich und Italien aufwirft, wonach nach einem noch zu schließenden Abkommen, sich jede der genannten Regierungen verpflichtet, weder auf wirtschaftlichem noch auf politischem Gebiete eine Maßnahme zu ergreifen, ohne vorher die anderen Regierungen hiervon in Kenntnis zu setzen. Diese Idee entspricht dem vor einiger Zeit aufgetauchten Gedanken eines politischen Moratoriums, der von englischer Seite gelegentlich des deutschen Besuches in London und Paris propagiert wurde. Ein solcher Plan schlösse natürlich bestimmte

Gefahren für die Reichsregierung

ein, da durch ihn sehr leicht jede Revisionsbestrebung hinsichtlich der Reparations- und des Friedensvertrages unterdrückt werden könnte. Uns scheint die Verwirklichung dieses Planes unnötig, wenn durch Fortsetzung der Aussprachen nach dem Vorbild von Chequers eine beruhigte Atmosphäre zwischen den Großmächten Europas geschaffen würde. Hierzu käme aber in erster Linie die Bereinigung der Abrüstungsfrage in Betracht, ohne sie müßten alle Verbrüderungs- oder Anbiederungsversuche zum Fehlschlag verurteilt sein.

Paris, 12. August.

Die „Liberté" weiß zu berichten, daß in der offiziellen Einladung des Reichskanzlers an den französischen Ministerpräsidenten die Zeit vom 28. bis 31. August in Vorschlag gebracht werde.

Die Politik des Zentrums

Keine Beschlüsse in der Burgfrieden-Frage — Brüning zu einer Aussprache mit Hugenberg bereit

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Die Vorstandssitzung des Zentrums, der besondere innerpolitische Bedeutung beigemessen wurde, ist heute ohne die große Bombe verlaufen. An der Sitzung haben neben den Reichszentrumsministern und dem Reichskanzler auch die preußischen Minister des Zentrums teilgenommen. An dem Verhalten der Mitglieder des Preußenkabinetts ist hinsichtlich der Kundgebung der Preußenregierung zum Volksentscheid Kritik geübt worden, doch ist eine größere Auseinandersetzung über diese Frage mit Rücksicht auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Reich und Preußen vermieden worden.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die von der Zentrumspresse propagierte Frage eines allgemeinen deutschen Burgfriedens ein, doch sind auch in dieser Hinsicht irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt worden. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß das Zentrum irgendwelche Schritte von sich aus zur Herbeiführung einer Aussprache mit den Gruppen von rechts nicht unternehmen wird, sondern daß der Kanzler die Dinge auf sich zukommen läßt. Welche Rolle hierbei die kommende Aussprache mit dem Führer der Deutschnationalen Dr. Hugenberg spielen wird, ist einstweilen nicht festzustellen. Die Hugenbergsche Telegraphen-Union dementiert zwar das Gerücht, daß Hugenberg eine Unterredung mit dem Kanzler nachgesucht habe, doch wird uns von gutunterrichteter Seite versichert, daß eine Aussprache in den nächsten Tagen stattfinden wird, falls die Deutschnationalen eine solche Aussprache mit dem Kanzler wünschen und ein solches Ersuchen an Dr. Brüning gerichtet wird.

Zu einem solchen Gedankenaustausch dürfte Dr. Brüning umso eher bereit sein, als seine im Grunde genommen konservative Auffassung zu einer Ablehnung nach rechts neigt. Die Dinge sind jedenfalls nach wie vor in der Schwebe. Es ist kaum zu erwarten, daß in den nächsten Tagen oder Wochen irgendeine innerpolitische Ueberraschung zu Tage tritt. Ueber die Parteisitzung wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es noch heißt: „Gewissen Presseäußerungen gegenüber betont der Vorstand, daß die Leitung der preußischen Zentrumsfraktion der Politik des Reichskanzlers stetige und wertvollste Unterstützung hat zukommen lassen. Als einmütige Ueberzeugung aller wurde festgestellt, daß für die Wirksamkeit der äußerst schwierigen staatspolitischen Aufgaben im Reiche und in Preußen die notwendige sachliche und methodische Handlungseinheit bei den verantwortlichen Instanzen der Partei wie bei allen Vertretern in den beiden Kabinetten nach jeder Richtung hin gewährleistet sein muß."

Dr. Paul Rohrbach:

„Geh' durch die Welt und sprich mit jedem!"

„Da die Notwendigkeit immer zwingender wird, der Verarmung unserer außenpolitischen Vorstellungswelt entgegenzuwirken, so habe ich mich zu einer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Studienreise nach Nordamerika, Japan, China, Indien, Aegypten und den wichtigsten Ländern des vorderen Orients entschlossen, um Material für ein größeres Werk Auslandskunde zu sammeln. Ich schätze die Dauer auf etwa acht Monate und denke im Laufe dieses Sommers aufzubrechen.

Ich freue mich, Ihnen im Zusammenhang hiermit Briefe von meiner Weltreise etwa von folgenden Berichtspunkten aus anbieten zu können: Newyork, Washington, Boston, Montreal, Chicago, San Francisco; Hawaii: Tokio, Osaka, Kioto; Peking, Nanking, Hankau, Schanghai, Canton; Manila, Singapore; Madras, Kalkutta, Delhi Poona, Bombay; Kairo, Jerusalem, (eventuell Bagdad), Damaskus; Angora, Konstantinopel.

Die Briefe werden keine landläufigen Schilderungen von allgemein betretenen und bekannten Pfaden sein; auch wird ihnen eine feuilletonistische Note im höheren Sinne nicht fehlen. Sie werden die wichtigen tagespolitischen Vorgänge in den von mir besuchten Ländern berühren und das deutsche Interesse an den Verhältnissen erläutern." (Aus einem Brief vom 9. Juni 1931 von Dr. Paul Rohrbach an den „Bochumer Anzeiger".)

An Bord des Lloyddampfers „Karlsruhe".

Ende Juli 1931.

Wilhelm Dibelius, der leider Verstorbene, sagt in der Vorrede zu seinem Meisterbuch über England: „Der preußische Schulmeister hatte den Krieg von 1866 gewonnen, aber der preußische Schulmeister, namentlich der Schulmeister auf Gymnasium und Universität, hat den Weltkrieg verloren, denn die politischen Eigenschaften, die zu einem Weltvolke nötig sind, hat er dem Geschlecht nach 1870 nicht einpflanzen können." Dibelius meint damit, daß die geistige Schicht, die vor dem Kriege bei uns führend war, keine Vorstellung davon hatte, wieviel für die Bildung der heranwachsenden Generation auf einegute Auslandskenntnis ankam.

Man sagt heute, wenn wir 1914 bei Amerika schon soviel Schulden gehabt hätten, wie 1931, so hätten wir den Weltkrieg nicht verloren. Mag sein, wir hätten ihn aber, von anderen wichtigen Faktoren hier abgesehen, auch nicht verloren, wenn unsere damals Maßgeblichen und Verantwortlichen das amerikanische Volk besser gekannt hätten. Nicht minder hätte eine bessere Kenntnis über Rußland uns bei Zeiten darüber unterrichtet, daß die wirklichen Lenker der russischen Politik seit Jahr und Tag den Krieg mit Deutschland wollten. Das zu spüren, bedurfte es keines Geheimwissens, sondern nur der Fähigkeit, zu beobachten, was jedem Kenner der russischen Verhältnisse zugänglich war. Wir Deutsche sind geographisch, politisch, wirtschaftlich, kulturell mit den Zuständen anderer Länder und Völker, nah und fern wohnender, so verflochten, daß im Grunde wenig Dinge auf der Welt geschehen können, die nicht irgendwie auf uns zurückwirkten. So ausgesprochen, mag der Satz fast schon banal klingen, aber in einem bestimmten, „auslandskundlichen" Sinn wird er bei uns noch keineswegs überall nach seinem vollen Inhalt verstanden. Landläufig ausgedrückt, handelt es sich um das, was man öffentliche Meinung nennt, was aber im Auslande in der Regel mehr bedeutet, als bei uns.

Bismarck hat einmal, in einer ärgerlichen Stimmung, als in der deutschen Oeffentlichkeit die Heirat zwischen dem Battenberger in Bulgarien und einer Schwester Wilhelms II. populär war, die „öffentliche" Meinung in Deutschland der „öffentlichen Dummheit" gleichgesetzt, weil sie kein Gefühl für politische Vernunft und Unvernunft hätte.

Man braucht sich das Wort in seiner Schroffheit nicht anzueignen, aber es rührt doch an einen tiefgehenden Unterschied zwischen deutscher und angelsächsischer oder französischer, überhaupt nichtdeutscher „öffentlicher Meinung". Die deutsche bedeutet, auch in der Politik, je nachdem mehr Stimmung, oder mehr Räsonnement; die anderer Völker bedeutet mehr politischen Aktivismus, und außerdem — wieder im Unterschiede zu Deutschland — nationale Konzentration auf bestimmte Ziele. Wir Deutsche sind auch in den wichtigsten nationalen Fragen an eine uneinheitliche öffentliche Meinung gewöhnt. Draußen ist dies Bild unbekannt, es gibt keine sogenannten „Verzichtler", und das hat zur Folge, daß die Regierungen sich allesamt als Exponenten des nationalen Aktivismus fühlen, denen das Getragenwerden von einer so eingestellten öffentlichen Meinung eine stete und selbstverständliche politische Kraftquelle ist.

Wir wollen hier nicht untersuchen, was im Einzelfalle Recht und was Unrecht bei dieser Sinnesart ist, die sich soweit steigern kann, daß z. B. der amerikanische Präsident Coolidge einmal sagen konnte, wenn seine persönliche Ueberzeugung im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung des Landes stünde, so halte er es für seine moralische Pflicht, nicht sich selbst zu folgen, sondern der öffentlichen Meinung. Wo aber ein solches Prinzip als politische Sittlichkeit gilt, da ist es ein Faktor von gewaltigem Einfluß auf die Entscheidungen der Staatsführer, und dieser anhauernde, fordernde, drängende, geschlossene Aktivismus in der öffentlichen Meinung so vieler Völker, der bald als eine Erprobung ihres Selbstgefühls, bald als der Wille zur Durchsetzung realer Interessen, bald als Erweis ihres Charakters und ihrer Sinnesart erscheint — er ist es, der von unserer Seite das ernsthafteste Studium verdient.

Je mehr jemand von der Welt außerhalb Deutschlands kennen gelernt hat, desto wichtiger erscheint ihm der Wert dieser Kenntnisse. Jene „Auslandskunde", die der alte Homer beim Dulder Odysseus in die klassischen Worte faßt: „Vieler Menschen Wohnsitze

hat er besucht und ihren Sinn ergründet" — ist bei uns zu wenig gepflegt worden. Schon lange vor dem Kriege habe ich für meinen Teil es für einen der wichtigsten Bestandteile deutscher politischer Bildung gehalten, die bewegenden Kräfte in der öffentlichen Meinung des Auslandes, so wie sich dies eigentümliche Organ, vielfach abweichend von dem, was bei uns öffentliche Meinung ist, entwickelt hat, zu erkennen und die daraus kommenden politischen Wirkungen abzuschätzen. Wenn auch der Einzelne nicht viel dazu tun kann, ein besseres Wissen über diese Dinge zu verbreiten, so soll er doch tun, was er kann, und wenn er auf seinem Lebensweg so geführt worden ist, daß seine Beobachtung in der Fremde sich geschärft hat, so mag er es doppelt als Pflicht empfinden, wenigstens zu sagen, wovon er glaubt, daß es seinem Volk nützen kann. Deshalb habe ich mich noch einmal auf eine Reise gemacht, die mich über Amerika nach Ostasien und Indien und von dort über die europäischen Mandatsgebiete im Orient nach Hause führen soll, nach dem Rat des alten Persers Firdursi: Geh durch die Welt und sprich mit jedem — dem ich hinzufüge: und berichte den Deinen, was ihnen zu hören nützen mag!

Die Frage der Reichsreform

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Zu dem Plan des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun hinsichtlich einer Wahl- und Reichsreform, über die wir bereits berichteten, erfahren wir aus dem Reichsinnenministerium, daß seit geraumer Zeit verschiedene Reformpläne vorliegen, unter denen einige von der Länderkonferenz gutgeheißen sind. Dagegen ist von einem Plan, der eine Ersparnis von 600 Millionen Mark erbringen soll, nichts bekannt. Man weist vielmehr darauf hin, daß das Schwergewicht einer Reichsreform nicht in den Sparmaßnahmen, sondern vielmehr in der Vereinfachung des Verwaltungsapparates liegt. Ueber eventuell zu ersparende Ausgaben gehen die Meldungen auseinander.

Der Plan, über die Reform einen Volksentscheid herbeizuführen, wie er von der Deutschen Staatspartei im preußischen Landtag befürwortet wird, ist, wie nunmehr bestätigt wird, vom preußischen Ministerpräsidenten inspiriert worden, und zwar deshalb, weil eine parlamentarische Verabschiedung im Hinblick auf die Gegnerschaft eines Teiles des Zentrums illusorisch erscheint. Besonders ist es der Führer des preußischen Zentrums, Heß, der als ein eingefleischter Partikularist bekannt ist und der einer parlamentarischen Verabschiedung heftigen Widerstand entgegensetzen würde. Der preußische Ministerpräsident erwartet von dem Volksentscheid eine Umgehung der parlamentarischen Schwierigkeiten und zu gleicher Zeit eine Verbesserung seiner Aussichten im kommenden Wahlkampfe im Frühjahr, da die Verwaltungsreform und Reichsreform zu den zündendsten Fragen der preußischen Politik gehören.

Vorzensur für Zeitungen unzulässig

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, gelegentlich der Auflagekundgebung der preußischen Regierung für den Volksentscheid über eine große Anzahl hannoverscher Zeitungen die Vorzensur verhängt. Das hatte, wie gemeldet, die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse bereits zum Anlaß genommen, gegen dieses unzulässige Verhalten des Oberpräsidenten Noske Stellung zu nehmen, der mit seinem Verhalten seine ihm aus der Notverordnung für die Presse zustehende Vollmachten überschritten hat. Die persönlichen Vorstellungen der betroffenen Verlagsinhaber und Redakteure hatten an der Haltung des Oberpräsidenten nichts ändern können. Nunmehr wird auf Anfrage im Reichsinnenministerium erklärt, daß die von Noske verhängte Vorzensur den Bestimmungen der Notverordnung glatt zuwiderläuft und nicht zulässig ist. Der Oberpräsident soll aufgefordert worden sein, über seine Angelegenheit Rechenschaft abzulegen. Der ganze Vorfall zeigt von neuem, wie die auch nach erfolgter Abänderung immer noch unhaltbare Notverordnung der politischen Willkür und einer willkürlichen Auslegung Tür und Tor öffnet. Denn auch nach der Abänderung sind derartige Uebergriffe nicht ausgeschlossen, falls das Reich dem Lande Preußen die Kundgebung einer Zwangsauflage zugesteht. Nach wie vor erscheint die Notverordnung unhaltbar.

Zu einer Meldung, daß die preußische Regierung gegen die abgeänderte Fassung der Notverordnung vorgehen will, da sie vor der Abänderung nicht gefragt worden sei, und daß sie ferner die gänzliche Aufhebung der Notverordnung fordern will, erfahren wir, daß die preußische Regierung mit einem solchen Ansinnen bisher noch nicht an die Reichsregierung herangetreten ist.

Zu **politischen Zusammenstößen** kam es in Itzehoe und in der Umgebung von Mainz. Elf Personen (Reichsbannerleute und Nationalsozialisten) wurden zum Teil schwer verletzt.

Vor der Börsen-Wiedereröffnung

Berlin, 12. August.

Im preußischen Handelsministerium fand heute eine Besprechung mit den Vorständen der preußischen Wertpapierbörsen und einer Reihe von anderen Sachverständigen statt, in der die Frage des Zeitpunktes der Eröffnung des Börsenverkehrs und der damit zusammenhängenden Fragen zur Erörterung gestellt wurde. Die Aussprache ergab eine völlige Uebereinstimmung der bei der Eröffnung des Börsenverkehrs zu treffenden technischen Maßnahmen. Ein variabler und Terminhandel soll zunächst nicht stattfinden. Die Abwicklung schwebender Engagements soll an jeder Börse nach den besonderen Bedürfnissen durch Börsenbeschluß geregelt werden. Ueber die Frage des Zeitpunktes der Börseneröffnung werden in den nächsten Tagen weitere Besprechungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen stattfinden. Wie der DHD. weiter hört, wird der Vorstand der Berliner Effektenbörse im Laufe des Donnerstag vormittag zusammentreten, um sich auf Grund der Besprechungen im preußischen Handelsministerium über den Zeitpunkt der Wiedereröffnung schlüssig zu werden.

Der Stand der Auslandsschulden

h **Berlin,** 12. August (Eig. Drahtber.)

Auf Grund der Notverordnung über die Anmeldung von Auslandsschulden sind jetzt amtliche Erhebungen im Gange nach dem Umfange dieser Verschuldung. Bisher liegen ungefähr 10 000 derartige Meldungen vor. So weit sich jetzt schon schätzungsweise übersehen läßt, übersteigen die Auslandsschulden die bisherigen Schätzungen. Mitte Juli wurde die Auslandsverschuldung auf insgesamt 5 bis 5½ Milliarden Mark geschätzt.

Sozialdemokratische Forderungen

zur Aenderung der Juni-Notverordnung

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte seinerzeit von der Reichsregierung die Abänderung der Notverordnung vom 5. Juni, durch die damals die Beamtengehaltskürzung, die Krisensteuer, die sozialen Fürsorgesätze neu geregelt wurden, verlangt und vom Kabinett zugestanden erhalten. Nunmehr sind diese Verhandlungen über die Abänderung laut Mitteilung von sozialdemokratischer Seite mit den einzelnen Reichsressorts aufgenommen worden. Man bezeichnet als Ziel dieser Besprechungen die Wiederherstellung des Tarifrechts für die öffentlichen Arbeitnehmer, die Beseitigung der Härten in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, die Abänderung der Bestimmungen für die Kriegsbeschädigten, die Beseitigung der Härten im Beamtengehaltsabbau und den Umbau der Krisensteuer.

Der Polizistenmord am Bülowplatz

Weitere Ermittlungen. — Neue Kommunistenhetze.

Berlin, 12. August.

Heute vormittag wurde in der Gormannstraße am Arbeitslosenamt ein Mann festgenommen, der eine Skizze über den Tatort am Bülowplatz mit eingezeichneten Schützen und zahlreichen wichtigen Aufzeichnungen über die Erschießung von höheren Polizeibeamten mit sich führte. Bei der Skizze handelt es sich um die Zeichnung der Mordtat am Bülowplatz. In der vergangenen Nacht wurden wieder von kommunistischer Seite mit der Schreibmaschine geschriebene und hektographierte Zettel in den verschiedensten Stadtteilen angeklebt. Sie enthalten einen Aufruf an alle Schupobeamten. Das Blatt trägt auf der linken Seite das Bild eines Polizeitschakos, der an Stelle des Polizeisterns den Sowjetstern mit Hammer und Sichel zeigt. Der Text des Plakates lautet: „Durch die Reihen der Arbeiter geht eine Welle der Genugtuung, daß der bestgehaßte Schupohauptmann, mit Recht genannt Schweinsbacke, das Zeitliche gesegnet hat. Wir können ein Lied davon singen, wie gehaßt Schweinsbacke bei uns war. Er zwang seine Untergebenen, auf die hungernden Arbeiter zu schlagen. Es genoß bei ihm das höchste Ansehen, der am besten mit dem Gummiknüppel umzugehen verstand." Die Urheber dieser Plakatierung konnten noch nicht ermittel werden.

Eine Entschuldigung

Berlin, 12. August.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Zeitschrift „Der Stahlhelm" Nr. 23 vom 14. Juni 1931 war auf der letzten Seite ein Bild erschienen, das unter der Ueberschrift „Am Ende" zwei Personen zeigt, die lächelnd und mit einer gewissen Zufriedenheit aus dem Körper des deutschen Michels für Reparationszwecke Blut zapfen. Von den beiden Personen soll die eine den Reichskanzler darstellen. Eine zynische Begleitzeile erläutert die verunglimpfende Darstellung. Von diesem Bilde ist die Leitung des Stahlhelms in der Nr. 30 des „Stahlhelm" vom 26. Juli 1931 abgerückt, indem sie auf Seite 4 mitteilt: „Die Bundesführung hat diese Zeichnung mißbilligt und dem Reichskanzler diese Mißbilligung zur Kenntnis gebracht." In dem an den Reichskanzler gerichteten Schreiben vom 16. Juli 1931 hat die Bundesleitung des Stahlhelm sich wegen des Vorkommnisses ausdrücklich entschuldigt und zum Ausdruck gebracht, daß der Stahlhelm nicht wünscht, irgendein Mitglied des Kabinetts zu verunglimpfen.

Preußische Durchführungsbestimmungen

zur Verordnung gegen politische Ausschreitungen

Berlin, 12. August.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem Runderlaß des preußischen Innenministers an alle Polizeibehörden zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 das folgende bestimmt:

In der polizeilichen Praxis werden Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern, die sich mit der Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen befassen, nicht schon aus dem Grunde als politische Vereine angesehen, weil diese Vereinigungen auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Wahrung oder Förderung der Arbeitsbedingungen zu Gunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeinen beruflichen Fragen in Zusammenhang stehen. Demgemäß sind auch öffentliche Versammlungen der gewerkschaftlichen Organisationen, in denen Erörterungen zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen der Beteiligten stattfinden, ebenso die öffentlichen Versammlungen der Arbeitgeber, die sich mit allgemeinen beruflichen Fragen befassen, nicht ohne weiteres, sondern nur dann als politische Versammlungen zu behandeln, wenn etwa unter dem Deckmantel beruflicher oder theoretischer Besprechungen Erörterungen allgemeiner öffentlicher Angelegenheiten vorgenommen werden.

Die beginnende Einsicht

London, 12. August.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Beschlüsse der Sachverständigen zur Durchführung des Hoover-Planes meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times", daß sich wahrscheinlich Präsident Hoover bei Zusammentritt des Kongresses mit der Frage der Reparationen und Kriegsschulden offener befassen werde, als man es bisher für angebracht gehalten habe. Wenn überhaupt noch ein Unterschied in der Auffassung zwischen Washington und Newyork bestehe, so liege er darin, daß die Finanzwelt eine größere Beschleunigung dieser Frage für notwendig halte. Es gebe keinen Menschen in verantwortlicher Stellung in Amerika, der noch glaube, daß die Zahlung der Reparationen und Kriegsschulden in dem Umfang wieder aufgenommen werde, wie er in den gegenwärtigen internationalen Abmachungen vorgesehen sei.

Anschlag auf den Schnellzug Temesvar-Bukarest

Bukarest, 12. August.

Die verbrecherischen Anschläge auf die rumänischen Eisenbahnen finden noch immer kein Ende. In der Nähe der Stadt Jablanitza in Banat verübten am Mittwoch vier bewaffnete Kerle einen Ueberfall auf den Schnellzug Temesvar—Bukarest. Es gelang ihnen, in den Postwagen einzudringen und mehrere Pakete zu rauben. Da das Zugpersonal unbewaffnet war, gelang es den Räubern, im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Ein Postpaket haben sie auf der Flucht verloren.

In Südwestbessarabien wurde auf einen Personenzug ein Anschlag versucht, indem die Attentäter einige Eisenbahnschwellen entfernten. Der Zug konnte jedoch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Auf der Strecke von Bukarest nach Sinaija wurden ein Streckenwächter und ein Soldat von einer Gendarmeriepatrouille überrascht, als sie unter dem Gleis eine Grube aushöhlen wollten. Die beiden wurden verhaftet.

Unruhen in ganz Kuba

Newyork, 12. August.

Aus Kuba eintreffende, einer scharfen Zensur unterliegende Meldungen lassen erkennen, daß im ganzen Lande Unruhen im Gange sind. Bewaffnete und anscheinend sehr gut organisierte Aufständische greifen die Regierungstruppen an mehreren Stellen an. Die Lage gilt als äußerst ernst. Die Stadt Santa Clara wurde von 300 Aufständischen überfallen. Bei dem Abwehrkampf wurden 30 Mann Regierungstruppen getötet, 25 Mann fielen als Gefangene in die Hände der Aufständischen. Anscheinend steht der frühere Präsident Mencoal hinter der ganzen revolutionären Bewegung. Im Kampf mit den Regierungstruppen bei Los Palacios fand der General Francisco Peraza, der als Führer der Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio galt, mit zahlreichen Anhängern den Tod.

Das kubanische Unterhaus hat ein zweijähriges Moratorium beschlossen. Durch die Einstellung sämtlicher Hypothekenzahlungen werden hauptsächlich Amerikaner geschädigt.

Neues in Kürze

Der **Reichspräsident** hat sich Mittwoch abend mit dem fahrplanmäßigen Zug von Berlin über München nach Ditramszell begeben, wo er einen drei- bis vierwöchigen Erholungs- und Jagdurlaub zu verbringen gedenkt.

*

Der **Reichspräsident** empfing am Mittwoch den zum Gesandten der dominikanischen Republik ernannten bisherigen Geschäftsträger Dr. Roberto Kück, sowie den neuernannten peruanischen Gesandten Enrique Gildemeister zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

*

Der für den 2. bis 4. September dieses Jahres nach Jena einberufene **Deutsche evangelische Pfarrertag** ist wegen der augenblicklichen schweren Wirtschaftslage soeben abgesagt worden. Er findet in diesem Jahre nicht statt.

*

In dem jetzt erschienenen **Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1931** wird der Bericht über das Jahr 1930 erstattet. Die 15 Verbände des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatten Ende des Jahres 1930 558 707 Mitglieder. Hierzu muß noch die Gruppe der Verkehrs- und Staatsbediensteten mit 120 156 Mitgliedern hinzugefügt werden, so daß die christlichen Gewerkschaften eine Gesamtmitgliederzahl von 778 863 Ende des Jahres 1930 hatten. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Rückgang von 13 964.

*

Auf Antrag des polnischen Ministerpräsidenten hat der Staatspräsident heute den Abgeordneten des Regierungsblocks im Sejm, Januez Jendrzejewicz, zum **polnischen Kultus- und Unterrichtsminister** ernannt.

*

Durch eine Explosion wurde die Fassade des **italienischen Konsulats in Pittsburg** (Amerika) beschädigt. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um ein Bombenattentat auf das Konsulat handelt.

*

Der Allindische Kongreß-Ausschuß hat eine **Aenderung an der indischen Nationalfahne** gebilligt, die zukünftig aus drei horizontalen Streifen saffrangelbweiß und grün mit einem Spinnrad in tiefblau in der Mitte bestehen wird.

Ein Krebsserum entdeckt?

h **Berlin,** 12. August. (Eig. Drahtber.)

Die englische Zeitung „Daily Expreß" bringt heute in großer Aufmachung eine noch mit Vorsicht aufzunehmende Meldung über die Entdeckung eines Krebsheilmittels. Danach ist es den Aerzten des Londoner Krebskrankenhauses auf Grund langjähriger Arbeiten gelungen, durch eine chemische Substanz Krebserkrankungen in zahlreichen und in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehenden Fällen hervorzurufen, wodurch sich die Möglichkeit biete, die Erkrankungen auch auf diesem Wege erfolgreich zu bekämpfen. Die Nachricht klingt einstweilen reichlich unklar. Man wird die nächsten Meldungen hierüber abwarten müssen, ehe sich die Fachleute über diese Entdeckung näher auslassen können.

Alfred Wegeners Lebenswerk

Die Kontinentverschiebungstheorie von Professor Dr. Hans Scupin, Halle (Saale)

(Nachdruck verboten).

Durch den Tod Prof. Alfred Wegeners ist in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit wieder auf dessen Lebenswerk, die Kontinentsverschiebungstheorie gerichtet und die Erörterung über das Für und Wider dieser Lehre neu belebt worden. Prof. Hans Scupin, Ordinarius für Geologie an der Universität Halle (Saale), hat nach Erscheinen der ersten Auflage des Wegenerschen Werkes im Jahre 1915 Gelegenheit gehabt, in häufige persönliche Aussprache mit Alfred Wegener zu treten. Nach anfänglichen starken Bedenken hat er sich allmählich zu einem Verfechter dieser Lehre entwickelt, die er jetzt auch in seinen Vorlesungen vertritt. (Die Schriftl.)

Ein genialer Wurf, aber doch von manchen bespöttelt, vielleicht in den Kreisen der Biologen freundlicher aufgenommen, als in denen der Geologen, die seine Theorie, die des Geophysikers, doch mit in erster Linie anging.

Und doch! Fühlte man seinen Gegnern weiter auf den Zahn, so konnte man zuweilen feststellen, daß mancher nicht viel mehr von den Gründen für die Theorie wußte, als daß sie sich auf der Parallelität der Küsten im Osten und Westen des Atlantischen Ozeans aufbaut, oder es wurden Einwände in Einzelfragen erhoben, die wohl gewisse Schwierigkeiten betonten, die aber belanglos scheinen, gegenüber dem großen Unterbau für die Theorie und sogar manchmal vorgreifend von Wegener selbst schon widerlegt waren. Das zeigt sich besonders bei der letzten (vierten) Auflage seines diese Fragen behandelnden Buches: „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane."

Die Theorie gründet sich auf die Lehre vom Sial und Sima. Das Sial, genannt nach den Anfangsbuchstaben von Silizium und Aluminium, ist die äußerste leichteste Hülle der Erdkugel, hauptsächlich aus Kieselsäure und Tonerde bestehend. Hierher gehören die kieselsäurereichen Eruptivgesteine, wie Granit, ferner Schichtgesteine, wie Sandstein, Tongesteine und Kalke. Unter ihr liegt die nächst tiefere, spezifisch schwerere Kugelschale des Sima, nach den Anfangsbuchstaben von Silizium und Magnesium genannt — das sind im wesentlichen an Kieselsäure ärmere dunkle Gesteine, das Ausgangsmaterial der dem Basalt ähnlichen Laven von zäh-plastischer Beschaffenheit. Auf diesem Sima soll sich die aus Sial bestehende Kontinentalscholle Amerika von Europa-Afrika fortbewegt haben. Aehnliche Schollenverschiebungen sollen sich im Indischen Ozean vollzogen haben.

Die Lehre Wegeners möchte ich in folgender Weise formulieren: Geologische, paläontologische und biologische Uebereinstimmung an den parallelen Ozeanrändern nötigen zur Annahme einstiger kontinentaler Landzusammenhänge. Diese könnten erklärt werden durch breite Landbrücken, die später verschwunden sind oder durch unmittelbare einstige Nachbarschaft, die später durch sich verbreiternde Spalten, wie zum Beispiel den Atlantischen Ozean, gelöst wurde. Die erste Erklärung führt zu Widersprüchen, denn sie würde ein Schweredefizit über dem Ozean erwarten lassen, das nicht vorhanden ist, offenbar infolge Ausgleichs durch das schwere Sima der Ozeantiefe. So bleibt nur die andere Erklärung einer Abdriftung der Sial-Kontinentalscholle auf dem Sima. Diese Auffassung wird bestätigt durch die Tatsache, daß auch noch in diesem Jahrhundert die Entfernung Washington—Paris jährlich um etwa 24 bis 40 Zentimeter zunimmt.

Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen eines kurzen und gemeinverständlichen Aufsatzes hier auch nur die allerwichtigsten Einzelheiten zu bringen. Das gilt vor allem von den genannten geologischen und biologischen Uebereinstimmungen. Man hat versucht, die alten, abgetragenen Gebirgszüge der Vorzeit durch die sogenannte Streichrichtung der Schichten über den Ozean hinüber zu verfolgen. Das ist besonders gut in Südamerika und Afrika möglich geworden. Die Streichrichtung am Amazonas und Niger stimmt genau, wenn man Südamerika eine entsprechende Drehung gibt, um es in den Golf von Guinea einzupassen; das gleiche gilt von den Schwarzen Bergen in Südafrika und den Schichten südlich von Buenos Aires.

Erdgeschichtliche Uebereinstimmungen ergeben sich westlich und östlich des Atlantischen Ozeans, besonders in den Kohlenbildungen der Steinkohlenzeit, alten, umgewandelten Mooren, also Kontinentalablagerungen, in Westeuropa und im östlichen Nordamerika, während Osteuropa und das westliche Nordamerika umgekehrt Meeresablagerungen in dieser Zeit zeigen. Sehr auffallend sind vorher in der sogenannten Devonzeit rote Ablagerungen, die ebenfalls kontinental sind und als Wüstenbildungen mit Landseen gedeutet werden, welch letztere eine gleichartige Fauna enthalten. Sollte hier ein Kontinent vom Ostbaltikum bis Nordamerika angenommen werden, innerhalb dessen sich die Fauna von See zu See verbreitet hat?

In der auf die Steinkohlenformation folgenden Permzeit finden wir im Süden Ablagerungen, die sich durch Gletscherschrammen zweifellos als Bildungen einer Eiszeit darstellen. Sie liegen in der Umgebung des heutigen Indischen Ozeans, Südafrika, Indien, Australien. Wir sind genötigt, für die damalige Zeit einen viel nördlicher liegenden Südpol anzunehmen, und schon andere Forscher haben diesen in den Indischen Ozean verlegt. Ganz entsprechende Eisablagerungen aber finden sich auch in Argentinien und Südbrasilien. Wie paßt das dazu? Die Schwierigkeiten verschwinden sofort, sobald man Südamerika mit Afrika für die damalige Zeit in Verbindung bringt.

Bekannt und eigenartig ist das Auftreten der südafrikanischen Diamanten in sogenannten vulkanischen Durchschlagsröhren (Blaugrund), dem Kimberlit. Dasselbe Muttergestein der Diamanten auch in Brasilien! Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren und ergänzen durch Gemeinsamkeiten in der Fauna der Vor- und Jetztwelt, die auf einen einstigen Zusammenhang hinweisen.

So nahm man groteske Kontinente, Südamerika, Afrika und Australien umfassend an; die Verbindungsstücke sollten dann später im Ozean versunken sein. Die dadurch entstehenden, heute vom Meere erfüllten Hohlräume müßten bei Lotablenkungen und Pendelmessungen eine verminderte Schwere ergeben. Das widerspricht den Beobachtungen und kann wohl nur dadurch erklärt werden, daß die Schwerevermindrung aufgehoben wird durch die entsprechend größere Schwere des Tiefseebodens, des freigelegten Sima.

Und wo sollte das Meer damals gewesen sein, das dann in diesen Riesenräumen hineingeflossen wäre? Diese Einbrüche im Atlantischen und Indischen Ozean hätten ein ungeheures Sinken des Meeresspiegels auf der ganzen Erdoberfläche hervorrufen müssen und würden einen Zustand vor diesen Einbrüchen voraussetzen, bei dem das Meer über alle heutigen Kontinente fortgegriffen hätte und der Flachwasser- oder Kontinentalablagerungen, wie sie in den Steinkohlenablagerungen doch tatsächlich vorhanden waren, unmöglich gemacht hätte.

Das sind im kurzen die Grundzüge der Wegenerschen Lehre. Ueber Einzelheiten läßt sich streiten, der Grundgedanke wird bleiben.

Kunst und Wissen

= **Amerikanische Auszeichnung für einen deutschen Physiker.** Das Franklin-Institut in Philadelphia hat dem Physiker und Metallurgen Professor Dr. B. Strauß, Direktor der Forschungsanstalt der Fried. Krupp A.-G., Essen, die Pottsmedaille verliehen.

= **Der Georg-Büchner-Preis verteilt.** Der diesjährige hessische „Georg-Büchner-Preis" ist dem Darmstädter Kunstmaler Alexander Posch und dem Komponisten Hans Simon zuerkannt worden.

= **Ein Denkmal für den Esperanto-Schöpfer.** In Reinerz wird am 16. August ein Denkmal für den dort wiederholt zur Kur weilenden Schöpfer der Weltsprache Esperanto, Dr. L. Samenhof, eingeweiht.

= **Bekannte Schauspieler als Lehrer.** Das Wiener Deutsche Volkstheater erhält am 1. Oktober eine Schauspieler-Eleven-Schule, für die hervorragende Kräfte aus dem deutschen Theaterleben gewonnen worden sind. U. a. werden Wassermann, Vallenberg und Meiß Seminarübungen über Rollengestaltung einrichten. Man rechnet mit 20 bis 25 Schülern.

= **Liebermann-Erwerbung der Londoner Nationalgalerie.** Für die Londoner Nationalgalerie, die neben den Meisterwerken der alten Kunst nur wenige Hauptwerke der außerenglischen Malerei des 19. Jahrhunderts zeigt, ist kürzlich Max Liebermanns „Gedächtnisfeier in Kösen", und zwar die erste Fassung des Bildes, von Bruno Cassirer in Berlin erworben worden.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 188 38. Jahrgang
Donnerstag, 13. August 1931

Neue Zurücksetzung des Ruhrgebiets

Devisenstelle in Düsseldorf.

Wir sind es gewohnt, daß das Ruhrgebiet, und vor allem der westfälische Teil, immer zurückgesetzt wird, wenn es sich um Einrichtung von Behörden und Verwaltungsstellen handelt. Der weitaus größte Teil der Zechen liegt auf westfälischem Boden, der Sitz der Verbände, Konzerne und Behörden aber ist, wie meistens auch bei der Eisenindustrie, in rheinischen Städten, wobei offensichtlich Düsseldorf bevorzugt wird, Essen aber auch noch gut abschneidet. Nun muß man erfahren, daß das Ruhrgebiet abermals hintangestellt werden soll. Die Einführung der Zwangswirtschaft für den Devisenhandel hat bekanntlich die Einrichtung von Devisenstellen zur Folge gehabt. Die für die Städte des Industriegebiets zuständige Stelle dieser Art befindet sich in Düsseldorf beim Landesfinanzamt. Während es ursprünglich hieß, daß ein Zweigbüro im Ruhrgebiet geschaffen werden sollte, hat man später von dieser Absicht anscheinend wieder Abstand genommen. Die Verlegung dieser Stelle nach Düsseldorf stellt eine jener verfehlten Maßnahmen dar, die sich finanziell überaus ungünstig auswirken. Eine Zentralisierung der Devisenbewirtschaftung ist an sich zu befürworten. Doch wird man die Errichtung dort verlangen müssen, wo sie von der Mehrzahl der Interessenten am leichtesten und unter dem geringsten Aufwand zu erreichen ist. Geographisch gesehen liegt die Devisenstelle in Düsseldorf an der Peripherie des Bezirks, für den sie zuständig ist. Kaum 30 Kilometer von da entfernt befindet sich in Köln eine andere Devisenstelle. Aber ebensoweit ist von Düsseldorf der Bezirk abgelegen, der in der Hauptsache von dort mit Devisen zu versorgen ist: das Ruhrgebiet. Es ist im Zusammenhang mit dem Fortschreiten der Technik in den letzten Jahrzehnten in organischem Wachstum zu einem überragenden Wirtschaftsfaktor geworden. Andererseits hat man die neuen Wirtschaftszentren an der Ruhr durch die Entziehung der notwendigen höheren Verwaltungsorgane geschwächt. Durch die Trennung zwischen Verwaltung und Hauptbetreuungsgebiet entstehen beträchtliche überflüssige Ausgaben nicht nur auf Seiten der Behörde, sondern auch auf Seiten des Publikums.

Die Städte des Industriebezirks erfahren nicht die ihnen gebührende Berücksichtigung, im besonderen nicht die westfälischen Städte. Dagegen wehren wir uns. Was hat man uns nicht in Bochum alles genommen in den letzten Jahrzehnten? Wie oft nicht sind Bochum und Gelsenkirchen übergangen worden, wo man ebenso gut eine dieser Städte statt einer rheinischen hätte zum Verwaltungssitz machen können!

Die Devisenstelle in Düsseldorf mag ja schließlich nicht von langer Dauer sein, aber es ist auch hier wieder die offenbare Bevorzugung rheinischer Städte, besonders Düsseldorfs, die uns zum Protest gegen die systematische Zurücksetzung des Ruhrgebiets veranlassen. **

Der letzte Bauabschnitt beim Hauptpostamt. Auf dem Posthofe wird eifrig geschafft, um die letzten Bauten fertigzustellen. Die Ausschachtungen nehmen einen guten Fortgang. Wie wir in Nr. 180 schon mitteilten, wird anstelle des Gartenhauses Diekampstraße 6 ein Pförtnerhaus erbaut. Zwischen diesem und Nummer 4 bleibt eine Durchfahrt. Die Ausfahrt soll künftig von der Diekampstraße aus, nicht wie es zuerst hieß, von der Alleestraße aus, erfolgen. Dahingegen soll die Einfahrt vom Rathausplatz aus erfolgen. Diese Regelung wird den Verkehrsverhältnissen am besten gerecht.

Kürzung der Löhne und der Arbeitszeit der westdeutschen Gemeindearbeiter. Die Finanzdezernenten westdeutscher Städte haben sich in einer Konferenz über die Anpassung der Löhne der Gemeindearbeiter an die Löhne der Reichsarbeiter und darüber geeinigt, daß die entsprechende Kürzung der Gemeindearbeiterlöhne möglichst sofort erfolgen soll. Um die augenblickliche Notlage nicht noch zu verschärfen, soll es durch Arbeitszeitkürzungen in den öffentlichen Betrieben ermöglicht werden, das Personal in vollem Umfange in Arbeit zu behalten, wobei allerdings eine weitere Lohnminderung nicht zu vermeiden ist. Die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften haben sich an den Reichsfinanzminister gewandt, daß die doppelte Härte für die Gemeindearbeiter möglichst verhütet werden möchte. s

Der Bochumer Eisenerzbergbau

Eine kurze Glanzzeit

Während man die Spuren des Kohlenbergbaues im Ruhrgebiet bis weit ins Mittelalter hinein verfolgen kann, ist der frühere Eisenerzbergbau des hiesigen Bezirks verhältnismäßig jüngeren Datums. Seine Aufnahme ist eng verknüpft mit der Entstehung der modernen Großindustrie. Flöze auf Eisenerze waren, wie v. Huyssen in der Zeitschrift „Das Bergwesen" von 1854 berichtet, schon seit 1835 verliehen worden, aber man hatte dem Abbau keine Beachtung geschenkt. Erst der 1841 aus Schottland heimkehrende Bergamtsassessor Schreiber stellt ihre Uebereinstimmung mit dem „Blackband" fest, das Anlaß zu der schnellen Entfaltung der dortigen Eisenindustrie gegeben hatte. Er machte lebhafte Propaganda für die Verwendung der hiesigen Eisenerzvorkommen, und nachdem einige Schmelzversuche von Erfolg gekrönt waren, setzte ein eifriges Schürfen nach Eisensteinflözen ein.

Im Jahre 1852 waren im Bochumer Bergamtsbezirk 8 Gruben mit 80 Arbeitern in Betrieb, die 15 400 Tonnen Kohleneisenstein förderten (1 Tonne = 0,2 Kubikmeter gerechnet). Wenige Jahre danach, 1855, betrug die Produktion aber bereits 266 248 Tonnen, um sich dann noch dauernd zu steigern. Im Jahre 1860 wurden allein im Bochumer Bergamtsdistrikt 2025 Arbeiter gezählt, die auf den Abbau von Kohlen- und Spateisenstein angelegt waren. Außer den letztgenannten Erzen wurden noch Rasen-, Rot-, Braun-, Ton-Eisenstein, sowie Bohnerze gewonnen; diese jedoch mehr südlich der Ruhr als in der hiesigen Gegend.

Im heutigen Bochumer Stadtgebiet wurde der Erzbergbau hauptsächlich in den Vororten Wiemelhausen, Stiepel und Dahlhausen betrieben. Die bedeutendsten Gruben waren:

	1851 To.	1861 To.
Union I . . . . . mit	97 722	113 558
Neu Herzkamp . . . . „	55 687	10 665
Müsen III . . . . . „	32 277	—
Gibraltar . . . . . „	21 267	—
Müsen V—IX . . . . „	20 627	—
Neu Hiddinghausen . „	27 226	—
Stolberg I . . . . . „	—	112 756
Friederika . . . . . „	—	20 415
Linden . . . . . „	—	10 358

Förderung. Angelegt waren im Jahre 1861 auf Grube Union 180 Arbeiter, Stolberg I 589, Friederika, Neu Herzkamp und Linden insgesamt 71. Der größte Teil der Produktion ging zu den Hochöfen der in der Nähe befindlichen Henrichshütte, Hörder Verein, Phoenix AG., Dilldorf und anderen, meistens im Ruhrgebiet gelegenen Hochofenwerken.

Mit der Zeit entsprach jedoch der Eisenbergbau nicht den Erwartungen, die man auf ihn gesetzt hatte. Einmal konnten mit dem immer mehr sich schließenden Eisenbahnnetz die früheren Erzlagerstätten infolge qualitativeren Materials und günstigeren Abbaues bald den Wettbewerb mit dem Ruhreisenstein wieder aufnehmen, dann aber reichten die hiesigen Eisenlager nicht aus, um den Bedarf der sich bedeutend entfaltenden Hochofen- und Hütteninduſtrie zu decken. Von 1865 an ging es mit dem Eisenbergbau ständig bergab, und als das Bessemerverfahren bei der Herstellung von Eisenbahnmaterial mehr und mehr Eingang fand, wozu das aus Kohleneisenstein hergestellte Roheisen wenig geeignet war, mußte er den in- und ausländischen Erzlagerstätten vollständig das Feld überlassen. Die Grube, die am längsten die planmäßige Kohleneisensteinförderung im Ruhrgebiet mit Erfolg aufrecht erhielt, war die Bochumer Zeche Friederika. Erst 1896 wurde die Gewinnung auf dieser Grube eingestellt, da sie angesichts der verbilligten Fracht für lothringische Erze sich nicht mehr lohnte. Aber noch heute erinnern sich alte Knappen der Eisensteinhalde, auf die Obersteiger Endemann mit Vorliebe die Leute schickte, die Montags blau gemacht hatten. H.

Arbeitskammer für den Ruhrbergbau

Am 5. August fand die konstituierende Sitzung statt. Zu geschäftsführenden Vorsitzenden wurden gewählt: Für die Arbeitskammer: Generaldirektor Dr. Wiskott vom Zechenverband in Essen und Gewerkschaftsangestellter Markus Troll vom Bergbauindustriearbeiterverband in Bochum; für die Angestelltenabteilung: Generaldirektor Dr. Wiskott vom Zechenverband in Essen und Geschäftsführer Cornelius Rudolph aus Essen. Der geschäftsführende Vorsitz innerhalb der Arbeitskammer und der Abteilung für Angestellte wechselt nach der Geschäftsordnung halbjährlich zwischen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Demnach führt im ersten Halbjahr den geschäftsführenden Vorsitz innerhalb der Arbeitskammer und auch in der Angestelltenabteilung Generaldirektor Dr. Wiskott von der Arbeitgeberseite.

Nachdem sodann noch die Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der einzelnen Gruppen und die Mitglieder und Stellvertreter für den Rechnungs-, Personal- und Vorbereitenden Ausschuß gewählt worden waren, wurde die konstituierende Sitzung durch den Verhandlungsleiter geschlossen.

Drosselung der öffentlichen Mittel Ursache der

Katastrophe im Baugewerbe

Wo bleiben die Hauszinssteuermittel?

Trotzdem Hauszinssteuern nach wie vor gezahlt werden müssen, ist man von der eigentlichen Zweckbestimmung dieses Geldes in diesem Jahr abgekommen; den Städten aber dient sie als willkommene Einnahme zur Deckung von Defizits oder wie man auch sagt, zur Ausgleichung der Etats. Ob diese anderweitige Verwendung gerade der Hauszinssteueraufkommen den Städten bzw. Gemeinden rechtlich ohne weiteres möglich ist, und diese höchstwahrscheinlich von der Regierung aus die Ermächtigung haben, entzieht sich der Kenntnis des einfachen Bürgers. Eine öffentliche wahrheitsgemäße Erklärung der maßgebenden Stellen wäre unbedingt erforderlich.

Es ist allgemein bekannt und wußte man bisher nicht anders, daß die Hauszinssteuer, die doch größtenteils von dem finanziell schwächeren Teil der Bevölkerung, Arbeiter und kleine Beamte, aufgebracht wird, ausschließlich nur allein für den Wohnungsbau bzw. Instandsetzung und Erhaltung von Altwohnungen Verwendung finden sollte.

Die gegenwärtige Finanzkrise

bedrückt hauptsächlich die Industriestädte. Einerseits durch die immer noch wachsende Arbeitslosigkeit, die geradezu beängstigende Höhe der ungeheuerlichen Wohlfahrtslasten und anderseits durch die steigende Not der hier dicht zusammen gedrängten Bevölkerung. Leugnen läßt sich aber auch nicht, daß zur Notzeit in keinem Verhältnis stehende, Millionen von Marken kostende, aufwendige und repräsentative Verwaltungspaläste mit fürstlichen Einrichtungen und heute nicht mehr angebrachte hohe Gehälter und Pensionen, Anlaß zu berechtigter Kritik geben in einer Zeit, wo Millionen deutscher Volksgenossen kaum das nackte Leben fristen können. Durch die unerwartete und vollständige Abdrosselung beziehungsweise

anderweitige Verwendung der Hauszinssteuermittel

und die hierdurch verursachte anhaltende Beschäftigungslosigkeit des Baugewerbes und der hiervon lebenden Industrie- und Handelszweige sind wiederum eine noch ständig wachsende Zahl größere und kleinere Gewerbetreibende, eine Unmenge von Handwerkern, Architekten sowie ein gewaltiges Heer von Angestellten und Arbeitern arbeitslos geworden und auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Was weiter die logische Folge hat, daß die Städte bzw. der Staat immer größere und fühlbare Steuerausfälle und ständig wachsende Zunahme ihrer Wohlfahrtslasten haben.

Auch hier in Bochum sind die vom Reich bereits direkt nach Pfingsten zur Verfügung gestellten 520 000 Reichsmark aus dem Wohnungsfürsorgefond, die für den dringendsten Wohnungsbau bestimmt waren — so unglaublich es klingen mag — nicht mehr vorhanden, und wie es heißt, für dringende Verwaltungszwecke aufgebraucht worden. Mithin müssen sogar die wenigen erst kürzlich angefangenen Neubauten, welche mit vorgenannten Mitteln finanziert werden sollten, wieder still gelegt werden.

Die ungeheuerlichen Folgen

einer sich widersinnigen Maßnahme sind direkt verheerend und werden dem sowieso daniederliegenden Baugewerbe den letzten Rest zum vollständigen Ruin geben. Die weiteren schädlichen Auswirkungen auf die übrige auch schon sehr zerrütterte Wirtschaft und letzthin auf den Staat und die Städte selbst, wird jedem Einsichtigen klar sein und schließlich zum weiteren Niedergang unserer ganzen Volkswirtschaft führen, trotz Hooverplan, Ministerreisen, Festbanketten usw. Wenn nicht alles verloren und weitere Tausende Existenzen vernichtet werden sollen, dürfen wir so nicht in den Winter hinein.

Schnellste und durchgreifende Hilfe

durch Bereitstellung von irgend welchen Mitteln tut dringend not. Sofortiger radikaler Abbau der übermäßig hohen Gehälter (und wenn auch nur für ein halbes Jahr), Streichung und Heruntersetzung der gerade jetzt für ein armes Deutschland unberechtigt hohen, mehr wie auskömmlichen Pensionen an eine besondere Klasse Menschen, die meist noch erhebliche Vermögen besitzen, berufstätig und oft noch mehrere, recht einbringliche Aemter innehaben, durchgreifende, auf Sparsamkeit und Vereinfachung hinzielende notwendige Verwaltungsreform in allen Aemtern: Das ist wirklicher Volkswille, der heute weniger in Zeitungen, aber in allen deutschen Landen, in Werkstatt und Büros, auf allen Straßen und Plätzen für denjenigen, der hören kann, besonders an den Sammelstätten unseres Elends und immer größer werdenden Not, wie Stempelstellen, Arbeits- und Wohlfahrtsämter usw. sich in immer eindringlicher Form geltend macht, ohne Unterschied der Partei.

Wir müssen uns selbst helfen, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll, heißt es jetzt überall. Aber ohne Geld ist nur eine Selbsthilfe des Volkes denkbar, die nach einem ehernen Gesetz der Harmonie, wie uns die Völkergeschichte zeigt, schon früher immer dem unterdrückten und bedrängten ausgepumpten Volke den gerechten Ausgleich gegeben hat. Lassen wir es soweit nicht kommen. Das Volk hat gerade Geduldsproben genügend hinter sich.

Wir wollen arbeiten und leben

und nicht durch eine, von nur wenigen Großkapitalisten und internationalen Großbanken direkt künstlich hervorgerufene geldliche Krise, oder sogar noch durch Schuld führender, aber scheinbar nur auf eigenen Profit bedachter, unfähiger Männer zum Hungern und Nichtstuen verdammt werden. Die Daseinsberechtigung und Existenz Millionen deutscher Volksgenossen und Familien ist gefährdet und steht auf dem Spiel. Die Gefahr kann nicht dadurch beseitigt werden, daß schließlich nur noch die Beamten unserer Regierungen, Behörden, Kommunen und Polizei Beschäftigung und Brot haben. Auch das schaffende und produzierende Volk, das eigentliche Fundament jeglicher staatlicher Ordnung, muß lebens- und existenzfähig erhalten bleiben! Denn ohne dieses können wir schließlich alle nicht mehr leben und existieren einschließlich unseres ganzen Verwaltungsapparates. Mit Regieren und Verordnen allein ist der Menschheit nicht gedient.

Architekt A. Winter, Bochum.

Ulmensterben



Auch in Bochum macht sich das Ulmensterben in den Alleen und auf den Friedhöfen, vor allem auf dem Friedhof am Lohberg und an der Wiemelhauser Straße, bemerkbar. Unser Bild, aufgenommen auf dem Friedhof in Wiemelhausen, zeigt, wie man damit beschäftigt ist, einen kranken Baum umzulegen. Es sollen dort noch 14 kranke Ulmen der Axt zum Opfer fallen, nachdem bereits im Vorjahre 40 Bäume niedergelegt wurden. (Bevor die Stämme umgelegt werden, entfernt man sämtliche Aeste, damit die Gruften nicht beschädigt werden.)

Die Zinssätze für Kommunalkredite

Neuregelung durch die Landesbank.

Der Reichsbankdiskontsatz konnte naturgemäß auf die Zinspolitik der Landesbank nicht ohne Einfluß bleiben. Das Kuratorium der Landesbank hat sich daher auch dieser Tage mit der durch die Notverordnungen und durch die Diskonterhöhung geschaffenen Lage befaßt. Es ist zu folgenden Beschlüssen gekommen:

Die Zinssätze für die kurzfristigen Kredite der Kommunen und Kommunalverbände sind wie folgt festgesetzt worden:

a) Für die laufenden kurzfristigen Kredite und kassentechnischen Notbehelfe ist bis auf weiteres der Reichsbankdiskontsatz zu zahlen.

b) Für bereits fällig gewesene kassentechnische Notbehelfe und für Zinsrückstände ist ein Zuschlag zu dem Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite von ¾ Prozent zu entrichten.

Außer dieser sehr einschneidenden Maßnahme ist beschlossen worden, die Zinsen nicht mehr in vierteljährlichen Raten nachträglich zu erheben, sondern monatliche Zinszahlungen einzuführen. Wenn man auch nicht die monatliche Zinsabrechnung eingeführt hat, so bedeutet das Verlangen auf Abschlagszahlung in ungefährer Höhe des monatlichen Zinsbetrages genau dasselbe. Wie aber die Kommunen diesen neuen Belastungen Herr werden sollen, ist unbegreiflich. Man bedenke doch, daß die Steuern und Abgaben, wie sie nach den Etatansätzen ausgewiesen sind, durchaus nicht mehr eingehen. Außerdem sahen die Etats zur Verzinsung der kommunalen Kredite nur eine Summe vor, die nach einem Durchschnittszinssatz von 8 Prozent festgelegt wurde, da ja niemand bei Aufstellung der Etats mit einer solch ungeahnten Mehrbelastung rechnen konnte, wie sie die Diskonterhöhung und damit die Landesbank jetzt vorsieht. Alle bis dahin wichtigen Kalukulationen sind über den Haufen geworfen. Die Gemeinden haben allen Grund und volle Berechtigung, die Landesbank zu ersuchen, schärfstens darauf zu achten, daß die Zinsspanne zu Lasten der Schuldner sich wohl ermäßigt, keineswegs aber gesteigert wird. Man muß fordern, daß das Kuratorium der Landesbank, in dem ja eine Reihe Kommunalvertreter sitzt, als Kontrollorgan eingeschaltet wird und die Entwicklung der Zinsspanne genau beobachtet, um gleich einzugreifen, wenn sich eine verderbliche Auswirkung des letzten Beschlusses zeigen sollte.

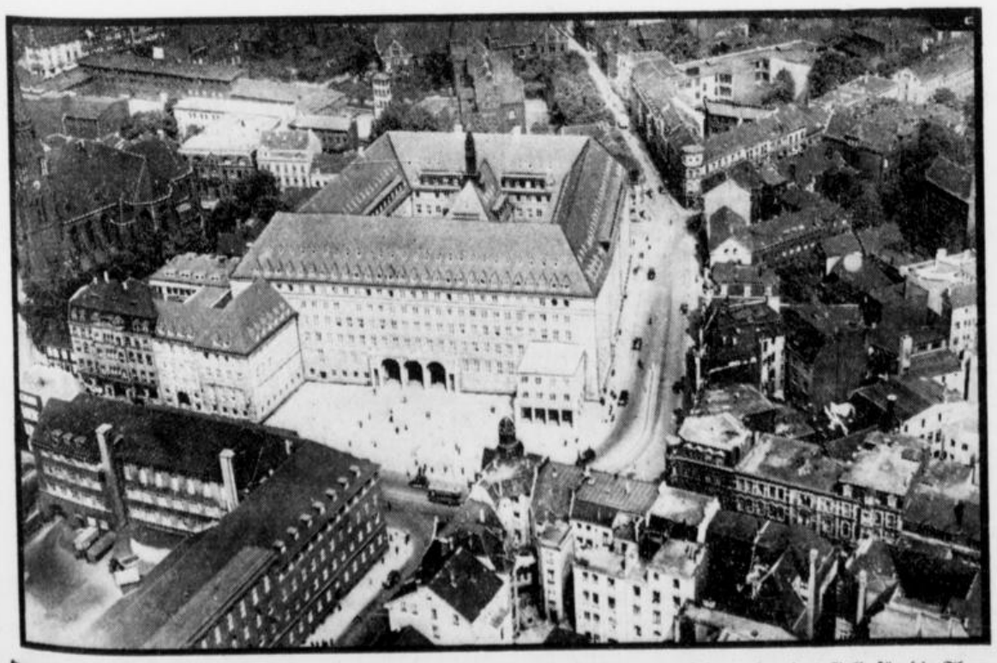
Unfälle der Straße. Am Dienstag abend, gegen 7 Uhr, stürzte aus einer Straßenbahn, die nach Herne fuhr, auf der Brückstraße ein älterer Herr auf die Straße. Durch den unglücklichen Sturz zog er sich Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht zu. — Am Dienstag abend wurde auf der Hattinger Straße und Kronenstraßen Ecke ein etwa 7 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Junge trug Kopf- und Gesichtsverletzungen und eine Handverstauchung davon.

Falschmünzer festgenommen. Von der Kriminalpolizei in Bochum wurde am 10. August ein arbeitsloser Bergmann festgenommen, der versucht hatte, falsche Zwei-Mark-Stücke herzustellen. Das Herstellungsgerät wurde beschlagnahmt und der Täter dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Aufgebrochene Stahlkassette gefunden. Am 11. August, in den Vormittagsstunden, wurde in einem Vorgarten der Wörthstraße eine aufgebrochene Stahlkassette gefunden. Die Kassette war entleert und rührt wahrscheinlich aus einem Einbruchsdiebstahl her.

Vom Flugzeug aus photographiert

ist dieses Bild der Bochumer Stadtmitte



Interessant, sich die Heimatstadt Bochum einmal aus der Vogelperspektive anzusehen, ohne das Geld für die Flugzeugfahrt selbst erlegen zu müssen. Die photographische Kamera besorgt das für uns alle gemeinsam. Wunderbar scharf hat sie ein Bild aus dem mittleren Teil der Stadt auf die Platte gebannt: unten links die neuen Postgebäude, ihnen gegenüber der Komplex des neuen Rathauses, anschließend der „Bochumer Anzeiger" und ganz außen links die Christuskirche mit ihrem gotischen Turm. Zwischen dem Gewirr der Häuser der große Verkehrsknotenpunkt Bochums Bongard-/Alleestraße — Mühlen-/Viktoriastraße. Selbst der schöne Baumbestand rings um das Evangelische Vereinshaus in der Mühlenstraße und an der Ostseite der Christuskirche ist klar zu erkennen. Unten auf den Straßen und auf dem Rathausvorplatz die Menschen und die Autos winzig klein und über dem Ganzen Sonnenschein, der scharfe Schatten in das Weiß der Bürgersteige und unter die Torbogen des Rathauses meißelt.

Börse der Hausfrau

Trotz des guten Wetters war der Besuch des gestrigen Wochenmarktes ein mäßiger, der Markt verlief sehr ruhig. Das Angebot an Frischgemüse war wie immer reichhaltig, die Auswahl an Obst vielseitig. Das Beerenobst hat dem Stein- und Kernobst Platz gemacht. Weintrauben, die in diesem Jahre gut geraten sind, werden reichlich angeboten. An den Blumenständen werden Sommerblumen in großen Mengen feilgehalten.

Es notierten die Preise am 12. August:	am 5. August:
Rotkohl . . . . . Pfd. 10 Pf.	. . . . 10 Pf.
Weißkohl . . . . . Pfd. 8 Pf.	. . . . 8 Pf.
Wirsing . . . . . Pfd. 10 Pf.	. . . . 10 Pf.
Grüne Schneidebohnen . . Pfd. 15–18 Pf.	. . 15–20 Pf.
Wachsbohnen . . . . . Pfd. 15–20 Pf.	. . 15–25 Pf.
Prinzeßbohnen . . . . . Pfd. 25 Pf.	. . . . 25 Pf.
Stangenbohnen . . . . . Pfd. 15–18 Pf.	. . . . 15 Pf.
Blumenkohl . . . . . Pfd. 25–35 Pf.	. . 25–40 Pf.
Kopfsalat . . . . . Stück 15–20 Pf.	. . 5–10 Pf.
Wurzeln . . . . . Pfd. 15 Pf.	. . . . – Pf.
Schwarzwurzel . . . . . Pfd. 45 Pf.	. . . . 45 Pf.
Kohlrabi . . . . . Stück 10–15 Pf.	. . . . 10 Pf.
Schlangengurken . . . . . Stück 15–30 Pf.	. . 15–25 Pf.
Einmachgurken . . . . . Pfd. 15–35 Pf.	. . 15–45 Pf.
Stielmus . . . . . Bund 5–10 Pf.	. . 5–10 Pf.
Radieschen . . . . . Bund 15–20 Pf.	. . 10–15 Pf.
Kartoffeln . . . . . Pfd. 5–7 Pf.	. . 7–9 Pf.
Rhabarber . . . . . Pfd. 8 Pf.	. . . . 8 Pf.
Erbsen . . . . . Pfd. 20–25 Pf.	. . 20–25 Pf.
Große Bohnen . . . . . Pfd. 15 Pf.	. . 12–15 Pf.
Melde . . . . . Pfd. 10 Pf.	. . . . 10 Pf.
Pilze . . . . . Pfd. 50 Pf.	. . . . 40 Pf.
Himbeeren . . . . . Pfd. 80 Pf.	. . . . 80 Pf.
Kirschen . . . . . Pfd. 35 Pf.	. . . . 45 Pf.
Stachelbeeren . . . . . Pfd. 30 Pf.	. . . . 30 Pf.
Weintrauben . . . . . Pfd. 40–45 Pf.	. . . . – Pf.
Waldbeeren . . . . . Pfd. 25 Pf.	. . 25–30 Pf.
Preißelbeeren . . . . . Pfd. 50 Pf.	. . . . 45 Pf.
Aprikosen . . . . . Pfd. 35–50 Pf.	. . 40–60 Pf.
Pfirsiche . . . . . Pfd. 35–50 Pf.	. . . . 50 Pf.
Birnen . . . . . Pfd. 15–30 Pf.	. . . . 20 Pf.
Eierpflaumen . . . . . Pfd. 35 Pf.	. . 40–45 Pf.
Pflaumen . . . . . Pfd. 15–30 Pf.	. . 25–35 Pf.
Aepfel . . . . . Pfd. 15–70 Pf.	. . 40–60 Pf.
Bananen . . . . . Pfd. 40–45 Pf.	. . 35–35 Pf.
Zitronen . . . . . Stück 10 Pf.	. . . . 10 Pf.
Tomaten . . . . . Pfd. 15–20 Pf.	. . 20–30 Pf.
Eier . . . . . Stück 8–10 Pf.	. . 8–10 Pf.
Holl. Süßrahmbutter . . . . . Pfd. 1,60 Mk.	. . . 1,60 Mk.
Oldenburger . . . . . Pfd. 1,50 Mk.	. . . 1,50 Mk.
Landbutter . . . . . Pfd. 1,40 Mk.	. . . 1,40 Mk.
Suppenhühner . . . . . Pfd. 85 Pf.	. . . . 85 Pf.
Mastbühner . . . . . Pfd. 90 Pf.	. . . . 90 Pf.
Junge Hähnchen . . . . . Pfd. 1,10 Mk.	. . . 1 15 Mk.
Rindfleisch . . . . . Pfd. 75–85 Pf.	. . 70–85 Pf.
Ochsenfleisch . . . . . Pfd. 80–90 Pf.	. . 80–95 Pf.
Schweinefleisch . . . . . Pfd. 70–95 Pf.	. . 75–90 Pf.
Kalbfleisch . . . . . Pfd. 1,10–1,25 Mk.	. 1,10–1,25 Mk.
Hammelfleisch . . . . . Pfd. 1,10–1,20 Mk.	. 1,10–1,20 Mk.
Schellfisch kl. . . . . Pfd. 25 Pf.	. . . . 25 Pf.
Schellfisch gr. . . . . Pfd. 30 Pf.	. . . . 30 Pf.
Kabeljau . . . . . Pfd. 40 Pf.	. . . . 40 Pf.
Makrelen . . . . . Pfd. 45 Pf.	. . . . 40 Pf.
Seeaal . . . . . Pfd. 40 Pf.	. . . . 40 Pf.
Rotbarsch . . . . . Pfd. 35 Pf.	. . . . 40 Pf.
Flußhecht . . . . . Pfd. 80 Pf.	. . . . 80 Pf.
Fischfilet . . . . . Pfd. 40–60 Pf.	. . 40–60 Pf.
Schollen . . . . . Pfd. 40–80 Pf.	. . 35–60 Pf.
Seelachs . . . . . Pfd. 40 Pf.	. . . . 50 Pf.

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum 11. August wurde versucht, in ein Lebensmittelgeschäft an der Königsallee einzubrechen. Der Täter war durch ein Fenster, in dem eine Scheibe fehlte, eingestiegen. Er wurde aber von Passanten in seiner Arbeit gestört, ergriff die Flucht und ist unerkannt entkommen. — Am 12. August, gegen 2 Uhr, wurde in ein Zigarrengeschäft in Bochum-Gerthe, Schürbankstraße, von unbekannten Tätern durch Einschlagen der Schaufensterscheibe ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Rauchwaren im Werte von 50 RM.

Wem gehört der Trauring? Bei der Kriminalpolizei wurde am 8. August ein Trauring mit den Buchstaben B. S. und 333 gestempelt sichergestellt.

Ein Opfer des Rauschgiftes

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Doppeltes Mitleid verdient der frühere Koch K. aus Bochum, der am Mittwoch aus der Haft dem Erweiterten Schöffengericht vorgeführt wurde. Er ist süchtig, hat auch anfangs nicht aus Leichtsinn oder dergleichen Bekanntschaft mit dem Gift gemacht. Für ihn gibt es auch keine Erziehungsanstalt, denn er muß das Rauschgift haben. Es ist ihm ärztlicherseits zugestanden worden, weil er schwer tuberkulosekrank ist. Lungen-, Kehlkopf- und Darmtuberkulose haben seinen Körper zu einem Wrack gemacht, dem nur noch das Gift über trostlose Stunden hinweghilft. Außerdem sind ihm unterhalb des Kehlkopfes zwei Kanülen eingesetzt worden, damit seine Lunge genügend Luft bekommen kann. Es ist wirklich ein jammervolles Bild, wie er da in der Anklagebank sitzt. Gewiß hat er auch schon 16 Vorstrafen aufzuweisen, die er aber wegen seiner Krankheiten noch kaum zur Hälfte abgesessen hat.

Der jetzt 32 Jahre alte Invalide hatte im Jahre 1929 als Wohlfahrtsempfänger von der Stadt Bochum die Erlaubnis erhalten, sich wöchentlich von dem zustehenden Bezirksvorsteher die Erlaubnisscheine zum Arztbesuch abzuholen, der ihm dann das Gift verschrieb. Aber diese geringen Mengen Rauschgift genügten dem Invaliden nicht mehr und nur, um seine Sucht befriedigen zu können, hatte er sich bei mehreren Bezirksvorstehern unter einem angenommenen Namen gemeldet und von diesen die Bescheinigungen, auf die auch von den Apothekern das Gift kostenlos abgegeben wurde, geholt. Auf irgendeine Weise hat er sich auch in den Besitz solcher Formulare gesetzt und diese selbst ausgefüllt. Einige Apotheker hatten auch schon unliebsame Bekanntschaft mit dem Invaliden gemacht, weil diesem jedes Mittel recht war, um nach Erhalt des Giftes wieder in den Besitz der Rezepte zu kommen. Einem Arzt hatte der Süchtige eine Menge Blankorezepte entwendet und regelmäßig die richtigen Rezepte derart verändert, daß ihm arglos die doppelte und dreifache Menge ausgehändigt wurde. Im ganzen hat er durch die Urkundenfälschungen die Stadt Bochum um etwa 300 Mark geschädigt, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß bei normalem Vorgehen seitens des Süchtigen ihm doch etwa die Hälfte des Betrages von der Stadt freiwillig zugestanden worden wäre. Wenn der Zustand des Angeklagten nicht im größten Maße auf das Strafmaß eingewirkt hätte, wäre der Angeklagte nicht unter Zuchthaus davongekommen. So aber pflichtete das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts bei und verurteilte K., der auch im Gefängnis seine Dosen Rauschgift weiterbekommen wird, zu vier Monaten Gefängnis.

Die „Rotfront"-Prozesse nehmen kein Ende

Von Zeit zu Zeit wird das Bochumer Erweiterte Schöffengericht mit der Aufgabe betraut, Vorkommnisse, die über zwei Jahre zurückliegen und sich nach dem Verbot des „Rotfrontkämpferbundes" abgespielt haben, zu ahnden. Während bisher aus dem ganzen Präsidialbezirk (mit Ausnahme von Herne) die Anhänger der KPD., die den RFB. illegal fortgesetzt haben, vor dem Gericht ein kurzes Gastspiel gegeben haben, hatte sich am Mittwoch ein Sammelsurium von acht Mann aus Stiepel, Gerthe und Langendreer vor den Richtern zu verantworten. Fünf Mann, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie den nachfolgenden illegalen Organisationen angehört hatten, wurden an Stelle von einem Monat Gefängnis mit 50 Mark bestraft. Die anderen drei wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Bochumer Veranstaltungen / Vereine / Vergnügungen

Hinweise

(-) **Skala-Operettentheater.** Der tolle Schwank „Schwindelmeier & Co." mit dem beliebten Komiker Rolf Enger in der Hauptrolle übt allabendlich seine Anziehungskraft aus, wie das gut besuchte Theater beweist. Die der Zeit entsprechenden billigen Sommerpreise geben jedermann Gelegenheit, das Theater zu besuchen, um sich einmal wieder so recht von Herzen freizulachen.

(-) **Morgen, Freitag, Konzerte im Stadtpark.** Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Freitag, 14. August, abends, auf der Stadtparkterrasse ein Konzert. Nachmittags findet im Stadtpark ein Terrassenkonzert statt.

(-) **Waldbühne Höntrop.** Heute findet die zweite Ferienvorstellung statt. Der Anfang ist 16.30 Uhr, Kasse ab 15 Uhr. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Märchen „Die Prinzessin von Marzipan und der Schweinehirt Zuckerkand".

Berichte

(r) **25 Jahre katholischer Jungmännerverein der Antoniuspfarrei.** Der katholische Jungmännerverein der Antoniuspfarrei kann nunmehr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Er wurde im Jahre 1906 von dem verstorbenen Pfarrer von Haebling ins Leben gerufen. Erster Präfekt war Joseph Weitzenbürger, der später infolge seiner Verdienste um die Jugendarbeit zum Ehrenpräfekten ernannt wurde. Seine Arbeit wurde auch von höchster kirchlicher Stelle durch eine ehrenvolle Auszeichnung gewürdigt. In den 25 Jahren seines Bestehens war der Verein der Sammelpunkt der gesamten katholischen männlichen Jugend der Pfarrei. In Anbetracht der Zeitnöte soll von einer größeren öffentlichen Kundgebung abgesehen werden. Umso schöner soll das Jubelfest, das am Sonntag, 13. September, stattfindet, im Rahmen des Vereins und der Pfarrei begangen werden. Zur Einleitung soll für alle Jungmänner der Pfarrei in der Woche vorher ein Triduum veranstaltet werden, dessen Vorträge Pater Justinus aus dem Höntroper Exerzitienhause übernommen hat.

Traditionsecke

Kameradschaftlicher Verein ehemaliger 137er, Bochum und Umgegend. Am Sonntag machte der Verein einen Familienausflug nach Marmelshagen zum Kameraden Wirt Zander. Gleichzeitig fand auch dort das diesjährige Wanderpreispokalschießen statt. Den Silber-Pokal erschoß mit 94 Ringen der Kamerad Wirt Emil Zander und somit auch den 1. Preis, den 2. Preis mit 93 Ringen der Kamerad Gustav Simon, den 3. Preis ebenfalls mit 93 Ringen Kamerad Köhler. Die Durchschnitts-Ringzahl betrug 9,5 Ringe. Für die Kinder gab es Belustigungen aller Art. Nach der Preisverteilung blieb man noch einige Stunden fröhlich beisammen."

Filmschau

Eröffnung der Lichtspielbühne als Tonfilmtheater unter dem neuen Namen „Lichtspielhaus".

Nachdem die „Lichtspielbühne" im katholischen Gesellenhaus, Marienstraße, fünf Jahre als sogenanntes stummes Kino gearbeitet hat, ist sie jetzt durch den Einbau einer erstklassigen Tonfilmapparatur in ein neues Stadium ihrer Entwicklung eingetreten. Die Lichtspielbühne, die jetzt nach der Renovierung in „Lichtspielhaus" umgetauft worden ist, hat das Bestreben, ihren Gästen nur das Beste zu zeigen. Die Filme sollen gut gewählt sein, und in den neuen Räumen wird sich das Publikum wohl fühlen. Morgen soll der große Tonfilm „Stürme über dem Montblanc" über die Leinwand gehen. Die Preise wurden nicht erhöht, trotz der bedeutend höheren Unkosten. Das Unternehmen will auch in der Zukunft, gemäß seinen Richtlinien, an der Volkserziehung und -bildung in besonderem Maße beitragen.

Forderungen des Handwerks

An die Adresse der Arbeitsämter. — Gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

Der diesjährige Verbandstag der Sattler, Polsterer und Dekorateure in Recklinghausen nahm außer den Beschluß, den nächsten Verbandstag in Bochum abzuhalten, zwei Entschließungen an. Die erste nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß Arbeitsämter dazu übergehen, auf Antrag Arbeitskräfte, gleich welchen Berufes, an Private zu vermitteln. Selbst die gesetzlich bestimmte produktive Erwerbslosenfürsorge kann nicht bestimmend sein, derartige Vermittlungen vorzunehmen. Das Handwerk leidet heute mehr denn je unter der erdrückenden Wirtschaftslage und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit. Eine Verbilligung der auszuführenden Arbeit ist in den meisten Fällen gerade in das Gegenteil umgeschlagen, da es dem Arbeitnehmer größtenteils an dem erforderlichen Arbeitsgerät und auch vor allen Dingen an dem Rohmaterial, welches bedeutend teurer erstanden werden muß, mangelt. Während man auf der einen Seite vom Arbeitgeber fortgesetzt neue Belastungen verlangt und er selbst mit zur Finanzierung der Erwerbslosenversicherung herangezogen wird, schlägt man auf der anderen Seite dadurch das ansässige Handwerk, indem man die privaten Auftragsteller nicht an das selbständige Handwerk verweist, sondern Arbeitnehmer, welche keine steuerlichen und sozialen Lasten zu tragen haben, mit der Arbeit betreut. Der Verband erwartet von den zuständigen Stellen, daß sie dafür Sorge tragen, daß ein derartiger Uebelstand nicht zum Krebsschaden und das ohnehin um seine Existenz ringende Handwerk vollständig zum Weißbluten gebracht wird.

Die zweite Entschließung fordert mit allem Nachdruck von den zuständigen Stellen die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und die Beseitigung der Hausinssteuer. Es heißt dann: „Die Vornahme notwendiger Instandsetzungsarbeiten, die eine Belebung auch unseres Gewerbes zur Folge haben würde, wird durch die Zwangsbewirtschaftung der Mieträume verhindert, da die Mieterschaft zur Beibehaltung der einmal innegehabten Wohnung gezwungen wird, und somit durch Wohnungswechsel etwa notwendig werdende Umzüge kaum vorkommen, also eine weitere Schädigung unseres Gewerbes. Die freie Wohnungswirtschaft würde aber nicht allein nur unserem Gewerbe, sondern darüber hinaus allen am Baumarkt interessierten Wirtschaftszweigen eine fühlbare Geschäftsbelebung bringen und damit beitragen, die allgemeine Wirtschaftslage zu verbessern."

(Weitere Lokalnachrichten siehe Seite 7 und 11.)

Wohin gehen wir heute

Skala-Operettentheater: 20.15 Uhr: Schwindelmeier & Co.
Lichtburg: 15.30, 18, 20 Uhr: Max Schmeling.
Odeon: 17 Uhr: Donauwalzer.
Skala-Lichtspiele: 17, 20 Uhr: Lumpenball.
Ufatheater: Der Teufelsbruder.
Apollotheater: 15.50, 18.30, 21.30 Uhr: Der falsche Ehemann.
Capitol: 16 Uhr: Du bist meine ganze Welt.
Café Industrie: 20 Uhr: Bunter Abend.
Waldbühne Höntrop: 16.30 Uhr: Die Prinzessin von Marzipan.

ABENTEUER IM HAMBURGER HAFEN

EINE REPORTAGE AUS DER WIRKLICHKEIT / VON KARL EY

6) (Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

Ich hielt mich in dem Hinterzimmer noch einige Stunden auf, denn ich hoffte, Trudel von Frohns wiederzusehen, die ich zu befragen beabsichtigte, wie sie nach dem Hafen gekommen sei. Vielleicht würde ihr Schicksal genau so begonnen haben wie das Irmgards. Aber das Mädchen erschien an diesem Abend nicht.

Als ich gegen Mitternacht die knarrende Treppe zu meinem Zimmer hinaufstieg, war ich mir darüber klar, daß ich morgen der Polizei Mitteilung machen mußte.

Aber ich tat es doch nicht, denn auf der verschlissenen Tischdecke aus Plüsch lag eine offene Karte mit den Worten:

„Wenn Sie in irgendeiner Weise die Polizei bemühen, wird eine gewisse Person durch „Unfall" ums Leben kommen."

Die Karte enthielt keine Unterschrift, aber die Schriftzüge glaubte ich schon gesehen zu haben. Richtig, sie waren dieselben wie auf dem Offertbrief der „Frau Dr. Hasselhorst", den ich in der Zeitungsexpedition gelesen hatte . . .

Der „Generalkonsul" von O'Sawali.

„Sie sind im Besitz einer ausreichenden Summe, um mir einige dieser hervorragenden Arrakgrogs zu bezahlen? Sonst würde ich meine Worte verschwenden, mit denen ich Sie unterhalten und belehren möchte."

Mit diesen Worten nahm eine weißhaarige Person an meinem Tische Platz. Ich blickte den Sprecher erstaunt an. „Person" war doch wohl der richtige Ausdruck, denn „Herr" wäre zuviel gesagt, und „Vagabund" wäre auf der anderen Seite über das Ziel hinausgegangen. Er war eine jener Persönlichkeiten, die man in der Presse, wenn sie tot aufgefunden werden, mit Vorliebe als „einen mit schäbiger Eleganz gekleideten älteren Mann" bezeichnet.

Ich saß in einem der großen Seemannsrestaurants in der Nähe der St. Pauli-Landungsbrücken und blickte durch das Fenster auf den großen Strom, der die Fäden zu allen Weltteilen hier in seinem schmutziggrauen Wasser vereint. Das Hämmern der Werften, das unterbrochene Rasseln der Lastwagen, das durchdringende Tuten der Dampfer verliehen dem Bild ein Leben, das widerklang mit der metallischen Resonanz des Verdienstes, das fieberte unter dem Puls der Arbeit, das unendliche Weiten erschloß mit dem Wagemut der Spekulation.

„Sie müssen nämlich wissen," fuhr der alte Mann fort, „daß ich der Generalkonsul von O'Sawali bin und mich nicht ohne ausreichenden Grund mit jedem x-beliebigen Seemann unterhalte . . ."

Ich bestellte beim Ober zwei ausreichende „Gründe". In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber" im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Vis-à-vis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das unsere Gedanken von machtlosen, peinigenden Plänen und Grübeleien ablenkt.

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte mir der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark Konsultitel von O'Sawali zu verkaufen. Und als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise" schienen tatsächlich „echt" zu sein.

Nach weiteren Grogs, die ich natürlich zu bezahlen hatte, faßte diese merkwürdige Existenz so grenzenloses Vertrauen zu mir, daß er sein ganzes Leben erzählte.

Seine Erzählung verriet gute Hafenkenntnis. Darum beschloß ich, diesen Mann, den ich vielleicht gut gebrauchen konnte, etwas auszufragen.

„Sind Sie schon lange hier im Hafen?"

„Wenn 35 Jahre eine lange Zeit sind, ja. Seit 1895 genau. Zuerst natürlich Schiffsclerk, dann als selbständiger Händler, dann als Budiker, und jetzt als — na, wieder als Generalkonsul."

„Kennen Sie hier einen gewissen Salaadra?"

Der alte Mann nickte.

„Halten Sie ihn für einen Mädchenhändler?"

„Halten? Ich weiß es, daß er einer ist, die Polizei weiß es, der ganze Hafen weiß es und in Rio zwitschern es die Vögel vom Dach. Aber damit ist es noch nicht bewiesen."

„Nun, wenn man weiß, daß er Mädchen gegen ihren Willen verschleppt."

„Wer sagt, gegen ihren Willen," fiel der Generalkonsul" ein. „Wenn man ihn anfassen will, hat er immer seine Kontrakte mit den Mädchen in bester Ordnung. Die Mädchen, die mit offenen Augen nach Rio gehen, sind als Tänzerin engagiert worden. Und die anderen, die mit der Frau Doktor fahren, haben sich bereit erklärt, entweder als Kontoristinnen, als Kinderfräulein oder als Lehrerin nach drüben zu gehen. Nein, die Kontrakte stimmen schon."

„Dann müßte die Polizei drüben nachforschen."

„Glauben Sie, daß das nicht längst geschehen ist. Man hat doch kürzlich erst eine Gruppe Mädchen, die mit der Frau Doktor abfahren wollten, festgehalten, bis die Auskunft aus Rio kam. Aber alles stimmte. Ein deutscher Apotheker gab an, durch Frau Doktor eine Gehilfin zu erwarten, ein brasilianischer Rechtsanwalt hatte sie beauftragt, ihm eine deutsche Korrespondentin zu verschaffen. Das Engagements der Tanzgirls an der Calle Gloriosa stimmte auch. Da war also nichts zu wollen. Man mußte die Mädchen fahren lassen.

Drüben werden ihnen freilich die Augen aufgegangen sein."

„Aber die Mädchen müßten doch schon hier Lunte riechen, daß etwas nicht stimmt."

„Wieso? Die Frau Doktor hält sie in einem Hotelzimmer oder sonstwo unter dem Vorwand fest, sie müßten erst eine Tropenimpfung durchmachen, ehe sie drüben landen könnten. Also impft sie ihnen irgend eine harmlose Sache ein und sagt dann, jetzt müßten sie im Zimmer bleiben, bis sich herausstellt, ob die Impfung Erfolg hat. Das dauert immer solange, bis der Dampfer fährt. Und dann geht es Hals über Kopf an Bord.

Vielleicht macht sie's auch, so ähnlich stell ich mir die Sache vor . . ."

„Kennen Sie ein kleines Lokal an der Senegalstraße? Der Wirt trägt einen goldenen Ohrring."

„Sicher. Das ist ja die Stammbleibe Salaadras im Hafenviertel. Von dort aus sind schon oft Mädchen auf die Dampfer gebracht worden. Natürlich immer freiwillig. Sie verstehen jawohl . . ."

„Hat diese Kneipe denn keinen Namen? Ich habe nicht einmal den Namen des Wirts an der Türe gesehen."

„Der wird schon dranstehen, denn das ist Polizeivorschrift. Wir im Hafen nennen das Lokal aber die „Sieben Sünden" und der Wirt heißt Giacomo Schmalzer."

„Nun noch eine Frage. Wann fährt der nächste Dampfer nach Rio?"

„Die „Cap Polonia" fährt morgen, aber die Hamburg-Süd dürfte kaum dem Salaadra oder Frau Doktor eine Passage geben. In drei Tagen aber geht die „Montezuma" ab, ein wackliger Passagierkasten der Brasil Trading Company. Diese Linie erfreut sich der Stammkundschaft der beiden „Freunde junger Mädchen"."

Plötzlich unterbrach sich der alte Mann und zeigte aus dem Fenster:

„Wenn man vom Teufel spricht," sagte er.

Draußen ging Salaadra vorbei, eine Aktentasche unter dem Arm, und sprach lebhaft mit einem goldverbrämten, schwarzlockigen Herrn, der die patente Uniform der Offiziere der brasilianischen Handelsmarine trug.

Zwanzig Schritt hinter ihnen tauchte in dem Gewimmel der Straße der farbenfreudige neue Mantel Millys auf . . .

Ein tüchtiger „Schatten" . . .

Ich hatte mich mit Milly verabredet, sie abends im Gasthaus Ploen zu treffen. Deshalb verließ ich auch jetzt nicht das Lokal, um mich ihr bemerkbar zu machen. Ich wußte ja, daß das Kind seinen Auftrag, Salaadra nicht aus den Augen zu lassen, nach bester Möglichkeit ausführen würde. Milly war ein tüchtiger „Schatten", der hier im Hafengetriebe weniger auffiel, als der beste Detektiv in der verwegensten Verkleidung . . . Während ich von dem Fenster aus ihr buntes Mäntelchen in dem Menschengewühl verschwinden sah, kam es mir plötzlich fast schmerzhaft zum Bewußtsein, daß das Mädchen noch immer in ihren dünnen Satinschuhen ging, die keinen Schutz vor der Feuchtigkeit gewährten und sicherlich ihrem Husten nicht förderlich sein konnten.

Es ist ganz eigentümlich, wie die Welt, in der man lebt, auf unseren Gedankengang einwirken kann. Hier saß ich in der Kluft eines Seemannes, in die ich in erster Linie gestiegen war, um der Tochter einer bekannten Familie behilflich zu sein, die sich aus falscher Romantik, Langeweile oder vielleicht auch aus tieferen Gründen in ein Abenteuer gestürzt hatte, das die tragischsten Folgen haben könnte. Und hier war mir ein armes ausgebeutetes Mädchen mit der unerschütterlichen Treue eines Kindes behilflich, das geheimnisvolle Verschwinden der wohlbehüteten Tochter aus gutem Hause aufzuklären. Meine Sorge um das Schicksal Irmgards war zwar nicht gewichen, hatte keiner Gleichgültigkeit Platz gemacht, aber doch fühlte ich nicht selten einen dumpfen Groll gegen die Studentin, wenn ich an ihre Eskapade dachte. Anders mit Milly. Die zähe Treue und Dankbarkeit des Kindes erfüllten mich immer mit einem seltsamen Gefühl der Rührung. Ich weiß nicht, ob Sie dieses verstehen können, es ist, wenn man es so ausdrücken kann, das „Große-Bruder-Gefühl".

Und dennoch sollte ich später noch einmal die furchtbarsten Zweifel an der Aufrichtigkeit Millys haben, die das Herz zernagten und die krasseste Todesfurcht hervorriefen . . .

Abends im Gasthaus Ploen erwartete mich Milly mit einer wichtigen Nachricht. Sie hatte herausgefunden, wo die mysteriöse Frau Doktor wohnte.

„Im Hanseatenhotel bei der Reeperbahn hat sie gewohnt, dort ist auch Salaadra hingegangen, nachdem er erst mit einem Schiffsoffizier im Hafen war. Aber jetzt sind sie ausgezogen, ich weiß das von einem Zimmermädchen, das ich kenne."

„Waren die beiden denn alleine dort?"

„Nein, sie hatten ein Fräulein bei sich."

„Hast du erfahren, wie die aussah?"

„Ja, sie war groß und blond. Sie duzte sich mit Frau Doktor."

„Und wohin sind sie jetzt?"

„Das weiß ich nicht . . . Sie sind mit einem Auto fortgefahren."

Während ich noch grübelte, ob das Mädchen, das sich mit der Frau Doktor duzte, Irmgard sein könnte, meinte Milly:

„Das Fräulein hat dem Zimmermädchen einen dicken Brief gegeben. Den soll sie aber erst in drei Tagen in den Kasten stecken."

„Glaubst du, daß das Mädchen dir den Brief geben würde, Milly?"

„Ich kann es ja mal versuchen . . ."

Eine Vision im Nebel.

Als ich das Gasthaus Ploen verließ, um mich nach meinem Logis in der „Königin von Tahiti" zu begeben, braute in den Hafenstraßen wieder ein milchiger Nebel. Es war jetzt gegen neun Uhr abends und die Straßen waren mit Menschen gefüllt. Ein fiebernder Eifer schien die Menge zu beseelen. Die Türen der vielen Kneipen standen offen, und an der Theke sah man die Durstigen drei Reihen tief stehen. Englische Seemannslieder wurden von heiseren Kehlen herausgebrüllt, an manchen Ecken standen streitende Gruppen, die jederzeit zu Handgreiflichkeiten bereit schienen, mehr Autos als sonst hielten vor den Wirtschaften, mit den Fahnen aller seefahrenden Nationen am Fenster — drei amerikanische und vier englische Dampfer waren heute in Hamburg eingelaufen, und dieser Teil des Hafens stand im Zeichen des Dollars und des Pfundes . . .

Auf dem Wege nach meinem Logis mußte ich wieder das Lokal zu den „Sieben Sünden" passieren. Ich trat nicht hinein, konnte aber durch die offene Tür sehen, daß hier ebenfalls Hochbetrieb herrschte. Trotzdem stand der schlampige Kellner wieder wie eine Schildwache vor der Türe, musterte jeden Eintretenden und kümmerte sich weiter nicht um die Bedienung, die auch hier an diesem Abend durch freiwillige Hilfskräfte „von zarter Hand" erfolgte. Durch die Türe sah ich in dem Rauchschwaden den Ohrring des dicken Wirtes blitzen. Salaadra sah ich aber nicht in dem Lokal.

Obwohl der Kellner an der Türe mich erkannte, ich konnte das aus seinem Zusammenzucken sehen, faßte ich auf der anderen Straßenseite Posto, um dieses verdächtige Lokal noch etwas zu beobachten.

Auch durch diese Straße hupten an diesem Abend die Autos mit ihrer Fracht singender Seeleute und kreischender Frauen.

Auf einmal durchfuhr mich ein jäher Schreck.

Ein Autotaxi kam langsam durch die Straße gefahren. Der Chauffeur blickte angestrengt nach den Häusern, als ob er eine bestimmte Nummer suchen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Unterhaltung, Wissen, Leben

Nr. 188 38. Jahrgang
Donnerstag, 13. August 1931

Der Mann mit 17 Sprachen

Im Weltkurort Karlsbad lebt in äußerst einfachen Verhältnissen ein Doktor Franz Raab. Beamter der Stadt, von 8 bis 4 Uhr damit beschäftigt, festzustellen, wer seiner Steuerpflicht nicht nachgekommen ist. Außerdem führt ihn die Kurliste als Dolmetscher auf, für nicht weniger als 17 Sprachen. Es gibt heute nur noch drei bis vier Menschen auf der Welt, die eine gleiche Anzahl von Sprachen beherrschen. Dr. Raab verdient 1700 Kronen, gleich 216 Reichsmark, monatlich ...

In Krumau in Böhmen wurde er als Sohn armer Eltern geboren. Da im Elternhause Deutsch und Tschechisch gesprochen wurde, lernte er schon vor der Schulzeit zwei Sprachen. Der Vater wollte aus seinem Sohn einen großen Mann machen und schickte ihn auf die Realschule nach Budweis und kurz darauf aufs Gymnasium nach Prag. Wenn die anderen Schüler Sport trieben, saß Raab und lernte Sprachen. Schon während dieser Zeit beherrschte er acht Sprachen. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat er als Auslandskorrespondent in die Dienste einer großen österreichischen Firma ein und ging dann sofort nach Spanien, nach Marokko, Persien, Amerika und Kanada. Ueberall verstand er es, sich in kurzer Zeit die Landessprache anzueignen.

Endlich wurde der österreichische Staat, dessen Untertan Raab war, auf den begabten jungen Mann aufmerksam und stellte ihn als Offiziersdolmetscher in seine Dienste. Zuerst kam Raab nach Skutari. Während dieser Zeit vervollständigte er seine juristischen Kenntnisse und machte neben seiner beruflichen Tätigkeit seine verschiedenen Prüfungen, um schließlich den Doktortitel zu erringen.

Während des Weltkrieges kam Raab nach Serbien, und zwar auch hier als Dolmetscher. Er avancierte bis zum Oberleutnant und wurde als Kurier des Hauptquartiers verwendet. Nach dem Kriege trat er in das Ministerium für öffentliche Arbeiten ein, das seinen Sitz in Prag hatte. Nach dem allgemeinen Beamtenabbau, bei dem die ehemals österreichischen Soldaten zuerst daran glauben mußten, wurde er abgebaut und kam nach Karlsbad zum Finanzamt.

Jetzt sitzt er als Finanzbeamter in Karlsbad, Genie auf totem Gleis. Sein Horizont ist durch die ihm nicht zusagende Tätigkeit nicht verringert. Nur auf die Frage, wie er sich seine Zukunft vorstelle, weiß er keine Antwort. Warten, warten und nochmals warten, denn ohne Protektion geht es nicht vorwärts. „Wer spricht in unserem Lande noch außer mir 17 verschiedene Sprachen? Ich könnte Handelsdienste verrichten, und einige Sprachen würde ich noch mühelos erlernen können. Am liebsten würde ich wieder Kurier werden, denn keine Sprache in Europa ist mir unbekannt. Ich spreche Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch, Bulgarisch, Griechisch, Italienisch, Katalanisch, Slowenisch, Serbischkroatisch, Rumänisch, Tschechisch, Polnisch, Magnarisch, Türkisch. Persönlich eifere ich dem deutschen Professor und Legationsrat Krebs nach, der hundert Sprachen verstanden haben soll. Daher habe ich meine Bibliothek auch nach seinem Muster eingerichtet."

Die Aussichten „bessern" sich

In einer amerikanischen Zeitung lesen wir folgenden Versammlungsbericht, der übrigens in seiner Art durchaus keine Seltenheit darstellt. Berichte ähnlichen prophetischen Inhaltes gehen seit kurzer Zeit dauernd durch die Blätter von USA.:

„Professor T. H. Story hielt am Freitag bei einem Bankett der Kiwanis eine optimistische Ansprache, in der er voraussagt, daß bis zum Jahre 2029 keine Wirtschaftskrise mehr zu erwarten sei. Es gab 1903, 1912, 1921 und 1930 Wirtschaftskrisen. Die Quersumme jeder einzelnen Jahreszahl beträgt 13. Dreizehn ist eine Unglückszahl und bringt als solche wirtschaftliche Erschütterungen. Die nächste Quersumme 13 bringt erst das Jahr 2029. Also werden wir 98 Jahre lang keine Krisen mehr haben!!"

Die kleine „große Sarah"

Man weiß, daß Sarah Bernhardt außerordentlich schlank war.

Ein Pariser Journalist leistete sich eines Tages den folgenden Witz, über den die große Schauspielerin selbst am herzlichsten lachte.

Er schrieb nämlich in seiner Zeitung:

„Gestern nachmittag fuhr vor dem Theater der Porte Saint-Martin eine leere Kutsche vor. Ihr entstieg Sarah Bernhardt."

Die „Bremen" fährt durch die Nordschleuse



Am 10. August wurde die Nordschleuse in Bremerhaven durch den Schnelldampfer „Bremen" eröffnet. Die neue Nordschleuse ist nach der in Dixmuiden (Belgien) die größte des Kontinents. Mit Eröffnung der Nordschleuse ist nun den größten deutschen Dampfern die Möglichkeit gegeben, in Bremerhaven zu docken, während bisher auswärtige Dockanlagen aufgesucht werden mußten. Unser Bild zeigt die „Bremen" während der Durchfahrt durch die Nordschleuse.

Der Luftakrobat / Skizze von Edmund Castelli

An jedem neuen Abend, wenige Minuten nach halb zehn Uhr, hielt Fräulein Wanda das Leben des berühmten Phöbus in der Hand. Denn der Name des Sonnengottes schmückte seit einigen Wochen das Programm des Zirkus „Universum".

Hinter ihm verbarg sich Gert Panter, über dessen neuesten Trick man sogar in Artistenkreisen nur mit dem Ausdruck höchster Bewunderung sprach.

Gipfel der Tollkühnheit. Von dem todverachtenden jungen Menschen ohne Schutznetz zur Ausführung gebracht, ließ diese Sensationsnummer den Atem der Zuschauer stocken und füllte die Kasse. Unter der Kuppel, die zwanzig Meter über der Manege stand, hingen vier fliegende Trapeze. Je zwei an jeder Seite der Kuppel. Das eine Paar für Fräulein Wanda, das andere für Phöbus bestimmt.

Im Gehpelz, Zylinder auf dem Kopfe, die Zigarette zwischen den Lippen, betrat Gert Panter, einst Studiosus der Medizin, jetzt die große Attraktion, das Zirkusgebäude. Durch den Artisteneingang, wo der alte Wilhelm in seiner Portierloge saß.

„Guten Abend, Wilhelm!"

„Guten Abend, Herr Panter!"

„Keine Post?"

„Nichts!"

„Verteufelt auch!" Gert Panters schon an und für sich schlaffe Züge verfinsterten sich. Nachdem er vorgestern noch einmal ausführlich geschrieben, hatte er für heute mit aller Bestimmtheit mit Nachrichten von Olga gerechnet, und nun wartete er schon zwei Wochen vergeblich auf einen Brief.

Weiß der Himmel! Solange war es schon her, daß sie am Anhalter Bahnhof von einander zärtlichen Abschied genommen hatten. Nach Berchtesgaden fuhr sie damals. Und er saß hier in Berlin und setzte allabendlich sein Leben aufs Spiel. Olga Wehner, Löwin der Gesellschaft und vielumworbene Witwe, die auf ihrer unvergleichlich schönen Besitzung an der Havel wie eine Märchenprinzessin saß.

Freilich! Freilich! Vor sechs Wochen, als er nach der Vorstellung ihre Bekanntschaft gemacht hatte, da war sein Trick noch etwas Funkelnagelneues gewesen. Das Stadtgespräch von ganz Berlin. Heute ging es mit Riesenschritten auf die fünfzigste Wiederholung los, und das Interesse flaute ab.

Auch das Olgas? Ihr Logenplatz im Zirkus war leer. Er würde es bleiben.

Der kurze Gang, der in seine kleine Garderobe führte, kreuzte die Pferdeställe. Die Vorstellung war im Gange. Wie das hier roch! Zirkusatmosphäre! Süßlicher Blumenduft, scharfe Parfüms mit dem unverkennbaren Dunste des Pferdemistes vermengt.

Das ging schon auf die Nerven. Urplötzlich verachtete Gert Panter seinen Beruf. Kein Zweifel. Er und nichts anderes war schuld daran, daß sich Olga so brüsk von ihm abgewandt hatte.

„Du fühlst dich heute nicht wohl, Gert?"

„Nicht, daß ich wüßte!"

„Du bist müde?"

„Nicht müder als sonst!"

Diese Worte wurden zwischen Fräulein Wanda und ihrem Partner gewechselt, nachdem Gert die Garderobe betreten hatte.

Die Trapezkünstlerin war bereits im Trikot. Sie schminkte sich, während Gert sich entkleidete und rasch in seinen Flitter schlüpfte. Sie waren Kollegen. Sonst nichts.

Der tosende Beifall des Publikums drang in die Garderobe.

„Miß Elvira", bemerkte Fräulein Wanda.

Und Gert Panter: „So!"

Das weißangestrichene Gesicht eines Clowns wurde in der Tür der Garderobe sichtbar. „Eure Nummer", verkündete ein blutrotes Maul.

Gerade waren die beiden fertig geworden. Schon schrillte das Glockenzeichen.

Unerklärlicher Ekel packte Gert Panter, als er jetzt, Fräulein Wanda an der Hand, die Manege betrat und sich lächelnd nach allen Seiten verneigte. Diese gleichgültige Masse und der leere Logenplatz!

Er war Fräulein Wanda behilflich. Sie klomm das Seil empor. Der erste Teil der Nummer war der ihre.

Nun zog er sich selbst hoch. Mit Klimmzügen an dem anderen Seile gleich Wanda.

Vor seinen Blicken gähnte die Tiefe, sie und der leere Logenplatz. Ein seltsames Gefühl, das er noch nie in seinem Leben gekannt, packte ihn da. Diese Tiefe zog. Magnetisch und unentrinnbar, je höher hinauf Gert Panter kam.

Jetzt saß er auf seinem Trapez und schaukelte.

Von den Augen des Publikums verfolgt, führte Fräulein Wanda ihre Nummer aus.

Gert Panter sah davon nichts. Sein Blick war gefesselt, von der Tiefe und von dem leeren Logenplatz, auf den er wie gebannt starrte.

„Wie wäre es, wenn ..." so fuhr es durch seinen gequälten Kopf. Das schlechteste Ende noch lange nicht. Opfer seines Berufes mit der Glorie des Helden. Noch einmal Sensation der Presse ... und dann nichts.

Das Publikum klatschte.

Fräulein Wanda war fertig, und die große Trommel setzte ein. Der Wirbel brach ab.

Totenstille herrschte unter den Hunderten von Menschen.

Aller Augen waren in die Höhe gerichtet. Und die Operngläser kamen Gert Panter wie auf ihn zielende Gewehrläufe vor.

„Los!" vernahm er da Fräulein Wandas Stimme. Sie war bereit. Mit den Knien hing sie im Trapez und streckte die Hände, mit denen sie ihn auffangen sollte.

Gert Panter gab sich einen Ruck. Nun flog er durch die Luft ... Sekunden ... Wie ein Zucken ging es durch den Zirkus.

Was war denn das?

Um ein Haar!

Und doch: Mit des Gedankens Blitzesschnelle hatte Fräulein Wanda im entscheidenden Augenblicke ihrem Trapez einen Stoß gegeben und so Gert Panters Hände erreicht.

Nun hielt sie ihn fest, wie in eisernen Klammern.

Das Publikum tobte. Eine neue Variation, die den Trick des Phöbus nur noch waghalsiger machte.

Das war die allgemeine Auffassung.

Der Gerettete schwang sich an Wandas Seite auf das Trapez. Der Zirkus jubelte. Noch nie dagewesen!

Aber Gert Panter sah nichts als zwei große Tränen in Fräulein Wandas Augen ... und er begriff.

Die ewige Katze von Locarno

Von Rudolf H. Haßberger.

Der Treppenwitz der Weltgeschichte ist aus Anekdoten aufgebaut, aus winzigen Mosaiksteinen jede Stufe. Manchmal ist auch ein Quaderstein in eine Stufe eingelassen — das sind die Legenden.

Die Katze von Locarno ist auf dem besten Weg, eine Legende zu werden. Hier ist ihre Geschichte:

Als Stresemann und Briand im Albergo Elvetia in Ascona saßen, dem paradiesischen Vorort von Locarno, da kam ein Moment, in dem die hoffnungsvollen Verhandlungen an einem toten Punkt angelangt waren. Es war ein „weltgeschichtlicher" Moment. Klio hielt den Atem an und spitzte nervös den Griffel und der Friedensengel, besorgt um seine plötzlich wieder gefährdet erscheinende Existenzberechtigung, ergriff seinen Palmwedel und jagte ein kleines, schwarzes Kätzchen in das Gastzimmer.

Das Kätzchen ahnte nichts von seiner historischen Mission. Es schlich sich an den Tisch, wo die beiden schweigenden Herren saßen und strich schmeichelnd und spielerisch an ihren Beinen entlang. Und die beiden Staatsmänner griffen unter den Tisch, um das Kätzchen zu streicheln, ihre Hände trafen sich auf dem seidigen Fell und aus ihrer Berührung erwuchs ein Händedruck, der die beiden gemeinsam hinüberführte über die Schwierigkeiten, die auf einmal gar keine Schwierigkeiten mehr waren.

Das ist die Legende von der schwarzen Katze von Locarno.

Die Katze aber wurde von einem Amerikaner, der gerade in Ascona weilte, für einen ansehnlichen Dollarbetrag gekauft und als Museumsstück hinübergenommen über den großen Teich.

Es war aber gar nicht die richtige Katze, die ihm verkauft worden war. Sagte ihr Besitzer und verkaufte sie an einen Engländer, der sich keine bessere Anlage wußte für einen recht beträchtlichen Pfundscheck.

Aber es war wieder nicht die echte Katze gewesen, die der Engländer kaufte. Die ganz echte erwarb ein Nürnberger Kommerzienrat, die noch echtere ein Berliner Kunsthändler, die garantiert echteste ein Bankdirektor aus Basel.

Und so wird sie jetzt schon in der 14. Generation verkauft, die historische Katze von Locarno. Es findet sich immer noch eine für jeden Interessenten. Nur Briand selbst, dem ein Verehrer sie in einem sinnig mit Olivenblättern gepolsterten Körbchen zusandte, hatte kein Interesse dafür. Denn er erinnerte sich nicht mehr an die „historische" Szene ...

Wissen Sie schon?

An der Ostküste des Mittelmeeres lag im Altertum das Land Phönizien. Dieses kühne Seefahrervolk brachte es fertig, bis an die Küsten der Ostsee zu fahren, wo es den besonders geschätzten Bernstein holte, der damals mit Gold aufgewogen wurde.

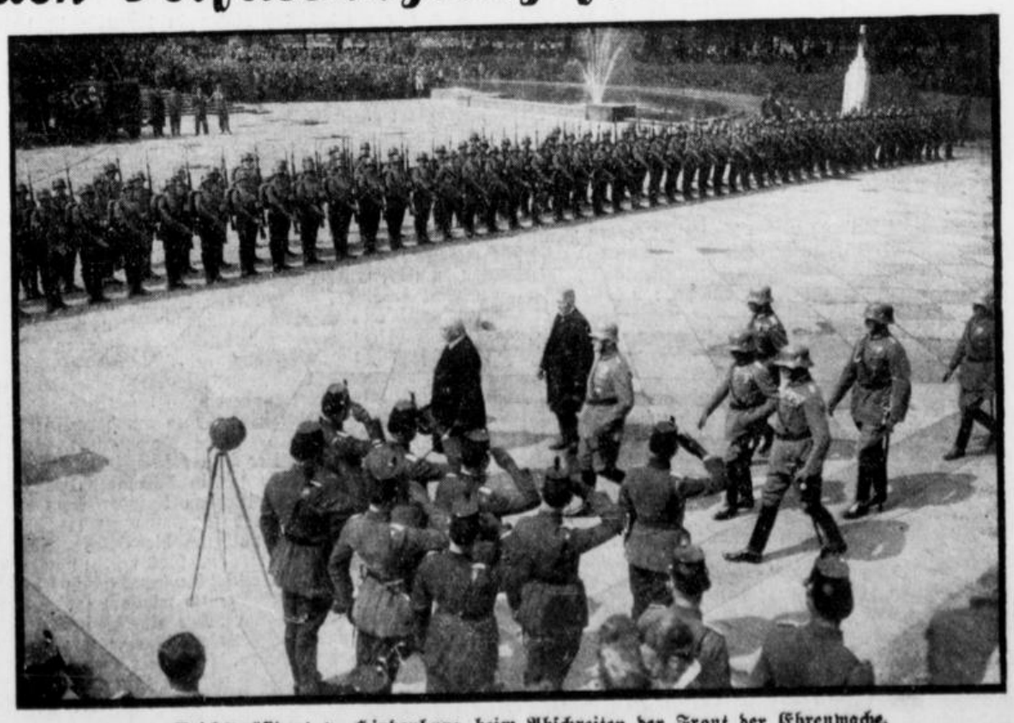
*

Man will beobachtet haben, daß Bären die Geigenmusik ganz besonders lieben, während Elefanten die Flöte bevorzugen.

Wie das offizielle Berlin den Verfassungstag feierte



Der Vorbeimarsch der Fahnentruppe der Schutzpolizei.



Reichspräsident v. Hindenburg beim Abschreiten der Front der Ehrenwache.

Der D-Zuganschlag bei Jüterbog vor der Aufklärung

Spuren, die in den Berliner Norden weisen — Der „ehemalige irische Offizier" ermittelt, bei der Gegenüberstellung aber nicht identifiziert — Eine neue Spur in Wiesbaden

Berlin, 12. August.

Die Untersuchung des Jüterboger Eisenbahnattentats ist wieder ein ganzes Stück vorwärts gekommen. Dem Berliner Kriminalkommissar Lissigkeit ist es nämlich gelungen, im Laufe der heutigen Nacht einen ehemaligen irischen Offizier in Berlin zu ermitteln, der bis vor etwa einem Vierteljahr tatsächlich „hinter Potsdam", nämlich in Caputh, gewohnt hat. Wie erinnerlich, hat der Unbekannte, der Ende voriger Woche in einem Berliner Installationsgeschäft die Materialien für den Anschlag auf den Baseler FD-Zug gekauft hatte, dem Ladeninhaber erzählt, er sei ein ehemaliger irischer Offizier und wohne hinter Potsdam in einem Häuschen mit drei Zimmern. Es hat sich nun

die überraschende Tatsache

ergeben, daß der heute nacht ermittelte Ire, ein gewisser Carnell, in der Tat bis zum 15. März dieses Jahres in Caputh in der Ringstraße in einem einer Frau Jentsch gehörenden Gartenhäuschen gewohnt hat, das drei Zimmer aufwies. Carnell lebte dort zusammen mit einer Dänin, Olga F.; beide hielten sich aber sehr zurück, hatten mit der Einwohnerschaft fast gar keinen Verkehr und galten allgemein als sehr menschenscheue Leute. Carnells Tätigkeit bestand einige Zeit darin, daß er bei einer Firma für funkentelegraphische Apparate in Berlin einen Posten als englischer Korrespondent versah; doch schied er aus dieser Stellung aus unbekannten Gründen etwa vor einem Jahre aus. Er sprach ein sehr gutes, fast akzentfreies Deutsch, während bekanntlich der Mann, der in dem Installationsgeschäft in Berlin erschienen war, gebrochen deutsch sprach.

Auch die Personenbeschreibung der Geschäftsinhaber trifft auf Carnell nicht zu,

so daß der Ire auf keinen Fall der gewesen ist, der das Material am Freitag und Samstag eingekauft hat. Ob er sonst irgendetwas mit dem Anschlag direkt zu tun hat, muß noch festgestellt werden.

Bisher hat Carnell jeden Zusammenhang mit diesem Verbrechen entschieden bestritten. Er dürfte aber doch aus verschiedenen Gründen

vorläufig in Gewahrsam

behalten werden, weil vieles in seinen persönlichen Verhältnissen nicht ganz klar zu sein scheint. Schon während seines Aufenthaltes in Caputh war er der dortigen Gemeindeverwaltung dadurch aufgefallen, daß er trotz wiederholter Aufforderung niemals seinen bei der Polizei liegenden Paß abholte und alle behördlichen Anweisungen mit größter Saumseligkeit erledigte. Weiter wurde nach seinem Wegzug bekannt, daß von der Firma, bei der er vorübergehend beschäftigt war, gewisse Nachforschungen in Caputh über Carnell angestellt wurden. Es fiel dann vor allem auf, daß Carnell und seine Begleiterin, obgleich sie in Caputh in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten, plötzlich in Berlin eine luxuriöse Fünfzimmerwohnung in der Hardenbergstraße am Zoo von einem Architekten übernahmen, der im Sommer in seinem Landhaus in der Nähe von Berlin wohnt. Woher Carnell, dessen richtige Frau mit zwei Kindern in Wohwinkel bei Elberfeld wohnen soll, die Mittel zu dieser erheblichen Verbesserung seiner Wohnverhältnisse hergenommen hat, ist bisher nicht ersichtlich. Zur Zeit wird vor allem auch nachgeprüft, ob er überhaupt ein ehemaliger irischer Offizier ist. Nach seinem Paß ist er aber am 8. Februar 1898 in Worthing (England) geboren.

Bei der Ortspolizei in Caputh hat sich heute der Chauffeur Kirchner gemeldet, der am Dienstag abend von einem Manne angesprochen und nach dem Wege nach Potsdam gefragt wurde. Kirchner behauptet, daß dieser Mann, der fremdländisch klingenden Akzent sprach, nach der in den Morgenblättern gegebenen Beschreibung unbedingt mit dem Klingeldrahtkäufer in der Friedrichstraße identisch sei. Es handele sich bei diesem Fremden nicht etwa um den Iren Carnell, sondern um eine andere Person. Die Ortspolizei hat die Angelegenheit an die Berliner Kriminalisten, die das Eisenbahnattentat bearbeiten, weitergegeben.

Der Verkehrskreis der D-Zug-Verbrecher bekannt

Die Untersuchungskommission in Kloster Zinna ist, den Blättern zufolge, im Laufe des gestrigen Tages in den Besitz von Spuren gelangt, die innerhalb kurzer Zeit zu der Verhaftung oder zumindest zu der Feststellung der Täter führen dürften. Man kennt bereits den Personenkreis, in dem sie zu verkehren pflegen, man weiß, daß sie sich im Berliner Norden verborgen halten, und es ist die Aufmerksamkeit von zwei verschiedenen Seiten, voneinander völlig unabhängig, auf einen russischen Staatsangehörigen gelenkt worden, der sich erst seit kurzer Zeit in Berlin aufhalten soll.

Nein, er ist es nicht!

Berlin, 12. August.

Der verhaftete ehemalige irische Offizier, der der Täterschaft an dem Eisenbahnattentat bei Jüterbog verdächtig war, wurde den Inhabern des Installationsgeschäftes, in dem der Draht und die Eisenröhren gekauft worden waren, gegenübergestellt. Dabei stellte es sich heraus, daß der Verhaftete nicht mit dem mutmaßlichen Eisenbahnfrevler identisch ist.

Eine neue Spur

Bingen, 12. August.

Ein etwa 30 bis 32 Jahre alter, etwa 1,70 Meter großer Unbekannter mit Brille und Aktentasche mit Werkzeugen hat sich, nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung Wiesbaden, stark verdächtig gemacht. Der Unbekannte wurde auf seine Bitte von einem gewissen Gerlach aus Wiesbaden-Biebrich mit dem Motorrad von Magdeburg bis Wiesbaden-Biebrich mitgenommen, sprang dort, ohne ein Wort zu sagen, plötzlich von der Maschine und verschwand. Da der Unbekannte, der angeblich nach Bad Kreuznach weiter wollte, während der ganzen Fahrt ein sehr auffälliges Benehmen zur Schau trug, vermutet man, daß er mit dem Eisenbahnattentat in Jüterbog in Zusammenhang steht.

Eine Unterredung mit Frau Carnell

Ihr Mann war niemals Offizier — Eine Abenteurernatur

Wuppertal, 12. August.

Auf die Nachricht, daß sich die Frau des angeblich in dem Jüterboger Eisenbahnanschlag verwickelten Carnell in Vohwinkel-Wuppertal befindet, begab sich ein Pressevertreter nach Vohwinkel und hatte mit Frau Carnell eine Unterredung. Frau Carnell äußerte sich auf Befragen über ihren Mann folgendermaßen: Er ist niemals Offizier gewesen, er hat nur eine Offiziersschule besucht und sei dort wegen verschiedener Vorkommen entlassen worden. Seine zwei Töchter kenne er kaum. Er habe sich niemals um seine Familie gekümmert. Frau Carnell lernte ihren Mann während der Besatzungszeit in Ohligs kennen, als er noch englischer Soldat war. Sie heiratete vor etwa sechs Jahren. Carnell verdiente seinen Lebensunterhalt als Tanz- und Sportlehrer und war zeitweilig bei der Wach- und Schließgesellschaft in Solingen. Dort wurde er bald wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. Er ging vor drei Jahren nach Berlin, ohne sich weiter um seine Familie zu kümmern. Frau Carnell hat seit dieser Zeit keinerlei Verbindung mehr mit ihrem Mann gehabt. Politisch hat er sich während seines Aufenthaltes in Vohwinkel angeblich nicht betätigt. Er trat stets elegant auf, hatte einen starken Hang zum luxuriösen Leben und gab sich mit Vorliebe als englischer Offizier aus. Frau Carnell lebt zur Zeit in Scheidung. Sie gibt folgende Personalbeschreibung von ihrem Mann: Etwa 1,70 Meter groß, dunkelblondes Haar, braune Augen und starke Augenbrauen. Er behauptet, aus ehemals reichem englischen Adelsgeschlecht zu stammen, das aber später verarmt sei. Carnell wird als eine Abenteurernatur geschildert.

Nach amtlichen Festellungen hat ein Francis Drake Carnell tatsächlich in Vohwinkel in der Holzstraße 2 gewohnt. Seit dem 2. September 1930 ist er als „unbekannt verzogen" gemeldet. Seine Frau wohnt immer noch in Vohwinkel. Carnell ist am 8. Februar 1898 in Worthing in England geboren und mit der am 19. September 1903 in Wiesdorf geborenen Deutschen Elfriede Börner verheiratet. Sie lebt jetzt in Scheidung. Früher muß das Ehepaar in Wald bei Solingen gewohnt haben, denn das Standesamtregister weist ein am 2. Februar 1925 in Wald geborenes Mädchen aus. Als Beruf des Carnell war auf dem Einwohnermeldeamt angegeben: Beamter der Schließgesellschaft. Diese Bezeichnung war später umgeändert worden in Kaufmann.

Jüterbog macht Schule

Glogau, 12. August.

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Strecke Züllichau—Glogau, zwischen Kontopp und Boyadel auf einen Personenzug ein verbrecherischer Anschlag verübt. Von bisher unbekannten Tätern war ein großer Felsstein auf die Gleise gewälzt worden. Die schwere Maschine des Zuges schob den Stein beiseite, so daß ein Unglück verhütet wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Für die Vermutung, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde, haben sich bisher stichhaltige Gründe nicht ergeben.

Die Sintflut in China

Katastrophale Folgen der Ueberschwemmungen in Hankau

Schanghai, 12. August.

In einem einzigen Monat hat China unter den verheerenden Folgen der Ueberschwemmungen weit stärker gelitten als durch die jahrelangen Bürgerkriege. Die gegenwärtige Lage im Yangtsetal ist wahrhaft tragisch zu nennen. Nach einem äußerst günstigen Frühjahr erwartete man dort eine sehr gute Ernte, jedoch wurden in einigen Tagen fast 30 000 Quadratkilometer fruchtbaren Bodens vom Hochwasser verwüstet. Vier Millionen Wohnhäuser sind zerstört worden, 23 Millionen Menschen sind obdachlos und haben alles verloren. Seit 100 Jahren ist eine derartige Sintflut nicht beobachtet worden. Es ist zurzeit noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Man rechnet aber schon jetzt mit unzähligen Opfern; denn viele Ortschaften wurden durch die Fluten zerstört. In Hankau starben viele Flüchtlinge an einer noch unbekannten Krankheit. Es werden Maßnahmen gegen die Pest ergriffen.

Nach Meldungen aus Peking sind durch die Ueberschwemmungen in der Provinz Tschili mehr als 250 000 Personen an den Bettelstab gebracht worden. Die Ernteschäden werden auf mehr als zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Selbst der große Kaiserkanal ist über die Ufer getreten und hat große Schäden angerichtet. Die Lage im ganzen Land ist derartig, daß man eine große Hungersnot noch vor Anbruch des Winters befürchtet.

Zweimal hingerichtet

Ein Delinquent verbrennt auf dem elektrischen Stuhl

Newyork, 12. August.

In der Stadt Trenton im Staate Newyork kam es bei einer Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl zu entsetzlichen Szenen infolge eines Defektes der elektrischen Hinrichtungsmaschine. Seit Monaten befand sich im Gefängnis der Stadt der zum Tode verurteilte Fleischhauer Bonaventura Nardella, ein Italiener, der vor vierzig Jahren nach Amerika eingewandert war. Der Fleischhauer hat im Mai dieses Jahres seine Ehegattin Luisa Nardella ermordet. Vor einer Woche wurde Bonaventura Nardella in die Armensünderzelle gebracht. Am Donnerstag nachmittag erfolgte die Ueberstellung in den Hinrichtungsraum, wo bereits der Scharfrichter Robert Elliot mit seinen Gehilfen wartete. Der Delinquent wurde auf den elektrischen Stuhl gebunden und die Riemen angespannt. Sodann wurde ihm der Metallhelm über den Kopf gestülpt. Als der Scharfrichter den 1800 Volt starken Strom einschaltete, sprang plötzlich ein Funke von dem linken Sesselbein des elektrischen Stuhles hoch und entzündete die Hose des Todeskandidaten. Elliot und seine Gehilfen beeilten sich, die Flammen zu ersticken, aber erst als mehrere Feuerlöschapparate geholt worden waren, konnte man die Flammen, die den von Schmerz brüllenden Delinquenten einhüllten, löschen.

Nach der Löschaktion war Nardella verstummt und man dachte, daß er bereits tot sei, obwohl der Scharfrichter beim Ausbruch des Feuers den Strom ausgeschaltet hatte. Der diensthabende Arzt untersuchte den Mann, mußte aber feststellen, daß er noch lebe und nur bewußtlos sei. Nun wurde der 1800-Voltstrom noch einmal durch den Körper des Unglücklichen geführt und die entsetzliche Hinrichtung hatte ihr Ende gefunden.

Während der furchtbaren Szenen kam es unter den zahlreichen Gästen, die der Hinrichtung beiwohnten, zu einer Panik. Zwei Frauen, die ausnahmsweise zugelassen worden waren, fielen in Ohnmacht und mußten hinausgetragen werden. Nach einer Mitteilung der Behörden ist es zum ersten Male vorgekommen, daß ein elektrischer Stuhl, der seit fünfundzwanzig Jahren in den Staaten bereits in Verwendung steht, einen Defekt aufzuweisen hatte. Von der Presse wird gegen die Gefängnisleitung in Trenton der Vorwurf erhoben, daß der elektrische Stuhl vor der Hinrichtung nicht untersucht worden ist.

Sensation in Paris:

Brünings Tante

Paris, 12. August.

Die französische Presse hat eine neue Sensation entdeckt: Die Tante des Reichskanzlers Brüning, die sich in Frankreich hat naturalisieren lassen, liegt auf dem Friedhof von Elboeuf, der bekannten Textil-Industriestadt in der Normandie, begraben. Fräulein Bertha Bußmann war im Jahre 1866 nach Elboeuf übergesiedelt, wo sie in der Familie eines Industriellen als Erzieherin lebte. Sie hatte sich bald so eingelebt, daß sie als vollberechtigtes Familienmitglied betrachtet wurde.

Der jetzige Reichskanzler Brüning kam während seiner Studienzeit oft zusammen mit seiner Schwester Marie zum Besuch seiner Tante. Seine erste Reise fiel in das Jahr 1900. Damals sei Brüning noch ein fideler, kaum 17jähriger Student gewesen, der sich eifrig in der französischen Sprache auszubilden suchte. Mehrere Jahre hindurch kam er regelmäßig nach Frankreich und wußte sich zahlreiche Freunde in Elboeuf zu schaffen. Kurz vor dem Kriegsausbruch ließ sich Fräulein Bertha Bußmann, die damals schon über 40 Jahre in Frankreich lebte, naturalisieren. Sie erhielt den letzten Besuch Brünings kurz vor ihrem Tode im Jahre 1924, als Brüning schon Abgeordneter war. Fräulein Bußmann starb in Elboeuf Ende 1924 im Alter von 86 Jahren.

Quer durch die Welt

 # Seine Frau auf Verlangen erwürgt. Am Mittwoch morgen stellte sich der 65jährige Straßenhändler Kunert in Berlin der Polizei und gab an, seine Frau auf ihr dringendes Verlangen erwürgt zu haben. Die Frau war seit Jahren krank und hilflos an das Bett gefesselt. Aus Verzweiflung über ihr Leiden hat sie sich von ihrem Mann töten lassen.

 # Nach dem Filmunfall gestorben. Die bei den Aufnahmen zu dem Charell-Film der Ufa „Der Kongreß tanzt" vor einigen Tagen verunglückte und schwer verbrannte Tänzerin Ernesto ist in den gestrigen Nachmittagsstunden im Krankenhaus Nowawes ihren schweren Verletzungen erlegen, nachdem man zuerst gehofft hatte, sie trotz der schweren Verletzungen retten zu können.

 # Schweres Automobilunglück in Belgien. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr hier ereignet. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil stieß an einer Ueberführung mit dem Zuge Ypern—Comines zusammen. Vier Personen wurden auf der Stelle getötet, während die fünfte schwere Verletzungen davontrug.

 # Auf der Suche nach dem amerikanischen Ozeanflieger Cramer. Der schottische Fischerkreuzer „Norna" ist am Dienstag zur Teilnahme an der Suche nach dem amerikanischen Flieger Cramer und seinem Begleiter von Lerwick ausgelaufen. Der Dampfer soll einen Teil der Nordsee absuchen, in dem die Flieger möglicherweise niedergegangen sein können, obwohl weder der Cunarddampfer „Caronia" auf der Fahrt von Norwegen nach Lerwick, noch mehrere in den dortigen Gewässern fahrende Fischdampfer irgend etwas von den Fliegern gesehen haben.

 # Vier Jahre Zuchthaus für Jack Diamond. Wie aus Chicago gemeldet wird, wurde Jack Diamond wegen Verstoßes gegen die Alkoholgesetze zu vier Jahren Zuchthaus und 11 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

 # Neue Ueberschwemmungen in Indien. Infolge des in diesem Jahre in ungewöhnlicher Stärke auftretenden Monsuns sind am Dienstag alle Städte und Dörfer in dem tiefliegenden Malvan-Bezirk südlich von Bombay überschwemmt worden. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Sie soll jedoch in die Hunderte gehen. Tausende von Menschen sind obdachlos.

Kann man Eisenbahnanschläge verhindern?

Die Bombenanschläge in Rußland und Amerika — Wagenkonstruktion vermeidet Todesopfer — Streckenkontrolle

Das schändliche Attentat auf den D-Zug Frankfurt a. M. — Berlin bei Jüterbog ist dank einiger wunderbarer Zufälle ohne Todesopfer gewesen. Wäre die Explosion nur eine Sekunde, ja vielleicht nur den Bruchteil einer Sekunde früher erfolgt, dann wären vielleicht nur wenige Menschen am Leben geblieben. Dann wäre nämlich die Lokomotive als erste die Böschung hinunter gestürzt und hätte alles mit sich gerissen, was ihr folgte. Genau so, wie es in Leiferde im Jahre 1926, vor sich ging. Dort hatte man zwar keinen Sprengstoff verwendet, sondern die Schienenverbindung gelockert. 31 Tote waren die Folge. Daneben ist die Tatsache, daß die Katastrophe keine Todesopfer gefordert hat, in der Hauptsache dem Umstand zu verdanken, daß die entgleisten Wagen neue Konstruktionen aus geschweißtem Stahl waren. Dadurch wurde verhindert, daß die Wagen sich ineinanderschoben, wodurch erfahrungsgemäß eine Eisenbahnkatastrophe immer einen blutigen Ausgang nimmt. Dieser Erfolg der Stahlkonstruktion berechtigt zu der Hoffnung, daß Stahl immer mehr Verwendung beim Bau von Eisenbahnwagen finden wird.

Damals bei Leiferde waren die Attentäter 48 Stunden später erwischt. Man erinnert sich noch an das tiefe, mit Abscheu vermischte Staunen der Oeffentlichkeit, als man vernahm, daß es sich um ein paar unreife Fürsorgezöglinge handelte.

Diesmal, das steht ohne jeden einschränkenden Zweifel fest, waren es keine unreifen Fürsorgezöglinge, sondern raffinierte Verbrecher, die ihre Vorbereitungen sorgfältig getroffen hatten. Ein Schwachstromtechniker war darunter und ein Auto stand auch zur Verfügung. Diesmal wird es die Polizei nicht so leicht haben wie damals bei Leiferde. Es kommt ihr nur zustatten, daß es mehrere gewesen sind. Und das wichtigste wird sein, das Motiv dieses Verbrechens zu entdecken. Denn darüber ist noch alles in Dunkel gehüllt, warum sollte dieser Zug und seine Insassen vernichtet werden? War der Anschlag vielleicht nur ein Irrtum? Sollte das Attentat in Wirklichkeit einem anderen Zuge gelten? Die nächsten Tage werden hoffentlich auch über diese entscheidende Frage Klarheit schaffen.

Zugattentate sind in Deutschland sehr selten. Verhältnismäßig am häufigsten waren sie vor dem Kriege in Rußland und in Amerika. In aller Erinnerung wird wohl noch das Attentat auf den Zug des Zaren im Jahre 1906 begangen wurde. Der Zar selbst und seine Familie kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, während sein Gefolge in Atome zerschmettert wurde. Das war nicht das erste derartige Attentat in Rußland. Im Jahre 1879 flog am 1. Dezember bei Moskau ein Zug in die Luft, in dem die Nihilisten den Zar Alexander vermutet hatten. Diese Attentate, die damals gewaltiges Aufsehen in der ganzen Welt erregten, konnten verübt werden, trotzdem zur Bewachung der Bahnlinie ganze Armeekorps aufgeboten worden waren.

Von den Eisenbahnattentaten in Amerika ist das berüchtigste das von St. Louis im Jahre 1899, das über hundert Todesopfer erforderte. Da man anfänglich annahm, daß einige Neger dahintersteckten, lynchte man einige der Unglücklichen, bevor es der Polizei gelang, endlich die wahren Schuldigen zu finden. Drei von ihnen kamen auf den elektrischen Stuhl. Trotzdem war die Oeffentlichkeit der Meinung, daß die wahren Schuldigen nicht gefunden worden waren.

Man kann solche Attentate nur sehr schwer verhüten. Auch die größte Empörung über ein solches Geständnis ändert nichts daran. Die Streckenbewachung, so genau sie ausgeübt wird, wird immer Lücken aufweisen. So genau zum Beispiel eine Strecke begangen werden mag, es genügt ja eine Zeit von zehn Minuten, um eine Sprengkapsel an den Schienen zu befestigen und den Leitungsdraht ein paar hundert Meter aufzurollen. So wird es ja wahrscheinlich auch bei Jüterbog gewesen sein. Normalerweise wird eine wichtige vielbefahrene Strecke mindestens jede Stunde einmal beschritten. Der Streckenwärter hat hierbei seine Augen auf das Geleise gerichtet und macht sich über jede Beobachtung seine Notizen. Jeden Tag stattet er Rapport ab, in wichtigen Fällen natürlich sofort. Da sich in Abständen von je hundert Metern ein Streckentelephon befindet, kann er solche Meldungen auch während seines Ganges machen.

Ebensowenig kann man natürlich die Strecke selbst absperren und unzugänglich machen. Das würde viel zu teuer kommen und auch sonst reichlich unzweckmäßig sein. Es gibt eben keinen hundertprozentig wirksamen Schutz gegen verbrecherische Anschläge. Der einzige indirekte Schutz also gegen Eisenbahnattentate ist eine möglichst sichere Konstruktion der Wagen. Gewisse Nachteile der Stahlkonstruktion müssen dabei unbedingt in Kauf genommen werden, denn es gilt Leib und Leben der Passagiere zu schützen.

Erwin Dietloff.

Blicke in die Welt

Autounfall Eckeners

Berlin, 12. August.

Dr. Eckener, der sich gegenwärtig mit seiner Frau und Tochter in den bayrischen Bergen aufhält, stieß, wie die „D. A. Z." aus Augsburg berichtet, in der Nähe von Endorf, von Königssee kommend, mit seinem Maybachwagen mit einem Berliner Lieferfrachtwagen zusammen, wobei das Lieferauto in den Straßengraben geschleudert wurde und sich dort überschlug. Das Auto Dr. Eckeners, das von ihm selbst gesteuert wurde, ist leicht beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitt glücklicherweise niemand Verletzungen.

Im Kraftwagen verbrannt aufgefunden

Herrenalp, 12. August.

In der Nacht zum Dienstag wurde auf dem Dobel ein vollständig verbrannter Kraftwagen aufgefunden. Am Steuer saß der Führer, gleichfalls völlig verkohlt. Auf welche Ursache das Unglück zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Tote ist der etwa 45 Jahre alte Heinz von Lacum aus Bingen, ein Vertreter der Mercedes-Benz-Werke.

Tödliches Kraftwagenunglück

Nürnberg, 12. August.

Auf der Landstraße unmittelbar in der Nähe von Feucht fuhr heute bei Kilometer 90 ein Nürnberger Personenkraftwagen, vermutlich durch einen Bremsfehler, an einen Baum. Der Wagen überschlug sich und kam wieder auf allen vier Rädern in einem Straßengraben zum Stehen. Zwei Personen, die Kaufleute Geigelöder und Flamm aus Nürnberg, wurden getötet, eine dritte Person, Großmeier aus Nürnberg, wurde schwer verletzt. Ein vierter Mitfahrer, und zwar der bekannte Ringer und Olympiasieger Leucht aus Nürnberg, wurde, ebenso wie der Chauffeur, dem der Wagen gehörte, leicht verletzt.

Zwei Menschen in den Flammen umgekommen

Allenstein, 12. August.

In dem Dorfe Neu-Kaletka im Kreise Allenstein, das erst kürzlich von zwei Großfeuern heimgesucht worden ist, gerieten ein Stall und eine Scheune, die unter einem Dach vereinigt sind, in Brand. Auf dem Heuboden schliefen vier Söhne des Besitzers. Nur einem der vier Söhne gelang es, sich durch die Luke des Heubodens zu retten. Der zweite stürzte in den brennenden Stall und kam in den Flammen um. Der unglückliche Vater versuchte, mit der Axt ein Loch in den Boden des Heuschuppens zu schlagen, aus dem er auch schließlich noch einen Sohn retten konnte, der jedoch schon erhebliche Brandwunden erlitten hatte. Auch das vierte Kind wurde vom Vater gerettet, doch hatte es schon so erhebliche Verletzungen davon getragen, daß es bald darauf im Krankenhaus starb. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher nichts bekannt.

Neue Zinssätze

Bei den Sparkassen dagegen unveränderte Sätze

Aus Anlaß der Senkung des Reichsbankdiskontsatzes sind von den Mitgliedern der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen die Soll- und Habenzinsen mit Wirkung vom 12. August wie folgt geregelt worden: Sollzinsen 12 Prozent zuzüglich der üblichen Kreditprovisionen, Habenzinsen für tägl. fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung 7 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung 8 Prozent, Sparkonten 7 Prozent.

Ebenso hat die Stempelvereinigung aus Anlaß der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auf 3½ Prozent p. a. beschlossen, mit Wirkung vom 12. August 1931 die Habenzinssätze für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 7 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung auf 8 Prozent p. a. zu ermäßigen. Der Zinssatz der Sparkonten bleibt mit 8 Prozent p. a. vorläufig unverändert. Die Kreditbedingungen wurden mit Wirkung vom gleichen Tage auf 12 Prozent p. a. Sollzinsen zuzüglich Kreditprovision festgesetzt.

Bei den Sparkassen besteht, da sie bei den letzten Diskonterhöhungen ihre Zinssätze für Spareinlagen und langfristige Anlagen nicht erhöht haben, aus Anlaß der jetzigen Ermäßigung des Diskonts keine Notwendigkeit zu einer Herabsetzung dieser Zinssätze. Im allgemeinen bleibt es also bei dem Satz von 5 bis 6 Prozent für Spareinlagen, wobei es selbstverständlich, je nach Lage, der Entscheidung der örtlichen Einzelkasse überlassen bleibt, ob eine Aenderung der Zinspolitik notwendig ist.

Internationaler Kursrückgang ebbt ab

An den großen Börsen der Welt herrschte in der letzten Woche größtenteils wieder Schwächeneigung vor. Die Stimmung war jedoch offensichtlich nicht mehr ganz so pessimistisch wie in den vorausgegangenen Wochen. An einigen Börsen, so in Paris, Stockholm und Prag, konnte sich in den letzten Tagen teilweise sogar eine leichte Befestigung gegenüber den Tiefkursen vom vorigen Wochenende durchsetzen. Die meisten anderen Effektenmärkte gehen allerdings aus dem neuen Berichtsabschnitt mit einer weiteren Abschwächung hervor, wobei sich jedoch die Kursrückgänge im allgemeinen in bescheidenen Grenzen halten.

	Anfang	Wochenende am:			
Ende 1927 = 100	1929	4. 7.	25. 7.	1. 8.	8. 8.
Berlin	113,6	42,4	—	—	—
London	102,6	43,8	39,7	36,6	36,6
Paris	136,8	87,0	77,1	75,7	77,6
Brüssel	133,8	49,2	41,0	40,5	40,2
Amsterdam	104,5	48,4	42,4	40,2	38,1
Stockholm	109,5	66,0	55,9	52,8	53,3
Zürich	101,0	69,8	60,7	59,5	58,4
Wien	91,4	46,7	45,0	44,5	44,1
Budapest	109,2	56,8	—	—	—
Prag	108,3	71,8	66,0	64,2	65,4
Mailand	124,0	76,0	71,1	71,5	71,3
Newyork	137,3	84,0	76,5	74,6	74,3
Durchschnitt: 12 Börsen	116,0	61,8	—	—	—
10 Börsen*	116,9	64,3	57,5	56,0	55,9

* ohne Berlin und Budapest.

Der aus den Aktienindexziffern von 10 großen Effektenmärkten errechnete internationale Börsenindex (Ende 1927 = 100 Prozent) hat in der ersten Augustwoche um nur rund 0,2 Prozent von 56 auf 55,9 Prozent nachgegeben gegenüber einem Rückgang um annähernd 2½ Prozent in der Vorwoche und um 3½ Prozent in der am 25. Juli beendeten Woche.

Die aufgetauchte Vermutung, daß die Werkshandelsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke AG., die **Heinrich August Schulte Eisen-AG. in Dortmund**, infolge größerer Zusammenbrüche in ihrem Abnehmerkreis besondere Verluste erlitten habe, trifft nicht zu. Die eingetretenen kleinen Kundenausfälle seien nicht von Bedeutung. Ein bevorstehender Direktionswechsel sei nicht geplant.

Staatliche Bankpolitik

Die künftige Stellung der Kredit- und Finanzbanken

Bei der Aktualität, die die Frage der Einschaltung des Staates in die Politik der Kredit- und Finanzbanken erlangt hat, ist es von äußerstem Interesse, die Ansicht einer der hervorragendsten Fachmänner dieses Gebietes, Dr. Felix Somary, über die künftige Stellung der Kredit- und Finanzbanken kennen zu lernen, wie er sie in einer klar vorausschauenden und nun durch den Lauf der Dinge bestätigten Weise in seiner vor einiger Zeit erschienenen Arbeit „Bankpolitik" niedergelegt hat.

„Abseits vom staatlichen Einfluß — so schreibt er in dem Kapitel über staatliche Bankpolitik — stehen in Europa die Kredit- und Finanzbanken. Sie haben sich unabhängig vom Staat, zum Teil im Kampf gegen die Notenbanken, entwickelt. Die Vielseitigkeit, der dauernde Wechsel und der kommerzielle Charakter ihrer Anlagen steht einer mehr als formellen staatlichen Kontrolle im Weg. Der Regierungskommissar der Banken in den österreichischen Nachfolgestaaten ist in heikler Situation, da er eine Verantwortung tragen muß, der er nicht gewachsen sein kann, und ähnlich würde es dem Bankaufsichtsamt ergehen, das in Deutschland mehrfach angeregt wurde. Amerika hat ausführliche Gesetzgebung und Staatsaufsicht für seine Depositenbanken erlassen, wozu die seinerzeitige Verbindung zwischen Notenausgabe und Kreditbankwesen Veranlassung bot. Gegenwärtig unterstehen die Nationalbanken der Kontrolle des Comptroller of the Currenca, die Staatenbanken einer analogen Kontrolle durch Staatsrevisoren, außerdem haben die Federal Reserve Banken allen Mitgliedsbanken gegenüber Prüfungsrecht. Die Untersuchungen haben sich auf die Solvenz der Banken und die Geschäftspolitik der Leitung zu erstrecken; dem Federal Reserve Board steht die Genehmigung zur Errichtung von Auslandsfilialen zu. In der Fülle gesetzlicher Normen findet sich auch manche nützliche Bestimmung, zum Beispiel Verbot, einem Kunden mehr als 10 Prozent des Eigenkapitals der Bank zu leihen. Aber die staatlichen Revisoren versagen in allen Fällen, wo es sich nicht um rein buchhalterische Kontrolle handelt, wie die veröffentlichten Berichte nur allzu deutlich zeigen. Bestimmungen wie in Kansas, wo der Staat die Einlagen garantiert, der Staatskommissar aber das Recht hat, „unfähige, unverantwortliche und unehrenhafte Funktionäre" zu entfernen, bleiben auf dem Papier. Wirksame Aufsicht der Geschäftsführung kann nicht von Outsiders, sondern nur von dem offenen Geldmarkt, der die Akzepte der Bank nimmt, und von der Notenbank geübt werden, wenn das ihr zum Rediskont zuströmende Material einen Schluß auf die Tätigkeit der Kreditbanken zuläßt. Die prinzipielle Frage der geschäftlichen Beaufsichtigung durch den Staat ist umstritten; es handelt sich dabei weniger um den Schutz der wirtschaftlich Schwachen: Die Zahl der reinen Spareinlagen, die den Kreditbanken von solchen Kreisen zufließen, ist nicht groß und durch Konzessionierung und Publizitätspflicht kann der Einlagenwerbung durch Winkelbankiers vorgebeugt werden. Die Kreditbanken haben aber einen wachsenden Teil des Zahlungsverkehrs an sich gezogen, das Guthaben bei ihnen gilt dem Kaufmann und Fabrikanten als Bargeld, ihre Sicherheit ist für die Währung, ihre Liquidität für den Geldmarkt von entscheidender Bedeutung. Normen zur Wahrung der Liquidität werden sich darum in allen führenden Wirtschaftskreisen durchsetzen, entweder durch freie Vereinbarung oder durch Gesetze.

Darüber hinaus mag in nicht zu ferner Zeit sich die Frage des Eingriffs des Staates in die Wirtschaftspolitik der Kreditbanken aufwerfen. Die Kreditbanken des deutschen Systems greifen in die Produktions- und die Einkommenspolitik in zunehmendem Maße ein, sie bilden die stärkste privatwirtschaftliche Organisation innerhalb der Volkswirtschaft. Die Art der Anlage der Gelder der Kreditbanken ist für die Vermögensverwendung und die Verflechtung der heimischen Wirtschaft mit dem Ausland von entscheidender Bedeutung. Bisher haben die Staaten nur auf die Frage der Zulassung ausländischer Werte Einfluß genommen, in Mittel- und Westeuropa aber im übrigen den Kreditbanken freie Bahn gelassen. In der amerikanischen Money Trust Enquete wurde der Versuch gemacht, ein Eingreifen des Staates in die Finanz- und Kreditpolitik der Banken zu veranlassen, jedoch ohne Erfolg. Das Verhältnis zwischen Staat und Kreditbanken, der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftsleitung und den finanziellen Organisatoren der Privatwirtschaft, scheint aber schon in naher Zeit reif zur gesetzlichen Regelung zu werden. Dazu wird die in der Gegenwart immer deutlicher sich akzentuierende tatsächliche Haftung der Allgemeinheit für die Verpflichtungen der großen Institute führen; während die Tendenz zur Loslösung der Notenbanken vom Staat, wie sie das neue Reichsbankstatut anschlug, keine Fortsetzung erfahren hat, führt die Fusionsbewegung der Kreditbanken zumindest in Europa zur Abhängigkeit vom Staate.

Der Kohlen-Absatzkampf

Bericht des Reichskohlenverbandes

Der Jahresbericht des Reichskohlenverbandes stellt u. a. fest, daß die Steinkohlenförderung der Welt in 1930 mit 1,2 Milliarden Tonnen um 9,1 Prozent hinter der von 1929 zurückblieb und damit noch 15 Millionen Tonnen unter dem Ergebnis von 1913 steht. In Europa sank die Förderung um 6,1 Prozent, in der Union um 12,7 Prozent. — Im Vergleich zu 1928 hat die deutsche Industrie ihren Verbrauch an deutschen Steinkohlen um rund ein Fünftel und an deutschen Braunkohlen um etwa ein Viertel eingeschränkt. — Der Absatz deutscher Kohle im Auslande hat sich gegenüber 1929 bei der Steinkohle um 9 Prozent und bei dem Koks um 25 Prozent verschlechtert. In dem französischen Absatzgebiet gewannen nach Beendigung der Reparationslieferungen England und Holland an Einfluß, während in Italien sich England durch die Haager Abmachungen einen erheblichen Anteil sicherte. In den nordischen Ländern, in denen Polen und England unter beständigen Unterbietungen den Markt zu beherrschen suchen, mußte Deutschland in der Kokseinfuhr weichen, konnte jedoch seinen Platz in der Steinkohleneinfuhr, wenn auch unter großen geldlichen Verlusten behaupten. — Die deutschen Bergbau-Industriellen werden sich engl. Wünschen nach einer Aussprache nicht entgegenstellen. Bei der Schwierigkeit der ganzen Frage wird man jedoch den Erörterungen nicht mit allzugroßem Optimismus entgegensehen dürfen. — Im laufenden Jahr zeigen sich noch keine Ansätze zur Besserung.

Ausländische Börsen

Newyork: Anfang: Wieder abgeschwächt.
Amsterdam: Sehr ruhig.
Brüssel: Anfangs erholt, im Verlaufe wieder schwächer.
London: Gut behauptet.
Paris: Zuversichtlich und leicht gebessert.
Zürich: Meist fest.
Wien: Freundlicher.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 12. August 1931

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm

	heute	vorige		heute	vorige
Weizen märk.	203—205	205—207	Futtererbsen	18.0-20.0	18.0-20.0
Roggen märk.	161—163	168—170	Peluschken	—.—	—.—
NeueWintergerste	148—159	148—159	Ackerbohnen	—.—	—.—
Hafer märk.	148—153	148—153	Wicken	—.—	—.—
Weizenmehl	26.2-34.7	26.2-34.7	Blaue Lupinen	—.—	—.—
Roggenmehl 70%	—.—	—.—	Gelbe Lupinen	—.—	—.—
60%	24.0-25.7	24.7-26.5	Seradella neu	—.—	—.—
Weizenkleie	10.2-10.7	10.2-10.7	Rapskuchen	—.—	—.—
Roggenkleie	9.7-10.2	9.7-10.2	Leinkuchen	13.2-13.3	13.1-13.2
Viktoriaerbsen	26.0-31.0	26.0-31.0	Trocken-Schnitzel	7.0-7.1	7.5-7.4
Kleine Erbsen	—.—	—.—	Kartoffelflocken	—.—	—.—

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 12. August 1931

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)

	12. Aug.	11. Aug.
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	74.75	74.75
Standard-Blei per	—	—
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken	170.00	170.00
desgl. in Walz oder Drahtbarren	174.00	174.00
Banka-, Straits, Australzinn in Verkäuferswahl	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	350.00	350.00
Reinnickel, 98-99%	51.00—53.00	51.00—53.00
Antimon-Regulus	37.00—39.50	37.50—39.50
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	—	—
Gold, 10 Gramm	—	—
Altplatin per Gramm (Abfälle) Circapreis	—	—
Techn. reines Platin per Gramm, detailpreis		

Aus Westfalen und Rheinprovinz

Preußischer Landgemeindetag West

wp **Münster**, 12. August. Der Vorstand des Bezirkstages Münster des Preußischen Landgemeindetages West trat unter der Leitung seines Vorsitzenden, Bürgermeisters Bartosch (Münster) im „Overrather Hof" zu Haltern zu einer Sitzung zusammen, über deren Verlauf kurz folgendes mitgeteilt sei: Die Mitgliederbeiträge für den Preußischen Landgemeindetag sollen für dieses Jahr um 6 Prozent herabgesetzt werden, eine Mitgliederversammlung nicht stattfinden und die bisherigen Forderungen zur Verwaltungsreform aufrecht erhalten werden. Der Bezirkstagsvorstand beschloß, beim Westfälischen Landkreistag zu beantragen, durch Einwirkung auf die Kreise dafür besorgt zu sein, daß auf die Wohlfahrtszahlungen regelmäßig und rechtzeitig Vorschüsse gezahlt werden. In der Frage der Veräußerung von Gemeindebetrieben und Aenderung der Stromlieferungsverträge schloß sich der Bezirkstag der Ansicht des Spitzenverbandes an und warnt die Mitgliedsgemeinden dringend, ihre Elektrizitäts- oder Gaswerke infolge der schwierigen Finanzlage abzustoßen, bevor die Frage nicht durch Sachverständige eingehend und sorgsam geprüft worden ist. Der Bezirksvorstand befaßte sich weiter mit der Fälligkeit der Bürgersteuer. Eine einheitliche Regelung wurde bisher nicht erzielt, zumal eine pünktliche Auswertung der Steuerabzugsbeträge davon abhängig gemacht wurde, daß die Gemeinden die Finanzämter bei diesen Arbeiten durch Stellung von Hilfskräften unterstützen sollen. Zur Erzielung einer scharfen Revision der Kommunalkassen und der Gemeindewirtschaft verlangt die Regierung, daß die Aemter und Gemeinden verpflichtet werden, einem Revisionsverbande anzugehören. Die Aufgaben der beim Landgemeindetag West zu bildenden Revisionsabteilung sind in einer eingehenden Satzung niedergelegt, die dem Minister eingereicht worden ist. Die Entscheidung des Ministers steht für die allernächste Zeit in Aussicht.

Oberbürgermeister Friedrich verzichtet auf 25 Prozent seines Gehalts

* **Wuppertal**, 12. August. Im amtlichen Mitteilungsblatt für die Stadt Wuppertal teilt Oberbürgermeister Friedrich (früher Landrat des Kreises Hattingen) folgendes mit: In Anbetracht der Finanzlage der Stadt verzichte ich unter Vorbehalt des Widerrufs und Anrechnung aller weiteren gesetzlichen Gehaltskürzungen mit Wirkung vom 1. August ab auf 25 Prozent meines durch die Notverordnung bereits gekürzten Gehaltes. Zugleich richte ich an alle Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung, insbesondere an die höheren und mittleren Besoldungsgruppen die ernste und dringende Mahnung unter weitestgehender Einschränkung ihrer eigenen Lebenshaltung diesem Beispiel zu folgen. — Das Gehalt des Oberbürgermeisters betrug 20 000 RM. und wurde um 1400 RM. durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 gekürzt.

Aufklärung eines politischen Mordanschlages

Düsseldorf, 12. Aug. In der Nacht zum Dienstag konnte die Polizei den wegen Mordversuchs an dem Studenten Erkens von der Staatsanwaltschaft schon länger gesuchten Paul Beste in einem Hause an der Eisenstraße festnehmen. Der Festgenommene steht in dem dringenden Verdacht, zusammen mit zwei bereits verhafteten Personen den heimtückischen Mordversuch vor Pfingsten auf den Studenten Erken verübt zu haben. Beste hatte es immer wieder verstanden, sich seiner Festnahme zu entziehen, obwohl ihm die Kriminalpolizei wiederholt hart auf den Fersen war. Während die beiden ersten Täter schon vor einigen Wochen festgenommen werden konnten, war die Suche nach Beste bis jetzt erfolglos. Die Täter gehören einer linksradikalen Terrorgruppe an. Wegen Betrügereien soll Beste vor einigen Wochen aus der KPD. ausgeschlossen worden sein.

Wieder Schwarzbrenner verhaftet

○ **Köln**, 12. Aug. Die Kriminalpolizei deckte Montagnachmittag bei gemeinsamem Vorgehen mit der Zollfahndung in Köln-Nippes eine Geheimbrennerei auf. Zwei dort angetroffene Schwarzbrenner wurden von den Beamten festgenommen, wobei ein Beamter von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte, um die Flucht des einen Schwarzbrenners zu verhindern. Die Festgenommenen, die geständig sind, wurden nach dem Gefängnis gebracht. Die vorgefundenen Brennereigeräte wurden beschlagnahmt.

Ein Unbeteiligter wurde erschossen

○ **Aachen**, 12. August. Die weiteren Ermittlungen zu der Verfolgung eines Schmugglerautos (vergleiche Mittwochsnummer) haben ergeben, daß der angeschossene Hubert Deutz, der im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist, mit dem Schmugglerauto nichts zu tun hatte. Der junge Mann befand sich auf dem Heimwege von seiner Braut und ist mit anderen jungen Leuten die Wilhelmstraße entlang gelaufen, als der Polizeiwagen das Schmugglerauto verfolgte. Die Polizeibeamten gaben auf das Schmugglerauto mehrere Schüsse ab, die auf den Führersitz gerichtet waren. Hierbei ist eine Kugel an einem Stein abgeprallt und hat unglücklicherweise den Deutz getroffen.

Sonderbarer Tod eines Kurgastes

Boppard, 12. Aug. Auf sonderbare Art und Weise kam der Essener 24jährige Gewerbelehrer Alois Kruse, der sich zur Kur hier aufhielt, zu Tode. Der junge Mann, der über starke Kopfschmerzen klagte, hatte sich von einer Dame ein Kopfschmerzpulver geben lassen. Bald darauf stellten sich Vergiftungserscheinungen ein und Kruse wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Hier ist er am Samstag gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

□ **Eine Hundertjährige.** Frau Witwe Clementine Kort, die älteste Bürgerin von Steele, feierte gestern ihren 100. Geburtstag. Wie die Hochbetagte selbst sagt, fühlt sie sich noch recht „mobil". Sie erfreut sich besonderer geistiger Frische.

□ **Kind vom Postomnibus getötet.** Als der planmäßige Autobus nach Arnsberg die Ulricherstraße befuhr, lief das 3½jährige Töchterchen des Poliers Menne vom Bürgersteig auf den Fahrdamm. Das Kind wurde von dem Auto erfaßt und überfahren. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

□ **Die Barmer Ersatzkasse wird nach Berlin verlegt.** Am zweiten Tage der Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse wurde der Aufsichtsrat neugewählt. Ein mit Zweidrittelmehrheit angenommener Antrag besagt, daß die Hauptverwaltung der Barmer Ersatzkasse nach Berlin verlegt werden soll.

Die Römerfunde von Haltern

Erfolgreiche Jagd nach der Vergangenheit

Das Tal der Lippe war bekanntlich das Haupteinfallstor der römischen Eroberungszüge nach Germanien. Die Römer folgten auf ihren Heereszügen stets den Flußläufen. Zu der Eroberung des heutigen Westfalens bauten sie den Lippeweg aus. Bei dem heutigen Haltern, wo sich die Haard und die Borkenberge der Lippe nähern, errichteten sie ihr heißumkämpftes Lager Aliso als Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen. Hier setzten um die Jahrhundertwende durch die Altertumskommission für Westfalen in Gemeinschaft mit dem Archäologischen Institut der Universität Frankfurt a. M. die planmäßigen Ausgrabungen ein, die zur Entdeckung eines Frontlagers auf dem Annaberg, eines Uferkastells mit Anlegeplatz, des Feldlagers und des Hauptlagers führten. Diese Lager wurden in den Grundlinien aufgedeckt und in den verschiedenen Perioden der Entstehungsgeschichte systematisch erforscht als der bedeutendste römische Militärstützpunkt rechtsseitig des Rheins. Der Weltkrieg bereitete dann den Grabungen im Gelände ein frühzeitiges und unvorhergesehenes Ende.

Nach dem Kriege konnte aus wirtschaftlichen Gründen zunächst an die Wiederaufnahme der Ausgrabungen nicht gedacht werden, bis ein Umstand alle Bedenken über Bord warf: die Stadt Haltern gründete im Gebiet des römischen Hauptlagers eine Wohnkolonie! Dr. August Stieren, Direktorial-Assistent am Landesmuseum der Provinz Westfalen, übernahm die Ueberwachung. Zunächst mußte man sich damit beschränken, bei den Hausbauten zufällig gefundene Gegenstände zu bergen. Ein großer Teil des Lagergeländes ging unter Häusern und Gärten endgültig der Aufklärung verloren. Die jeweils herrschende Bauluft bestimmte das Tempo der Ausgrabungen. Erst in diesem Jahr konnten systematische Grabungen vorgenommen werden. Der überraschende Fund dieses Jahres ist die Entdeckung von römischen Töpfergruben innerhalb des Lagers. Drei vollständig erhaltene Gruben sind bis jetzt freigelegt. Der Altertumswissenschaft sind sie wertvoll wegen der Erkenntnis, daß sie auch in den Lagern der augusteischen Zeit, dazu noch innerhalb der Umwallung, auftreten. In eine ganz mit Lehm abgedichtete Grube wurde ein Töpfertisch mit den geformten Tongefäßen gestellt. Dann wurde die Grube nach oben hin abgedeckt mit Freilassung eines Durchzugs für den Qualm der Holzkohlen, die von der unteren Seite durch ein Loch zugeführt wurden. Ein Ofen mit Amphorenhals (hier wurde offenbar beim Brennen mißlungenes Geschirr zum Stützen des Töpferofens verwandt) förderte über ein Dutzend Lampengriffe und -teile zu Tage.

Das Spiel des Zufalls ließ die Arbeiter bei einem Hausbau einen seltenen Fund machen: die Statuette eines Bronce-Merkur, eine auffallend schöne Plastik, die für die hohe Stufe des römischen Kunstgewerbes zeugt. Dasselbe gilt von den mit reichen Reliefschmuck versehenen Oellämpchen und Trinkgefäßen. Die wundervollen Reliefkelche aus „terra sigillata" sind mit Ornamenten, Theaterszenen und mit sogar ein wenig eindeutigen Symposienbildern geschmückt. Scherbenreste aus Millefiotiglas spiegeln auch in den Fragmenten die unerhörte Farbenschönheit der einstigen Trinkgefäße wieder. Alter Tradition gemäß wandern sämtliche Ausgrabungsfunde in das Römisch-Germanische Museum von Haltern, das heute schon eine Sehenswürdigkeit von Rang geworden ist. Hzg.

Briefe an den Bochumer Anzeiger

Aus der Martini-Gemeinde

Die evangelische Kirchengemeinde Bochum-Engelsburg, die zu 95 Prozent aus Arbeitern besteht, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ein neues Gotteshaus zu bauen. Dieses wurde unter der größten Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder fertiggestellt. Nun mußte man daran denken, unsern alten Betsaal zwecks Unterbringung der kirchlichen Vereine, zum Gemeindehaus umzubauen. Als erste Arbeit wurde der Bau einer Bühne in Angriff genommen und vollendet. Der Frauenverein übernahm die Kosten der Bühne, über 600 Mark. Das Ausmalen der Bühne besorgte Malermeister Burkhardt. Sein Werk gefiel. Nun aber heißt es, daß die Bühne nicht modern sei und durch eine Stilbühne zu ersetzen sei. Wer soll diese Mehrausgaben aufbringen. Es wäre angebracht, wenn man das Moderne einmal in den Hintergrund treten ließe, und sich die Not der Gemeinde, die zu 40 Prozent aus Erwerbslosen besteht, näher betrachtete. Ehe man diesen Plan verwirklicht, sollte man doch erst die Meinung der Vereine hören und dann handeln. Sparen, Sparen und nochmals Sparen ist der Notruf unserer Zeit.

Einer, dem das Wohl der Gemeinde sehr am Herzen liegt.

„Ein Notschrei von der Natorpstraße"

Das wiederholte Ersuchen der Bewohner der Natorpstraße in Weitmar an die Stadtverwaltung um Beleuchtung dieser Straße harrt bis jetzt noch der Erledigung. Schon oft wurde in dieser Zeitung darauf hingewiesen, daß die Natorpstraße, die eine wichtige Ausfallstraße nach Stiepel und Wiemelhausen ist, unbedingt eine Beleuchtung haben müsse. Nach Einbruch der Dunkelheit wagen sich Kinder, Mädchen und Frauen nur in Begleitung männlicher Personen in das tiefe Dunkel dieser Straße. Dazu kommen noch Klagen über Belästigungen, lichtscheues Gesindel, Gartendiebstähle usw. Jetzt, wo der Winter wieder naht und mit ihm die frühe Dunkelheit, sind die Anwohner gezwungen, alle Besorgungen bis 16 Uhr vorzunehmen, denn gleich darauf beginnt für sie die Nacht, und wer sich keiner Gefahr aussetzen will, bleibt zu Hause. Durch zwei bis drei Lampen wäre diesem Uebelstande abgeholfen und die Klagen von dieser Straße, die baulich in gutem Zustande ist, würden verstummen.

Die Stadtverwaltung wird hoffentlich nicht auch diesen Notschrei überhören, sondern durch baldige Abhilfe den Anwohnern der Natorpstraße die Meinung, sie seien Bürger zweiter Klasse, rauben.

Die Interessenten von der Natorpstraße.

„Das Flaggen am Verfassungstage"

Als deutschen Republikaner stimmte es mich traurig, daß am Verfassungstage von privater Seite so wenig geflaggt war. Aber auch die Behörden flaggen nicht an sichtbarer Stelle. Es gewährt einen wenig erfreulichen Anblick, wenn das Polizeipräsidium zwei Fahnen zeigt, und das daneben liegende Finanzamt die Fahnenstange in gleicher Höhe nicht benutzt. Das Finanzamt stellt die Reichsfahne im Zimmerhöhe auf das Podest über dem Eingang. Sollte die republikanische Gesinnung der Finanzbeamten gegen diejenige der Polizeibeamten so viel niedriger zu bewerten sein, wie der Höhenunterschied in der Anbringung der Fahne zwischen beiden Verwaltungen ausmacht, so wäre das recht zu bedauern. Vielleicht entfernt das Finanzamt die Fahnenstange, damit in Zukunft republikanische Bürger, von denen es in der Republik auch noch welche geben soll, durch den beschämenden Anblick nicht verletzt werden.

Heß, Herner Straße 36.

Der Deutschlandflug

Aenderung in der Gesamtwertung

Die Gesamtwertung der Leistungen der 19 Teilnehmer am Deutschlandflug 1931 hat nach den vier technischen Prüfungen und dem Geringstgeschwindigkeits-Wettbewerb große Aenderungen erfahren. Croneiß (Fürth) erfüllte mit 81 Stundenkilometern nicht die Bedingungen und erhielt 0 Punkte. Die für Mittwoch angesetzte Wiederholung konnte wegen des scharfen Windes nicht stattfinden. Mehrere Bewerber, darunter auch Croneiß, werden die Prüfung am Donnerstag wiederholen, doch müssen sie sich dabei nur mit der Hälfte der dabei erworbenen Punkte begnügen. Nach den bisher erledigten Prüfungen im Ab- und Aufrüsten, in der Ausrüstung, im Anlassen und in der Geringstgeschwindigkeit führt Reinhold Poß mit 39 Punkten vor Hirth 32 Punkte, Dinort, Weichelt, Junghanns je 30 Punkte, Liesel Bach 27 Punkte und Elli Beinhorn 22 Punkte.

Kawachi schlägt Kuhlmann

Das Japaner-Gastspiel in Berlin.

Die Begegnung der japanischen Davispokalspieler mit den Vertretern des Berliner Tennisverbandes wurde am ersten Tage durch Regenwetter sehr in ihrer Entscheidung gehemmt. Es kam nur ein Spiel zur Durchführung, in dem nach mehreren Unterbrechungen durch Regengüsse der Japaner Kawachi den Rheinländer Kuhlmann in vier Sätzen mit 4:6, 6:2, 6:1, 6:3 besiegte. Der Wettkampf soll mit den noch ausstehenden Spielen am Donnerstag fortgesetzt und beendet werden.

„Cilly" reist nach Südamerika. Cilly Außem, die Tennismeisterin von Deutschland, Frankreich und England, begibt sich im nächsten Monat in Gemeinschaft mit Irmgard Rost auf eine Südamerika-Reise. Die beiden Kölner Damen treten am 16. September die Ueberfahrt nach Buenos-Aires an, wo sie an den argentinischen Tennismeisterschaften teilnehmen werden. Weiterhin werden sie an den großen Turnieren in Rio de Janeiro beteiligt sein. Die Rückkehr ist im Laufe des Monats Dezember in Aussicht genommen.

Wer schwimmt für Deutschland?

bei den Europa-Meisterschaften in Paris

Der Deutsche Schwimm-Verband hat nunmehr seine Mannschaft, die an den Europa-Meisterschaften vom 23. bis 30. August in Paris teilnehmen soll, fest nominiert. Ausdrücklich erklärt der DSV., daß die Schwierigkeiten für die Ausreise nach Frankreich noch nicht beseitigt sind, aber doch wohl gelingen werden. Nach den Ergebnissen der Deutschen Meisterschaften hat sich die Mannschafts-Aufstellung erheblich geändert und lautet wie folgt:

Herren: Kraul 100 Meter: Karl Schubert („Vor. Sil." Breslau), Hans Haas („Poseidon" Köln). **Kraul 400 Meter:** Raimund Deiters („Sparta" Köln), Franz Schrader (Hildesheim 99). **Kraul 1500 Meter:** Karl Bode (Hildesheim 99), Werner Neitzel (Göppingen 04). **Rücken 100 Meter:** Gerhard Deutsch („Vor. Sil." Breslau), Edmund Lehnig („Sparta" Köln). **Brust 200 Meter:** Karl Wittenberg („Poseidon" Berlin), Erwin Sietas (Hamburg 79). **Kunstspringen:** Ewald Riebschläger (SV. Zeitz), Willi Neumann (Spandau 04). **Turmspringen:** Ewald Riebschläger (SV. Zeitz), Willi Neumann (Spandau 04). **Staffel 4×200 Meter:** Herbert Heinrich („Poseidon" Leipzig), Karl Schubert („Vor. Sil. Breslau), Hans Balk (1. FC. Nürnberg), Raimund Deiters („Sparta" Köln), Franz Schrader (Hildesheim 99), Heiko Schwartz („Poseidon" Köln). **Wasserball:** Max Amann, Emil Benecke, Otto Cordes, Erich Rademacher, Albert Schumburg (alle „Hellas" Magdeburg), Fritz Gunst („Wasserfreunde" Hannover), Hans Schulze (Magdeburg 96), Heiko Schwartz („Poseidon" Köln), Hans Haas („Poseidon" Köln), Franz Hallmann (Magdeburg 96), Ernst Schirrmeister (Weißensee 96).

Damen: Brust 200 Meter: Gerda Suchardt („Nixe" Charlottenburg), Lisa Rocke (1. Magdeburger Damen-SC.). **Kunstspringen:** Olga Jordan („Bayern 07" Nürnberg).

Ein beachtlicher Erfolg

Mogendorf (Bochum) Elfter bei den Deutschen Keglermeisterschaften.

Nach dreitägigem erbitterten Ringen wurden in Hamburg die diesjährigen Deutschen Keglermeisterschaften beendet. Ungeheuer war bei diesem größten Treffen der Bundeskegler das Interesse des Publikums, das die Riesenhalle des Hamburger Verbandes schon in den frühen Morgenstunden belagerte. Die ausgezeichnete Verfassung der Bahnen, die prachtvolle Eignung des Heims als kegelsportliche Kampfstätte brachten Bundesmeister mit nie gesehenen Rekordleistungen. Staunenswert ist auch das Ergebnis in der Einzelmeisterschaft auf Schere, die einmal mehr dem Altmeister Cornelius (Kiel) mit 1453 Holz bei 200 Wurf erfolgreich sah. Wenn neben den alten Kanonen mit langjähriger Großkampferfahrung der Bochumer Meister Hans Mogendorf mit 1401 Holz an 11. Stelle landen konnte, so ist dies gewiß ein großer Erfolg des Bochumers, der das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt hat. Auch der westdeutsche Verbandsmeister auf Schere, Hagen, schlug sich recht tapfer, mußte sich aber vor Berlin mit 6942:6923 Holz beugen. Der westdeutsche Seniormeister Bünger (Remscheid) wurde mit 652 Holz Zweiter.

Vom Turf

Köln, 12. August

1. **Rennen:** 1. Courtisane (E. Grabsch), 2. G. N., 3. Reger. Toto: S. 17, Pl. 14, 51, 43.
2. **Rennen:** 1. Ordensschwester (G. Dolff), 2. Heruler, 3. Hermine. Toto: S. 201, Pl. 37, 33, 71.
3. **Rennen:** 1. Grenadier (E. Haynes), 2. Präfect, 3. Orion. Toto: S. 19, Pl. 12, 11.
4. **Rennen:** 1. Beltana (G. Dolff), 2. Gogol, 3. Suble. Toto: S. 87, Pl. 18, 15, 24.
5. **Rennen:** 1. Stammesfahne (R. Plätke), 2. Rudolf, 3. Sturmlied. Toto: S. 23, Pl. 13, 16, 35.
6. **Rennen:** 1. Jungmanne (J. Pinter), 2. Alsenburg, 3. Halde. Toto: S. 67, Pl. 20, 17, 23.
7. **Rennen:** 1. Nemrod (L. Sauer), 2. Edelmann, 3. Mispel. Toto: S. 59, Pl. 15, 18, 18.

Caen, 12. August

1. **Renen:** 1. Hoggar II (Semblat), 2. Yvetot, 3. Flossingue. Toto: S. 15.
2. **Rennen:** 1. Town Boy (Vairelfish), 2. Saint Albin, 3. Monroe. Toto: S. 25.
3. **Rennen:** 1. En Or (Vatard), 2. Fortunatus, 3. Scarlet Quill. Toto: S. 28, Pl. 13, 14.
4. **Rennen:** 1. Dolly Curls (Rigaud), 2. Alba, 3. La Fulgurant. Toto: S. 47, Pl. 23, 20.
5. **Rennen:** 1 Javeleur (Semblat), 2. Cap Frio, 3. Miß Sunshine. Toto: S. 48, Pl. 22, 14.

Zehnkampf, das sportliche Ideal

Olympiakandidaten im Zehnkampf

Kaum noch ein Jahr trennt uns von den Olympischen Spielen in Los Angeles und es liegt daher in der Natur der Sache, daß sich das Interesse der Sportwelt immer mehr auf diese große Veranstaltung zuspitzt. In allen Lagern des Sports wird eifrig gerüstet, der Wunsch nach dem Besitz der Goldmedaille, dieser höchsten Trophäe des Sports, beseelt jeden Aktiven, aber nur klein ist die Schar der Auserwählten, die sich dafür als würdig erweisen. Besonders schwer ist ein Sieg im Olympischen Zehnkampf, jener Vielseitigkeitsübung, bei der nur höchste Veranlagung auf den verschiedensten Gebieten, verbunden mit eiserner Konzentration, einen Erfolg in Aussicht stellt.

Nicht umsonst wird der Weltmeister im Zehnkampf als das sportliche Ideal bezeichnet.

Der Kampf um diesen Titel wird sich in Los Angeles lediglich zwischen Finnland, USA. und Deutschland abspielen und es ist daher von weitgehendstem Interesse, sich einmal die diesjährigen Spitzenleistungen der Amerikaner im Vergleich zu den Bestleistungen der Europäer vor Augen zu führen. Den Reigen eröffnet selbstverständlich der finnische Weltrekordmann Kalle Järvinen, aber nicht etwa sein Landsmann Paavo Yrjölä kann sich rühmen, der zweitbeste Mehrkämpfer der Welt zu sein. Seine frühere Rekordleistung wurde in diesem Jahre von einem Amerikaner namens Jesse Mortensen übertroffen, der damit der dritte Athlet ist, dem es gelang, die 8000 Punkte zu überschreiten.

An vierter Stelle folgt der neue deutsche Zehnkampfmeister Hans Sievert

vor den drei Amerikanern Rausch, Berlinger und Charles sowie dem vielversprechenden ostpreußischen Talent Fritsch. Ehe Los Angeles in Sicht ist, wird sich zwar noch manches ändern, so darf man z. B. von Sievert und Fritsch noch erhebliche Leistungssteigerungen erwarten, aber trotzdem ist es wissenswert genug, einmal festzustellen, wie sich die Spitzenleistungen zwischen den vier besten Amerikanern und den vier besten Europäern zueinander verhalten.

Nachstehend die genaue Tabelle:

	Järvinen Finnland	Mortensen U. S. A.	Yrjölä Finnland	Sievert Deutschland	Rausch U. S. A.	Berlinger U. S. A.	Charles U. S. A.	Fritsch Deutschland
100 Meter	11,1	11,1	11,6	11,3	11,5	11,7	10,9	11,5
Weitsprung	6,89	6,74	6,76	7,08	6,43	6,94	7.17	6,32
Kugelstoßen	13,14	13,30	14,72	14,23	15,19	14,26	13,26	13,57
Hochsprung	1,80	1,75	1,85	1,70	1,65	1,83	1,85	1,66
400 Meter	50,0	51,1	53,2	53,0	54,9	54,4	51,8	52,0
110 Meter Hürden	15,4	15,6	16,1	16,8	16,4	16,7	16,6	16,4
Diskus	36,47	40,60	39,66	43,93	43,76	39,14	37,19	39,37
Stabhoch	3,60	3,40	3,10	3,00	3,79	3,66	3,10	3,30
Speerwurf	58,88	60,65	58,88	59,39	53,27	55,18	43,58	58,37
1500 Meter	4,54,2	4,59,00	4.37,5	5.10,2	5,21,00	5,45,3	4,35,6	5,00,3
Punkte	8255,475	8193,155	8117,420	7874,605	7846,22	7753,61	7744,12	7636,375

Unverbindliches

über sportliche Verbände in kleinen Kapiteln

I.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß man immer im Rahmen des verbindlichen Tones bleibt. Daß man immer nur das Gute betrachtet und so die Existenz des Schlechten fördert. Und dazu kommt, daß gerade in letzter Zeit so vieles gewesen ist, was der Erwähnung bedarf, was die Sportwelt interessiert, aber leider zum Teil garnicht bis zu ihr durchdringt. Fangen wir heute mit dem DFB. an. In den anderen Verbänden gibt es zwar auch genug. Aber in Anbetracht der bereits begonnenen neuen Spielsaison soll der Fußball an der Spitze stehen. Ich will garnicht das Kapitel Spielausschuß und Länderspielbilanz 1930/31 anschneiden. Pech kann jeder haben, auch der Reichstrainer Nerz. Und eine gute Mannschaftsaufstellung ist ebenso, wie guter Geschmack, entschieden Glückssache. Aber das ist eine andere Geschichte, die gerade uns als Nachbarn des westdeutschen Exmeisters Schalke 04 interessiert. Der Schatzmeister des DFB. hat in diesen Tagen öffentlich Stellung genommen gegen einen Vorschlag, der — wie das schon so oft geschehen ist — höhere Beteiligung der deutschen Meistervereine an den Einnahmen der Endspiele fordert. Der Bund will das natürlich nicht, und bei der Abwehr dieses Vorschlages hat der Bundesschatzmeister sich sehr böse verplappert. Denn er mußte es ja wissen, als er behauptete, den Vereinen ginge es garnicht so schlecht, daß sie das Geld nötig hätten. Denn der deutsche Meister „Hertha/BSC." habe nachweislich innerhalb von 14 Wochen an 15 Spieler rund 15000 Mark gezahlt, pro Nase und Monat also rund 400 Mark. Eine ganz merkwürdige Geschichte, wenn man bedenkt, daß Schalke fast ein Jahr disqualifiziert war, daß das Bundesgericht aber „Hertha/BSC." nicht verurteilte, weil inzwischen schon die große Amnestie erschienen war.

Aber wenden wir uns näherliegenden Fußballgeschichten zu. Da ist zum Beispiel zurzeit die Frage der Einreihung der DT.-Vereine in die Reihen der WSV.-Meisterschaftsgruppen, die schon häßlichen Aerger verursacht hat. Dieser Aerger ist tatsächlich begründet. Im Rahmen des zurzeit geltenden Systems murksen sich die Vereine seit Jahren mit mehr oder minder großem Erfolg ab. Die Spitzenverbände, die sich zu keiner Vereinigung der Atmosphäre entschließen können, nehmen großzügiger Weise gegenseitig immer wieder die Vereine auf, die im anderen Verbande wegen Nichtzahlung der Beiträge rausgeflogen sind. Und jetzt kommt natürlich der große Kladderadatsch! Jetzt, wo die Vereine beider Verbände in einer Reihe spielen sollen und beispielsweise in den DT.-Fußballreihen Vereine stehen, die im WSV. gestrichen wurden, weil sie schon in der untersten Klasse ihren Beitrag nicht zahlen, weil es ebenso und genau umgekehrt im WSV. Vereine gibt, die zurzeit von der Turnerschaft ausgeschlossen wurden und weil nun die DT.-Vereine ausgerechnet gleich in die 1. Bezirksklasse eingereiht werden sollen, weil am grünen Tisch von oben herab zum Teil Sachen verfügt werden, die sich mit der rauhen Praxis in den unteren Reihen der Bewegung nicht vertragen, geht das große Murren los. Man kann ganz außer acht lassen, ob dieses Murren berechtigt ist oder nicht. Klar ist aber jedem einigermaßen Einsichtigen aus beiden Lagern, daß mit dieser starren Einreihung nach starren Paragraphen niemand gedient ist. Am letzten den Vereinen, die in eine Klasse eingereiht werden, in die sie nach ihrer spielerischen Leistung nicht gehören. Wer nur ein ganz klein wenig vom Fußball kennt, weiß genau, daß die Masse mit dem Erfolg läuft. Daß aus Anhängern Ueberläufer werden, wenn der Verein von Niederlage zu Niederlage schreitet, daß die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen ebenso wie die aus den Eintrittsgeldern der Zuschauer mit wachsendem Mißerfolg immer mehr schwinden. Durch falsche Eingruppierung wird man also letzten Endes nur erreichen, daß die falsch eingruppierten Vereine auf die Dauer in Schwierigkeiten gebracht, wenn nicht überhaupt ruiniert werden. Das ist sicher von keinem der beiden vertragschließenden Verbände beabsichtigt, aber für dieses Jahr ist alles schon geschehen. Die Vereine sind „von oben herab" schon eingruppiert und können nun sehen, wie sie fertig werden. Wie die Stimmung zu der Frage innerhalb unserer Heimat, im Gau Bochum-Hattingen ist, wissen die Fußballinstanzen vielleicht. Vielleicht wissen sie es auch nicht. Sie ist jedenfalls denkbar schlecht.

II.

Da wir einmal bei den Mannschaftsspielen sind: Auch im Handballsport stehen Auseinandersetzungen bevor. Am Sonntag fand in Erfurt die mitteldeutsche Handballtagung statt, und zu dieser Tagung lag ein Antrag von „Guts Muts" Dresden vor, der folgendermaßen lautete: „Auch in den diesjährigen Handballmeisterschaftsspielen des Verbandes trat augenfällig in Erscheinung, daß die Meisterschaft eigentlich nur eine Angelegenheit der Polizei und Reichswehrmannschaften oder derjenigen Zivilvereine ist, die in ihren ersten Mannschaften in überwiegender Zahl Angehörige dieser Berufsstände haben. Die überragende Spielstärke dieser Mannschaften beruht vornehmlich auf Grundlagen, die in dem Wesen dieser Berufe zu suchen sind. Da diesen Vereinen nur ausgewähltes Menschenmaterial zur Verfügung steht, das kaserniert ist und durch gemeinschaftliche Erziehung, berufliche Ausbildung und gleichmäßige, erprobte Ernährung körperlich ganz wesentlich besser gestellt ist, haben sie einen Vorteil gegenüber den Zivilvereinen, der einen Ausgleich in irgendeiner Form finden muß. Jahr für Jahr haben die Meisterschaftsspiele des Verbandes eine beträchtliche Verärgerung unter den Zivilvereinen zur Folge. Ein gewisser Ausgleich würde schon geschaffen sein, wenn die Meisterschaftsspiele in getrennten Gruppen stattfinden würden. Einerseits die Zivilvereine unter sich, andererseits die Polizei- und Reichswehr-Sportvereine unter sich." Dieser mitteldeutsche Antrag könnte uns im Westen natürlich nicht berühren, wenn nicht im ganzen Reiche die Dinge ähnlich liegen. Er trifft insofern nicht ganz das Richtige, als in die Polizeisportvereine auch Zivilpersonen aufgenommen werden, aber etwas ist an seinem Kern doch richtig. Seit Jahren schon ist die deutsche Handballmeisterschaft mehr oder minder eine Angelegenheit der Polizeisportvereine. Seit Jahren auch leidet die Entwicklung und Verbreitung des Handballspieles darunter, daß der Kampf um die Höhe und um Erfolge für die DFB.- beziehungsweise DSV.-Vereine zu schwierig und zum Teil fast aussichtslos ist. Die von „Guts Muts" Dresden angeschnittene Frage ist zu wichtig, als daß man sie einfach beiseite schieben dürfte. Sie berührt sich in ihrem Kernpunkt mit gewissen Fragen des Amateurismus. Beispielsweise mit der Frage, ob ein Tennisberufsspieler in der Leichtathletik als Amateur starten darf. Unbestreitbar richtig ist die Behauptung, daß zum Beispiel ein Leichtathlet, der Geld für seinen Start nimmt und damit gegen den Amateurgedanken verstößt, der sportlichen Entwicklung weniger Schaden zufügt, als ein Mann, der vielleicht, weil es ihm sein Vermögen erlaubt oder weil es in der Richtung seines eigentlichen Berufes liegt, unter weit günstigeren Verhältnissen hohe sportliche Leistungen erzielt und damit den aussichtslos hinter ihm zurückbleibenden anderen Sportlern die durch den Erfolg gegebene primitivste Voraussetzung der Luft an der Leibesübung raubt. In dieser Linie liegt auch die jetzt im Handballsport angeschnittene Frage, die ein Wendepunkt in der weiteren Entwicklung des deutschen Handball sein kann.

H. Sch.

Revanche Jonath–Körnig

Eine sportliche Delikatesse steht für den kommenden Freitag in Hamburg bevor. Anläßlich des Abendsportfestes, das St. Georg zur Durchführung bringt, wird der deutsche Sprintermeister Jonath dem früheren Titelhalter Körnig Revanche geben. Bekanntlich wurde Körnig bei den Meisterschaftskämpfen in Berlin über 100 Meter wegen Fehlstarts ausgeschlossen, während er über 200 Meter knapp gegen Jonath unterlag. Körnig führte diese Niederlage auf mangelndes Training zurück. Er hat nunmehr in Hamburg Gelegenheit, zu beweisen, ob er wieder der alte ist.

Schalke siegt 8:1 in Oberhausen

Im Stadion „Niederrhein" zu Oberhausen traf am Mittwoch abend die ehemalige Meisterelf des Westens, Schalke 04, auf eine Kombination der Spiel-Vgg. Sterkrade und des SC. Osterfeld. 6000 Zuschauer sahen ein sehr hochstehendes Spiel der „Knappen", das sich auch zahlenmäßig mit 8:1 (5:1) entsprechend umwerten ließ, trotzdem Czepan wiederum nicht mit von der Partie war.

Boxring 29–„Diener" Gelsenkirchen

Am Freitag abend veranstaltet „Boxring 29" einen Kampf gegen „Diener" Gelsenkirchen. Beide Vereine sind in bester Form. Man darf gespannt sein, wie „Boxring 29", der nach langer Zeit wieder an die Oeffentlichkeit tritt, abschneiden wird. Die einzelnen Kampfpaarungen sind folgende: Papier: Radzanowski (D.) — Groß (B.), Fliegen: Birnath II (D.) — Badziong (B.), Bantam: Wagner (D.) — Korte (B.), Feder: Lindemann (D.) — Kirstein (B.), Leicht: Matusek (D.) — Goronzi (B.), Welter: Birnath I (D.) — Damaschke (B.), Welter: Seligmann (D.) — Silberkuhl (B.), Mittel: Wolf (D.) — Schneider (B.), Halbschwer: Jansen (D.) — Heidenreich (B.), Einlage: Hillen (D.) — Kujawski (B.). Der Kampf findet im Vereinslokal statt.

Bunte Sportecke

Interessantes aus der Sportwelt

Rudolf Caracciola, der erfolgreiche Automobilrennfahrer, ist Rheinländer. „Caratsch", wie man Caracciola allgemein nennt, verlebte seine Jugendjahre in Remagen, wo sein Vater ein Hotel hatte.

*

Kurt Prenzel, der ehemalige deutsche Boxmeister, der den Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Stribling in wirkungsvoller Weise im Rundfunk den deutschen Hörern schilderte, hat in Amerika Karriere gemacht und ist nunmehr in Newyork als sportlicher Direktor des weltbekannten Steubenklubs tätig.

*

Max Schmeling, der bekanntlich in seinen Jugendjahren als Torwächter in den Schülermannschaften des Sportvereins St. Georg Hamburg tätig war, unterhält mit seinen alten Freunden nach wie vor enge Beziehungen und hat den St. Georgern zugesagt, daß er bei den kommenden Meisterschaftsspielen dem Treffen St. Georg — Hamburger SV. beiwohnen wird, so daß auch die Kasse des Vereins wieder etwas von der Mitgliedschaft Max Schmelings profitieren wird.

*

Der Rechnungsabschluß des englischen Ligameisters Arsenal London weist einen Reingewinn von 500 000 Mark auf. Die Ligaspiele brachten an Eintrittsgeldern über 2 Millionen Mark, von denen 500 000 Mark Steuer an den Staat abgeführt wurden.

*

Eine amerikanische Kommission, die sich mit der Kontrolle der Zeitmessungen bei leichtathletischen Wettkämpfen befaßte, kam nach zweijähriger Untersuchungsarbeit zu dem Ergebnis, daß es nicht als einwandfrei möglich anzusprechen ist, die Zeit eines Kurzstreckenläufers auf eine Fünftelsekunde genau zu stoppen. Es wurde daher die Einführung eines elektrischen Zeitmeßapparates gefordert.

*

Sir Hubert Wilkins, der Führer des auf der Polarfahrt begriffenen Unterseebootes „Nautilus", hat in der Reihe seiner Ahnen einen Vorfahren, der sich mit demselben Problem beschäftigte. Bischoff John Wilkins, der die Schwester Cromwells heiratete, veröffentlichte 1648 ein Buch, in welchem er als Erster das Kommen des Unterseebootes voraussagte und es im besonderen für wissenschaftliche Expeditionen in das Polargebiet empfiehlt. Das Buch heißt „Mathematische Magie". Ob es wohl Sir Wilkins zu seinen Plänen inspiriert hat?

*

Das Preußische Provinzialschulkollegium hat einen bemerkenswerten Erlaß an die Schulverwaltungen herausgegeben, in welchem es die Turnlehrer vor allen Uebertreibungen bei körperlichen Uebungen der Schüler warnt. Es sollen im Unterricht der Leibesübungen nicht Spitzenleistungen erzwungen werden, Sportsleute oder gar Akrobaten ausgebildet, sondern eine achtunggebietende Höhe der Massenleistungen erzielt werden. Wenn die Gefahr größer als der Wert der Uebung ist, darf diese auf keinen Fall gefordert werden. Ein vernünftiger Beschluß!

*

An Hand neuester Forschungen ist festgestellt worden, daß die bei weitem häufigste Ursache des Ertrinkens das Ohr und nicht das Herz ist. Bei der Reizung des Labyrinths verliert der Mensch vollkommen die Herrschaft über sich und den Orientierungssinn. Es tritt Schwindelgefühl ein, so daß er keine Schwimmübungen mehr machen kann. Eine Art Fallsucht befällt ihn, die ihn geradezu dazu zwingt, sich nach dem Boden des Wassers hinzudrängen, so daß er nicht mehr in der Lage ist, sich nach oben zu bewegen. Ein mit Oel getränkter Wattebausch im Ohr schützt am besten beim Schwimmen und Baden vor dieser Gefahr.

Die Fußballelf des Nordens

die am 23. August gegen Westdeutschland spielt.

Für das am übernächsten Sonntag auf dem Viktoria-Platz in Hamburg stattfindende Freundschaftsspiel Norddeutschland — Westdeutschland hat der Norden folgende Elf nominiert: Kath, Augstein, Timm, Mahlmann, Halvorsen, Carlsson, Sommer, Horn, Noack, Rohwedder, Speistrup.

Deutsche Jugendkraft

Bochum-West und TuS. „Antonen" trugen am Sonntag einen leichtathletischen Klubkampf aus, der mit 110:99 Punkten für Bochum-West endete. Seinen Erfolg verdankt der Sieger in erster Linie dem Mittelstreckler Bruns, der drei Wettbewerbe 1500, 800 und 400 Meter gewann und außerdem seinem Verein zu dem Siege in der 3×1000-Meter-Staffel verhalf.

Die Sportabteilung des katholischen Gesellenvereins „Wanderglück" trug am Sonntag die Vereinsmeisterschaften aus. Hierzu waren nur Mehrkämpfe vorgesehen, um die wirklich besten Kräfte in den verschiedenen Kampfarten festzustellen. Vereinsmeister wurden: 1. Geilmann 224 Punkte, 2. Vogt 206 Punkte, 3. Birkemeier 189 P. Im 100-Meter-Lauf vollbrachte Geilmann die beste Leistung, er erreichte die Zeit von 11,7 Sekunden.

Am kommenden Sonntag bringt die Deutsche Jugendkraft Bochum ihr erstes Schwimmfest zur Abwicklung. Die Nennungen hierzu sind schon zahlreich eingegangen, so daß der Austragungsort, die städtische Badeanstalt, spannende Kämpfe zu erwarten hat.

DT.-Fußball

„Borussia" — „Fortuna" 1:1. Auf dem Gustav-Knepper-Platze trafen sich obige Einheiten. Nur acht „Borussen"-Spieler stellten sich den elf „Fortunen" zum Spiel. „Fortuna" war zwar zahlenmäßig überlegen, jedoch vermochten die „Borussen" die Angriffe der „Fortunen" gut abzuwehren. Der Linksaußen „Fortunas" konnte den Führungstreffer nach kurzer Spieldauer erzielen. Unentwegt kämpften die „Borussen" weiter und der Linksaußen konnte eine Ecke zum Ausgleich verwandeln. Dieser Stand blieb bis zur Halbzeit. Nach Wiederbeginn begann ein wechselvolles Spiel, aber zu Erfolgen kam keine Partei mehr.

Damenhandball: „Preußen" Wanne — „Borussia" 8:1.

Wattenscheid–Bochum 4:4

Zum Rückspiel trafen sich obige Mannschaften der DT. in Wattenscheid in folgender Aufstellung:

Bochum: Loboff, Blom, Papenhoff, Cigocki I, Hohns, Stöckmann, Fink I, Becker, Frie I, Brockmeier, Tillmann II (bis auf Blom [„Fortuna"] alle „Borussia" Bochum).

Wattenscheid: Sattler, Garska, Rigus, Rabotzek II. Kannenberg, Mlodoch, Olschewski, Zaremba, Jurgawka, Stockhausen, Rabotzek I.

Gleich zu Beginn entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Bochumer Elf machte einen einheitlicheren Eindruck. Durch Fehler des rechten Bochumer Verteidigers ging Wattenscheid in Führung. Kurz darauf konnte der Linksaußen eine gute Flanke zum zweiten Tor einköpfen. Jetzt kamen auch die Bochumer stärker auf. Der Halbrechte konnte das erste Bochumer Tor erzielen. Damit war der Halbzeitstand gegeben. Nach der Pause vermochte Wattenscheid überraschend eine Ecke einzuköpfen und damit 3:1 in Führung zu gehen. Nochmals gelang es den Bochumern, die Tordifferenz auf 3:2 herabzumindern. Die Wattenscheider konnten dann wieder ein Tor für sich buchen. Die Bochumer ließen sich nicht entmutigen. Der Linksaußen Tillmann II schoß den dritten Bochumer Treffer. Bochum, durch diesen Erfolg ermutigt, nutzte die Gelegenheit aus und der Mittelstürmer Frie I vermochte das Ausgleichstor zu schießen. So endete das interessante Spiel 4:4, das dem Spielverlauf nach einen knappen Bochumer Sieg zeitigen mußte.

Die Jugend vergißt

Der Beginn des Weltkrieges liegt jetzt 17 Jahre zurück. Das ist eine kurze Zeitspanne für die, die ihn erlebten, eine lange für die Jugend, die erst nach Kriegsende geboren wurde. Was weiß sie im Grunde von der Vorkriegszeit?

In einer österreichischen Schule erzählte ein Lehrer von den Ereignissen im Juli 1914, von der Vorgeschichte des Weltkrieges und von dem österreichischen Ultimatum an Serbien. Ein vierzehnjähriges Mädchen hörte mit großen Augen zu und als der Lehrer fragte, ob ihr die Entwicklung klar geworden sei, antwortete sie: „Ja gewiß, aber ich verstehe nicht, wie ein so kleiner Staat wie Oesterreich einem so mächtigen Nachbarn wie Serbien ein Ultimatum stellen konnte."

Radikaler läßt sich der Sprung der Zeit kaum widerspiegeln.

Der Schnurrbart als Selbstmordanlaß

Der Schnurrbart ist doch noch nicht von der holden Weiblichkeit endgültig zum Tode verurteilt worden! Im Gegenteil, in manchen Fällen bedeutet er den Frauen noch soviel, daß sich daraus die kompliziertesten Folgerungen ergeben. In Verdun beging dieser Tage ein biederer Bürger einen Selbstmordversuch, weil ihm seine Frau seines abrasierten Schnurrbartes wegen eine heftige Gardinenpredigt gehalten hatte. Der Ehemann, der bisher mit seiner Frau im schönsten Ehefrieden gelebt hatte, nahm sich die Vorwürfe dermaßen zu Herzen, daß er sich von der Brücke in den Fluß stürzte. Er konnte durch Passanten gerettet werden. Seine erbitterte Ehehälfte verzieh ihm alles unter der Voraussetzung, daß er sich seinen — Schnurrbart wieder wachsen ließe!

Der mißhandelte Boxer

Der Kläger, der da kürzlich vor einem Richter in Chikago stand, sah nicht gerade so aus, wie man sich ein armes mißhandeltes Geschöpf vorstellt. Und doch hieß es in seiner Klageschrift, er bäte um sofortige Scheidung von seiner Frau, da er längere Mißhandlungen von seiner besseren Ehehälfte nicht länger zu ertragen in der Lage sei. Der Richter machte begreiflicherweise ein verwundertes Gesicht, als er den Riesen George Trastan sah und auf die Frage, wieviel denn wohl die Frau wiege, die einen derartig robusten Berufsboxer mißhandeln könne, die Antwort erhielt: „Gerade einen Zentner". Der Richter dachte einen Augenblick an einen faulen Witz, doch der erste Zeuge belehrte ihn schon eines besseren: George, der Riese, war in dieser Ehe wirklich der schwächere Teil und mußte sich von seiner Fliegengewichts-Gattin alles gefallen lassen. War er nicht brav — ihrer Ansicht nach benahm er sich niemals wie ein anständiger Ehemann —, so erhielt er seine Tracht Prügel. Er konnte sich einfach nicht gegen diese winzige kleine Frau wehren, die er mit einem derben Griff hätte töten können. Er steckte alle Prügel, die er mit Stiefelabsätzen, Aschkopier, Besen und sonstigen Haushaltungsgegenständen bezog, wortlos ein. Doch einmal riß sogar ihm die Geduld. Das war beim Frühstück. Da schlug Frau Tarstan eine Flasche auf dem Schädel ihres Gatten in Stücke. George fiel wie ein gefällter Ochse zu Boden und rührte sich eine Zeitlang nicht. Er kam erst dann wieder zum Bewußtsein, als er links und rechts geohrfeigt wurde, daß ihm das Blut aus der Nase lief. Die hatte er nun im wahrsten Sinne des Wortes voll, und der Richter besaß Einsehen genug, um den armen Riesen für immer von seinem kleinen Quälgeist zu befreien.

Mädchen auf Mensur

Eine groteske Eifersuchtsangelegenheit beschäftigt zur Zeit die Polizei in Budapest. In der Nähe von Szeged verliebten sich zwei junge Mädchen in einen feschen Erntearbeiter. Als dieser eines Tages mitteilte, er werde demnächst heiraten, unglücklicherweise aber den Namen seiner Braut geheim hielt, beschlossen die Mädchen einen „Ausscheidungskampf" miteinander auszutragen. Die am Leben gebliebene sollte dann den gemeinsamen Verehrten heiraten. Sie trafen sich an einem entlegenen Ort und gingen mit langen Küchenmessern aufeinander los. Eines der Mädchen, Maria Fülop, erlitt dabei derart schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Preisfrage: Wen wird der fesche Erntearbeiter nun freien? Wir fürchten — keine von beiden!

Die verkannten Sarggriffe

Schon seit geraumer Zeit hatte Herr Wilming in Brighton erheblichen Aerger. Der — in England noch allgemein übliche — Türklopfer an seinem Hause war reichlich leicht ausgefallen, jede etwas kräftigere Brise setzte ihn ihn Bewegung, und das dauernde Geklopfe an der Haustür fiel Herrn Wilming schließlich auf die Nerven. Also beschloß er, sich einen schwereren Klopfer zuzulegen. Bei seinem nächsten Gange durch die Stadt sah er im Schaufenster eines großen Kaufhauses denn auch etwas, was ihm passend erschien. Er trat ein und erkundigte sich nach dem Preise. „Das Paar kostet zwölf Mark," lautete die Antwort. — „Zwölf Mark?" meinte Herr Wilming. „Reichlich teuer, aber geben Sie mir immerhin einen davon." — „Einen?" wunderte sich der Verkäufer, „ich kann sie natürlich nur paarweise abgeben." — „Was soll ich denn aber mit zweien?" war die nicht weniger erstaunte Entgegnung, „ich habe doch nur eine Haustür." — „Ja, wollen Sie denn diese — Sarggriffe an Ihre Haustür nageln?" — Jetzt erst stellte es sich heraus, daß beide erheblich „an einander vorbei geredet" hatten.

König Alfons und die Nonne

In der Nähe von St. Sebastian ereignete sich dieser Tage ein aufsehenerregender Zwischenfall. Man beobachtete eine Nonne, die in die Kirche gehen wollte und hielt sie, ihres „Habsburger Profils" wegen, für den spanischen Exkönig Alfons. Es entstand eine ungeheure Erregung in der Bevölkerung, wobei um ein Haar die Kirche gestürmt worden wäre. Es machte außerordentliche Mühe, den heißblütigen Spaniern zu beweisen, daß die Nonne tatsächlich eine Nonne war.

Vor der Geburt verwundet

Seine erste traurige Lebenserfahrung mußte Alfred Infield jr. bereits vor seiner Geburt machen. Nur dem entschlossenen Zugreifen und der geschickten Hand eines Chirurgen hat er zu verdanken, daß er das Licht dieser Welt überhaupt erblicken durfte.

Infield sen. saß mit seiner Frau, die die Geburt eines Kindes erwartete, auf der Veranda seines Hauses in Imperial, Kalifornien. Sie unterhielten sich über die Zukunft des neuen, noch nicht geborenen Erdenbürgers, und Infield reinigte dabei sein Jagdgewehr, mit dem er von der Veranda aus einen Habicht erlegen wollte, der ihm mehrere Hühner gestohlen hatte. Er hatte das Gewehr gerade geladen, als ihm die Waffe aus der Hand glitt. Ein Schuß löste sich, und einige Schrotkörner trafen Frau Infield so unglücklich, daß man auch eine Verwundung ihres noch ungeborenen Kindes annehmen mußte.

Frau Infield wurde sofort nach einem Krankenhaus gebracht, wo man sie von ihrem Kind entband. Der Neugeborene erblickte nicht nur frühzeitig, sondern auch von vornherein verwundet die Welt. Kaum war er geboren, mußte der Chirurg auch schon eine Operation an ihm vollziehen. Drei Schrotkörner wurden aus dem Körper des Neugeborenen entfernt, der, genau wie seine Mutter, die Operation gut überstanden hat und sich auf dem Wege zur völligen Genesung befindet.

Der bestrafte Retter

Lebensretter ist nicht immer eine dankbare Angelegenheit. Das hat auch ein Pariser Bildhauer erfahren, der vor einiger Zeit die ehemalige Soubrette Jeanette Satinier vom Tode des Ertrinkens errettete. Als er eines Abends über eine Seine-Brücke ging, sah er im Wasser einen weiblichen Körper treiben. Beherzt sprang er nach und holte die bereits Bewußtlose ans rettende Ufer. Dieser Tage erhielt er nun von der undankbaren Jeanette die Mitteilung, sie habe ihn auf — Schadenersatz verklagt. Die gerettete Soubrette fühlt sich nämlich durchaus nicht glücklich, dem Leben wiedergeschenkt worden zu sein, sondern klagt, sie habe sich vor aller Welt lächerlich gemacht. Das aber könne man nur mit Geld abwaschen.

Das Vogelnest im Rheingoldzug

Im Packwagen des Rheingoldexpreß entdeckte man kürzlich ein seltsames Tieridyll. Als der Wagen einige Wochen hindurch auf dem Baseler Bahnhof stand, baute ein Rotschwänzchenpaar in den Behälter einer Handfeuerspritze ein Nest. Nach kurzer Zeit schlüpften auch schon bereits drei Junge aus den Eiern und es hätte sich das schönste Familienleben entwickeln können, wenn der Waggon nicht plötzlich in den Expreß wieder eingestellt worden wäre. Jetzt hat ein Speisewagenschaffner die verängstigten Rotschwänzchen in seine Obhut genommen und hofft sie — die Eltern sind davongeflogen — solange auffüttern zu können, bis sie flügge geworden sind.

Herr Professor lernt Kinderpflege

Nach einem soeben ergangenen Erlasse des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht wird die Prüfungsvorschrift für Mittelschulprofessoren dahingehend abgeändert, daß zu den übrigen Prüfungsfächern in Zukunft auch „Lebenswirtschaftskunde" gewählt werden kann. Unter diesem Titel verbergen sich die Fächer: Kinderpflege (!), Kochen und Hauswirtschaftslehre. Die Mittelschulprofessoren müssen dem Herrn Minister dankbar sein: Im Notfalle werden sie sich nun als Kinder-Schwestern bzw. Kinderbrüder empfehlen können.

Der Geist als Ehestörer

Das an Sensationen aller Art wahrlich nicht arme Paris steht heute im Zeichen einer Scheidungsaffäre. Frau Catherine F., die Gattin eines Kaufmannes, läßt sich scheiden, weil sie nicht länger geneigt ist, die Nebenbuhlerschaft der ersten, längst verstorbenen Frau ihres Mannes zu dulden. In ihrer Klageschrift, die sie dem Gericht überreichen ließ, führt sie aus: Seit einiger Zeit beschäftige sich ihr Gatte mit dem Okkultismus. Um jede Mitternacht, wenn die Kuckucksuhr zwölfmal gerufen habe, stehe er auf und versenke sich in einem Trancezustand, der von fürchterlichen Krämpfen begleitet sei. Kurz darauf sei sein Kontakt mit der übersinnlichen Welt hergestellt, und nun gehe ein grauenhafter Spuk los, der die Klägerin vor Angst und Schrecken erstarren lasse. Alle Tische fingen an auf einem Bein zu tanzen, und dazwischen unterhalte sich der Gatte mit unsichtbaren Geistern, was oft bis zum Anbruch der Dämmerung dauere. Noch schlimmer aber seien die Tage, an denen sich Herr F. mit seiner ersten Gattin unterhalte. Jedesmal sage sie zu ihrem ehemaligen Gatten: „Schmach und Schande, wie du jetzt um deine Hauswirtschaft bestellt bist. Deine Hosen sind so schlecht geflickt, daß ich keinen Augenblick Ruhe habe. Und die Tintenflecken, die ich früher sorgfältig entfernte, läßt deine jetzige Frau bleiben, wo sie sind; sie macht sich nichts daraus. Und gar die Mayonnaise, die sie zubereitet, — kann man dieses pampige Zeug überhaupt so nennen?" So polterte jedesmal die Verstorbene und der okkultische Gatte wiederhole es getreulich seiner Frau am nächsten Tag, worauf es zu dramatischen Auftritten komme. „Ich bin mit meinem Mann verheiratet und nicht mit seiner verstorbenen Frau," sagt Frau Catherine abschließend in ihrer Klageschrift. „Und da ich diese ewigen Einmischungen nicht länger ertragen kann, verlange ich die Scheidung." So wird sich nun das französische Gericht mit der Frage zu befassen haben, ob einer Gattin die Einmischung eines Geistes in ihre Eheangelegenheiten zugemutet werden kann.

Sie will nicht verbrannt werden

Ein englischer Pressevertreter interviewte kürzlich Frau Naidu, eine der hervorragendsten Führerinnen im indischen Unabhängigkeitskampfe. Dabei kam auch die Rede auf die traditionelle indische Witwenverbrennung. Frau Naidu erwähnte sehr lobend ihre Großmutter, die es nicht über das Herz gebracht habe, nach dem Tode ihres Mannes weiterzuleben. Sie habe sich verbrennen lassen. Da die Frauenführerin sich so warm für diese grausame Sitte einsetzte und auch durchblicken ließ, daß in einem neuen Indien auch harte Gesetze alter Zeit berücksichtigt werden würden, fragte der Zeitungsmann sie erschüttert, ob sie nach dem Tode ihres Mannes denn nun auch den Scheiterhaufen besteigen wolle. — Aber da stellte sich heraus, daß Frau Naidu doch eine scharfe Trennung zwischen Theorie und Praxis kennt, zumindesten, was ihre eigene Person anbetrifft. „Ich?" meinte sie etwas betroffen, „ja, ich habe mich allerdings — scheiden lassen, mein Herr, ganz ordnungsgemäß nach dem Gesetz."

Worauf der englische Journalist sich vornahm, Romantik und Wirklichkeit, verschollene Tradition und moderne Lebensauffassung in Zukunft selbst in Indien streng auseinanderzuhalten.

Brautschleier und Brautkränze (LB27)
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Familien-Nachrichten

Geboren: Knaben: Otto Zampich (Emma geb. Hassel), Essen. Dr. Martin Oswald (Anne geb. Voss, Höfel, Karl Rademacher (Agathe geb. Hüser), Dortmund. Adolf Gans-windt (Jula geb. Heimus), Dortmund. — Mädchen: Heinrich Hintage (Paula geb. Neumann), Essen. W. Schultebraucks, Herne.

Verlobte: Hans Christ mit Marianne Gahen, Düsseldorf und Breslau. Bergassessor Fritz Kraus mit Käte Pieler, Gleiwitz und Markuskowce.

Vermählte: Helmut Koch mit Elfriede geb. Eilfeld, Berlin und Essen. Willy Hägger mit Otty geb. Grüter, Soest und Essen-Frintrop. Wilhelm Jungenbamm mit Mathilde geb. Kriemeyer, Duisburg-Meiderich. Josef Peddemann mit Maria geb. Backwinkel, Gellenkirchen. Dr. Josef Töring mit Bernhardine geb. Lohmann, Dortmund und Menden.

Gestorben: Generaldirektor Eduard Zwietusch, Berlin. Josef Schmidt, 49 J., Essen. Salo Zahl, 53 J., Elberfeld. Friedrich Sattler, 81 J., Dortmund. Karl Ulrich, 74 J., Hattingen. Hermann Lammerkamp, 35 J., Klostern. Ehefrau Johanna Fiehler geb. Dickhöner, 65 J., Wattenscheid. Walter Heine, 26 J., Herne. Witwe Wilhelm Prüßner, Anna geb. Grewe, 88 J., Herne.

Heirats-Gesuche

Junggel., 29 J., evgl., 8500 M, bar, sucht die Bekanntschaft, e. nett., sol. Mädch. im Alt. von 23 bis 27 J., zwecks späterer

Heirat

Zuschrift. u. H. M. 35609 an die Geschst.

Verloren

Bl. Handtasche

m. Reißverschl. a. d. Wittener Str., Nähe Alt. Friedh., verlor. Abzugeb. geg. hohe Belohn. bei Swwa, Wittener Str. 158.

Warne jeden

mein. Frau etw. zu borgen, da ich für nichts aufk. Witw. Seburschenich, Bochum, Adolfstr. 13a.

Billige Uhren-Tage
Göring
Brückstr. 41

Von 25 Mk. an erhalten Sie aus Ihrem
Stoff
m. meinen Zutaten 1 Anzug o. Mantel, garantiert gut. Sitz, angefertigt. (34115
Kortumstr. 118.

Ohne Diät
bin ich in kurz. Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 45B.

Oft wiederholt, wird es gefallen. Wenn Sie regelmäßig im B. A. inserieren, meint man, daß es alle Leute sagen.

Sarglieferung

Die Lieferung der von der Stadt für Fürsorgebedürftige zu beschaffenden Särge soll für die nächsten 2 Jahre vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf Zimmer 256 des Rathauses zur Einsichtnahme auf. (LWG

Geschlossene, mit der Aufschrift „Stadtsärge" versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 20. August 1931, einzureichen.

Bochum, den 10. August 1931.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

13 K 1/31

Gemarkung Werne
Grundbuch von Werne, Band 2, Blatt Nr. 68
Flur 2, Parzelle Nr. 1207/71, Hofraum, Hellwegstraße, gr. 5,16 ar
Flur 2, Parzelle Nr. 1210/71, Hofraum, Hellwegstraße, gr. 7,28 ar

Eigentümer:
Wirt Heinrich Schulte
in Werne

Versteigerungstermin: am 27. August 1931, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Amtsgericht Bochum-Langendreer, Zimmer Nr. 22.

B.-Langendreer, den 18. Juni 1931

Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

14 K 66/31

Gemarkung Bochum
Grundbuch von Bochum, Band 17, Artikel 66
Flur 14, Parzelle Nr. 575/65, Johanniterstraße 8, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hinterwohnhaus mit Werkstatt, groß 4,07 ar
Grundsteuermutterrolle 2191
Gebäudesteuerrolle 3046
Gebäudesteuernutzungswert 2530,— Mark

Eigentümer:
Kaufmann Gottlieb Herchert
in Dortmund.

Versteigerungstermin: am 14. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 45.

Bochum, den 8. August 1931.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

14 K 80/31

Gemarkung Bochum
Grundbuch von Bochum, Band 17, Artikel 15
Flur 38, Parzelle Nr. 97/56, Große Vöde, Acker, groß 83,09 ar
Flur 38, Parzelle Nr. 96/56, dasselbe, groß 33,09 ar
Grundsteuermutterrolle 2154

Eigentümer:
1. Kaufmann Adolf Schmidt
2. Kaufmann Josef Schmidt
in Bochum als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte.

Versteigerungstermin: am 7. Oktober 1931, vormittags 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 45.

Bochum, den 7. August 1931.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

14 K 77/31

Gemarkung Bochum
Grundbuch von Bochum, Band 21, Artikel 78
Flur 61, Parzelle Nr. 862/59, Königstraße 20, a) Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofraum, b) Hinterwohnhaus, groß 2,40 ar
Grundsteuermutterrolle 2511
Gebäudesteuernutzungswert 3460,— Mark

Eigentümer:
Kaufmann Wilhelm Becker
in Bochum, Königstraße 20.

Versteigerungstermin: am 14. Oktober 1931, vormittags 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 45.

Bochum, den 8. August 1931.

Das Amtsgericht.

Möbel-Versteigerung

Freitag, den 14. August, morgens von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle,
Ehrenfeldstraße 10
einen großen Posten
Möbel
als Büfetts, Klaviere, Sofas mit und ohne Sessel, Kleiderschränke, Bettstellen, Gasbacköfen, Uhren, Bilder, Leuchter, Oefen, Regale, Theken u. sonst. Hausgerät, meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. — Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1 Stunde vorher.

Heinrich Sehr
beeidigter u. öffentl. angest. Auktionator und Taxator für Groß-Bochum,
Oskar-Hoffmann-Straße 29. Tel. 65384.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 14. August 1931, vormittags 10.30 Uhr, werde ich in Bochum-Laer, Wirtschaft Küpper, Wittener Straße, folgende Gegenstände: 1. 1 gr. Standuhr, 2. 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Ledersofa, 1 Singer-Nähmaschine, 2 Stühle mit Ledersitzen, 1 gr. Ladenregal, 3. 2 Regale, 1 Theke mit Marmor, 1 Theke, 4. mehrere Speisepfannen, Schubkarren, 1 Ziehkarre, 2 Bauhunden, 6 Gerüstleitern, 1 großen Posten Gerüsthölzer und Bretter, Gerüststangen, Hebel und Böcke u. a. m., 5. 1 Waschtisch mit Marmor öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, den 12. August 1931.

Schoppmeier, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener Straße 38.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 14. August 1931, vormittags 11 Uhr, werde ich in Gerthe folgende Gegenstände: 1. 1 National-Registrierkasse, 2. 1 Opera-Wage, 3. 1 Kutschwagen, 4. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch u. dgl., 5. 1 Klavier (Roth & Junius), 6. 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Teppich, 1 Chaiselongue mit Decke, 7. 1 Klavier (Hohrath-Söhne) öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Lücke, Gerthe.

Bochum, den 12. August 1931.

Jost, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Gabelsbergerstraße 12.

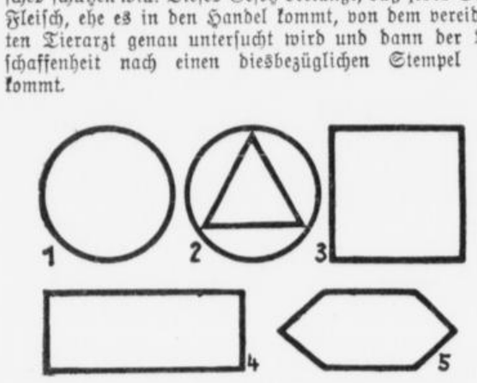
Wichtig für alle Raucher
ist die Umstellung der Preise nach der Steueränderung. Die allbeliebte gute Eckstein No 5 kostet bei gleicher Qualität nur noch



Eckstein No 5
rund · dick · ohne Mundstück

Was muß die Hausfrau vom Fleischbeschaugesetz wissen?

Heute möchte ich allen Leserinnen und Lesern (!) erzählen, was die Hausfrau vom Fleischbeschaugesetz wissen muß, um ihre Familie bei der Herstellung von Fleischgerichten vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Im Jahre 1900 kam ein Fleischbeschaugesetz heraus, welches das Publikum vor jeder Art schlechten und kranken Fleisches schützen will. Dieses Gesetz verlangt, daß jedes Stück Fleisch, ehe es in den Handel kommt, von dem vereidigten Tierarzt genau untersucht wird und dann der Beschaffenheit nach einen diesbezüglichen Stempel bekommt.



Die Stempel sind folgendermaßen:

1. Runder Stempel: taugliches Fleisch, d. h. das Tier war vollkommen gesund, hatte keine schädlichen Schmarotzer.
2. Runder Stempel mit einem Dreieck darin: das Fleisch ist minderwertig, darf nicht verbraucht werden.
3. Viereckiger Stempel: es ist bedingt tauglich, d. h. einzelne Stücke Fleisch von dem Tier waren frei von Schmarotzern und dürfen deshalb zum Verkauf gebracht werden.
4. Langer, rechteckiger Stempel (bei Schweinefleisch): trichinenfrei.
5. Sechseckiger Stempel: ausländisches, also Gefrierfleisch.

Wenn sich die Hausfrau das Aussehen und die Bedeutung der Stempel zu eigen macht, dann kann sie bei dem Fleischer nie übervorteilt werden.

Ja, ist es denn nötig, daß die Hausfrau diese Stempel kennt? Sicher, — wenn auch unsere Fleischbeschaugesetze heute sehr strenge sind, so kommt es doch immer wieder vor, besonders auf dem Lande und in kleinen Städten, daß ein Stück Vieh zum Verkauf gelangt, das nicht einwandfrei ist. Die Tiere werden ja genau so wie die Menschen von Krankheiten befallen, sie tragen in sich Schmarotzer, die dem Tiere nichts tun, aber in den menschlichen Körper gelangt, großen Schaden anrichten können.

Wir müssen uns also merken, daß das Fleisch von einem Tier, das an Milzbrand, irgendeiner Blutvergiftung, Rotlauf, Fieber oder Eiterungen litt, gesundheitsschädlich ist, wenn es in diesem Zustande geschlachtet wird. Nach dem Gesetz vom Mai 1894 ist die Verwendung solchen Fleisches verboten und es muß der Kadaver durch Verbrennen oder Vergraben vernichtet werden.

Hat man den Tieren irgendwelche Arzneien gegeben, wie Arsen, Salpeter usw., nur um den natürlichen Tod des Tieres hintanzuhalten, und dann eine sogenannte Notschlachtung vorgenommen, so kann das Fleisch dieser Tiere, wenn es nicht tierärztlich freigegeben ist, schwere Gesundheitsschädigungen hervorrufen.

Gefährlich und unbrauchbar ist das Fleisch, das mit Trichinen durchsetzt ist. Die Trichine siedelt sich hauptsächlich im Schwein an und lebt hier als unausgebildete Larve. Sie befindet sich nur im Muskelfleisch des Tieres in länglichrunden Kapseln. Die Kapseln bestehen aus Kalk, so daß eine Trichine im Schwein im Ruhezustand lebt. Nun kommt ein Schweinsbraten oder sonst ein Gericht aus Schweinefleisch auf den Tisch, — das Fleisch ist nicht allzu lange gebraten worden, oder ist in der Mitte überhaupt roh. Dieses Fleisch gelangt in den Magen. Die Salzsäure, die unser Magen zur Verdauung absondert, löst die Kalkkapseln auf. Die Trichine gelangt nun in unseren Dünndarm. Die Würmer entwickeln sich dort, und die weibliche Trichine durchbohrt die Darmwände, gelangt in die Blutbahn, von dort in den ganzen Körper und setzt sich endlich nach dieser Wanderung im Muskelfleisch fest. Dort verkapselt sie sich wieder und bleibt hier viele Jahre hindurch lebensfähig. Da wir durch die Trichinen ja Fremdkörper in unserem Körper beherbergen, kommt es zu einer schweren Krankheitserscheinung, der Trichinose. Heftige Schmerzen, Fieber usw. stellen sich ein. Ja, der Tod ist oft die Folge davon.

Trichinen haben ein sehr zähes Leben, deshalb muß Fleisch stets sehr gründlich, mindestens bei 60 bis 70 Grad gekocht werden. Um die Trichinengefahr abzuschwächen oder zu beseitigen, hat man zwangsweise mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches angeordnet; denn man kennt noch kein Mittel gegen Trichinose. Außer der Trichine gibt es noch einen Schmarotzer, der durch Fleischgenuß in unseren Körper gelangt und sich böse bemerkbar macht. Das ist die Finne. Schweine und Rinder werden viel von Finnen heimgesucht. Die Finne kann man mit bloßem Auge im Fleisch erkennen, sie ist ein erbsengroßes Bläschen. Manches Fleisch ist übersät mit solchen Finnen. Wird nun Fleisch wieder in schlecht gekochtem oder rohem Zustande gegessen, so kommt dieses Bläschen auch wieder in den Dünndarm und da entwickelt sich aus dieser Blase der Bandwurm; die vier Saugnäpfe saugen sich jetzt an der Innenwand des Darmes fest und der Bandwurm entwickelt sich im Darm des Menschen zu einer erstaunlichen Länge. Seine Nahrung bezieht er aus den Nährsäften des Darmes und deshalb ist es klar, daß er für uns Menschen eine schwere gesundheitliche Störung hervorrufen kann. Der Mensch hat stets Hunger, leidet an Kopfschmerzen, Uebelsein usw., es kommt zu starker Abmagerung, blasser Gesichtsfarbe. — Zu Leibe kann man diesem Feind nur gehen, wenn man versucht, den Bandwurmkopf durch sogenannte Bandwurmkuren zu beseitigen. Es genügt nicht, durch Abführmittel nur einzelne Glieder des Bandwurms zu entfernen, da sie immer wieder nachwachsen! Die Finne ist nicht so lebensbeständig wie die Trichine, es genügt ein Braten oder Kochen des Fleisches bis zu 50 Grad. Auch durch Pökeln wird die Finne unschädlich gemacht.

Fleisch von Tieren, die die Tuberkulose hatten, ist stark gesundheitsschädlich.

Und wenn wir nun die Nutzanwendung ziehen, so ist es die, daß wir wirklich nur Fleisch kaufen, das ganz einwandfrei ist. Daß wir die Stempel auf dem Fleisch beachten und uns nicht irgend ein Stück Fleisch in die Hand drücken lassen! Nur dann, wenn auch wir Hausfrauen alle diese Dinge kennen und beachten, ist es möglich, daß Gesundheitsschädigungen durch Fleisch weniger werden. Vor allen Dingen sollen wir uns daran gewöhnen, nie rohes oder schlechtgekochtes Fleisch zu genießen.

Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß unter den Fischen auch der Hecht den Bandwurm in sich beherbergt. Also auch da vorsichtig sein!



Wie wird die Herbstmode?

Herbstkostüm aus burgunderrotem Samt mit schwarzem Astrachanbesatz. Gürteljacke mit hohem Kragen, glatter Rock mit angesetztem Volant. Die Pelzmanschette sitzt an den Handschuhen in der gleichen Farbe. Dazu gehört eine Satinbluse in Eierschalenfarbe.

Mantel in einer neuen seitlich übergreifenden Form aus schwarzem Samt mit Pelzbesatz und Gürtel. Außer Hermelin und Breitschwanz gilt Leopard als Modenpelz, namentlich zu schwarzen Stoffen.

Abendmantel aus schwarzem oder farbigem Samt, dreiviertellang mit weißen und schwarzen Füchsen, deren Köpfe mit verarbeitet sind.

Stilkleid aus königsblauem Samt mit weitem Rock und kurzem Schoßjäckchen mit Puffärmeln und gezogenen Samtbandrüschen, Einsatz und Unterkleid aus weißem, blau gemustertem Georgette. Zweispitz aus Samt mit Reihern.

Wenn es regnet . . .

soll jede Frau, die einigermaßen auf ihr gutes Aussehen bedacht ist, trotzdem gut aussehen. Deshalb muß sie einen Regenmantel haben, der so beschaffen ist, daß man ihn auch immer bei bedecktem Wetter anziehen kann. Als passende Stoffe für einen Regenmantel sind je nach den Erfordernissen, die man an ihn stellt, imprägnierte Woll- oder Seidenstoffe zu nehmen. Sie sind angenehmer im Tragen als gummierte Stoffe, die zwar ganz geruchlos sind und die außerdem die Luft meist abschließen. Die Form des Mantels sei schlicht, nach Belieben ein- oder zweireihig. Raglanärmel sind den eingesetzten Aermeln vorzuziehen, da sie gegebenen Falles auch über einer Jacke noch bequem sitzen ohne plump zu wirken. Auch achte man darauf, daß der Mantel so lang ist, daß er das Kleid gut bedeckt und daß er vorn breit übereinandertritt, damit er bei windigem Wetter und beim Gehen nicht auseinanderschlägt. Auch bequeme Taschen soll der Mantel haben und einen Gürtel. Zu den Mänteln aus leichten gummierten Stoffen, wie Seide oder Kunstseide arbeitet man sich dazu passende Tasche und kann nun den Mantel bequem bei sich führen und gleichzeitig als sommerlichen Reise- oder Staubmantel gelegentlich benutzen. Nichts ist für ein gutes Kleid z. B. gefährlicher als wenn es durchnäßt und dann noch vielleicht beim Sitzen in der Bahn oder dem Auto im nassen Zustande verdrückt wird — ein solches Kleid läßt sich niemals wieder ganz auf die alte Höhe bringen, während ein Kleid, das — selbst bei starkem Regen — unter dem Regenmantel getragen wird, keine Einbuße an seiner Schönheit leidet. Ist so, von der praktischen Seite betrachtet, die Anschaffung eines Regenmantels ein Gewinn, so ist es auch von der rein modischen, oder sagen wir mode-ästhetischen. Wer empfände nicht ein leises Unbehagen, wenn er bei trübem Wetter eine Dame in allerschönster Sonnenpracht angetan sieht! Das Stilempfinden der einigermaßen verwöhnten Frau sträubt sich gegen einen solchen Anblick, es verlangt „das rechte Kleid zur rechten Zeit" und also bei Regen den regenmäßigen Anzug. — Damit sei nun aber nicht gesagt, daß für regnerisches Wetter jeder Hut und jeder Mantel noch gerade gut genug wäre, auch dagegen würde sich das richtige Empfinden der geschmackvollen Frau auflehnen. Es verlangt im Gegenteil einen Regenmantel, der, ohne daß er sich allzu sehr an die Mode anlehnt, doch modisch richtig, adrett und gepflegt aussieht und dazu dann die kleine Kappe, die zum Mantel passend kleidsam und modern sein muß. Dasselbe gilt auch für das übrige Drum und Dran, kein heller Seidenstrumpf, kein hochhackiger Schuh ist hier am Platze. — Der Strumpf muß dunkel und der Schuh fest und flachhackig sein. Erfordert Kleid und Gelegenheit aber doch einen anderen Strumpf und Schuh, dann muß zu ihrem Schutz der modernste, mehr oder minder hohe Gummischlüpfer übergezogen werden, der beide vor Regen und Nässe schützt und der Trägerin das unbehagliche Gefühl erspart, in bespritztem Strumpf und Schuh in Gesellschaft unfrisch und ungepflegt zu wirken.

Der Wunsch der Braut
ist das Original-Modell aus der
„KÜCHENSCHAU"
Küchen schon für R.M 195.-
Kortum- und Rottstraßen-Ecke

SKLA-
Operetten-Theater
Täglich 8.15 Uhr.
Tosenden Beifall erzielt der tolle Schwank:
Schwindelmeier & Co.
mit **Rolf Enger** in der Hauptrolle.
Sommerpreise: 0,40—1,50 Mk.
ab 4 Uhr / Tel. 66810



Die gute Coffe-Koffee im Cafe Corso-Gartenwirtschaft Hellweg 1 und Kortumstraße 45

Autofahrten
übernimmt zu jeder Zeit mit Vierstz.-Personenwagen f. M. 0,18 p. Kilometer. Telephon 64036.

Billiger Kaffee
reinschmeckend, herrlich duftend, von höchster Ergiebigkeit, 1 Pfund R.M
2,20 2,60 3,00
Emil Traß Nachf.
5% Rabatt
Kaffee-Rösterei Wilhelmsplatz

Preis-Abbau!
22karät. Goldkronen von Mk. 15,- an
pro Brückenglied . . . . Mk. 15,-
Zahn am Gebiß . . . . . Mk. 2,-
komplettes Ober- oder Unterstück (14zahnig) . Mk. 35,-
Kautschuk-Reparatur (Bruch am Gebiß) . . . Mk. 2,50
Erledigung bei rechtzeitiger Einlieferung innerhalb 4 Stunden / Gewissenhafte Ausführung v. Zahnersatz bei Verwendung nur guter Materialien zu konkurrenzlos niedrig. Preisen.
Dentist Max Host
36 Kortumstraße 36

Café Industrie
Heute, 8 Uhr:
Bunter Abend
Es singt der bekannte rhein. Heldentenor Hans Precking
LI17

Autofahrten
Kilometer 20 Pf.
Ruf 68089

Zu verkaufen
70 Bücher
(Romanb.), fast neu, Kanalstr. 27, 1. Etg.

Gelegenheitskauf!
Schöner Herren-
Brillantring
für 110 M. zu verk. Mühlenstr. 28b, 1. Et. Mittags 12 bis 2, abends nach 7 Uhr.

Ihre alten
Polster-matratzen
ändert in drei Teile um und polstert neu auf von RM. 14 an. Möbelh. Hammack, Bochum-Werne, Heinr.-Gustavstr. 142

Für Wiederverkäufer!
Eckstein Nr. 5 Königin v. Saba
sofort lieferbar.
Otto Neuhaus, Boch., Herner Str. 2.

Hühneraugen und Hornhaut
garantiert in 3 Tagen beseitigt durch „Schmerz laß nach", Tube 0,50, Doppelfußbad 0,40 Mark.
J. Kneider, Bochum Drogerie
Große Beckstraße 11.

Kapitalien
Darlehn!
Festb. in 1—2 Tag. o. Vorkost., Vers. od. dergl. Bormann, Wittener Str. 36.

Darlehn
an Beamte u. Festbesold. zu 9 Proz. Jahreszinsl. diskr. u. ohne Vorkosten geg. Lebensversicherungsabschluß. Ludger Beckmann, Bochum, Hattingerstr. 19, 3. 31. Opelhaus. (2967 Telephon 68181. Sprechz. 2—7 Uhr tgl. Sonnabends geschl.

1300 RM.
als 2. Hypothek
(auf Haus i. Stadtzentrum) geg. hohe Zinsen gesucht. — Angeb. unter A. 8. 35604 an die Geschst.

6000 RM.
für ein altes, gutes Geschäft von privat, Hand gesucht. 3fach. Sicherh. vorh. Mon., Zins- u. Rückzahlg. 200 M. — Gefl. Angeb. unt. Z 3. 35614 an die Geschäftsst.

600 RM.
gegen sehr gute Sicherheit zu leih. gesucht von Selbstgeb. Angeb. unter F. S. 35557 an die Geschst.

600b. 1000 RM.
geg. gute Sicherheit von Selbstgeber sof. gesucht
Angeb. unter G. B. 35580 an die Geschst.

Darlehn
zu jed. reell. Zweck f. Beamte, Angest. u. Geschäftsleute, Akzeptkredite, Hypotheken.
Näheres Wielandstraße 72, 1. Etage.

Geld zu 6%
einschl. Tilgung in 23 Jahren, für Hypotheken auf Alt- u. Neubesitz, Umbeleihung (auch für Industriegel.), Kauf- u. Baugeld. (35640 Kühnholz, Bochum, Kronenstraße 8.

Darlehn!
Festbef. von Privat in 1—2 Tag., keine Vorkost. Bormann, Wittener Str. 36.

Nur wer Jonson-Seife hat Hält die Hände rein u. glatt



Zu haben in allen einschlägig. Geschäften



Achenbach-Garagen
ab Lager
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Eisen- und Wellblechwerke. Postfach Nr. 252
Zweigbüro: Ernst Haust, Duisburg, Elisabethstr. 22, Telephon 32033

Auch das schönste Schaufenster
kann die Zeitungsanzeige nicht ersetzen, wirkt es doch immer nur auf diejenigen Kunden, die zufällig daran vorübergehen. Der umsichtige Geschäftsmann inseriert jede neue Schaufensterdekoration im Bochumer Anzeiger, damit möglichst viele kommen, sich diese anzusehen. Erst dann kann er auf die volle Ausnutzung seiner Schaufenster rechnen und schafft sich außer dem Erinnerungswerte, die ihm auch in stillen Zeiten Kundschaft zuführen.
Inserieren Sie im Bochumer Anzeiger! Es gibt auch für Sie nichts Besseres!

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

13. August.

1802 Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch v. Strehlenau) in Caatad geb. (gest. 1850).

1913 August Bebel in Paseugg bei Chur gest. (geb. 1840).

Personal-Nachrichten

Steiger Richard Walter und Frau Klara geb. Lütgehetmann, im Stadtteil Brenschede wohnhaft, feierten das Fest ihrer Silberhochzeit.

Die Hebamme Frau Witwe Wilhelmine Mense-König, Bülowstraße 5, bei ihrem Schwiegersohn wohnhaft, feiert heute ihren 75. Geburtstag. Vielen Bochumer Bürgern ist sie wohlbekannt. Am 23. März 1925 konnte sie auf eine 40jährige Dienstzeit als Hebamme zurückblicken. Aus diesen Anlaß empfing sie durch den Minister für Volkswohlfahrt den Dank und warme Anerkennung der preußischen Staatsregierung.

Herr Otto Riemenschneider, Bochum, Christstraße 39, bestand an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Elektrotechnik in Dortmund, sein Examen als Elektro-Ingenieur mit gutem Erfolg.

Verfassungstag bei der Post. Auch die Deutsche Reichspost hat überall da, wo es angängig ist, den Verfassungstag gefeiert. Das Reichspostministerium und die Oberpostdirektionen hatten Sonntagsdienst. Die örtlichen Betriebsstellen konnten nicht in gleicher Weise verfahren, ohne die berechtigten Interessen der Oeffentlichkeit, besonders die der heute ohnehin bedrängten Geschäftswelt, zu schädigen. Ebensowenig wie die Deutsche Reichsbahn den Zugverkehr aus Anlaß des Verfassungstages einstellen konnte, durfte die Post nicht die Betriebsstellen (Schalter, Briefabfertigung, Fernsprechdienst usw.) stillegen.

Barzahlung und Kreditleinschränkung

Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum schreibt uns:

„Um eine tunlichst einheitliche Handhabung bei der Kreditgabe und bei der Einziehung der Außenstände zu gewährleisten, hat die Vereinigte Kaufmannschaft e. V., Bochum, Richtlinien herausgegeben. Danach sollen ihre Mitglieder für alle Rechnungsbeträge, die nicht innerhalb acht Tagen nach Verfall beglichen sind, die jeweiligen bankmäßigen Zinsen vom Verfalltag ab berechnen. Die durch die Geldkrise hervorgerufene Erhöhung der Zinssätze und die Verkleinerung der Kreditdecke haben den Handel in eine doppelt schwierige Lage gebracht. Der Handel muß deshalb den Kreditnehmern die Zinsen in Rechnung stellen, die er auch selbst an Banken und Lieferanten zu zahlen hat. Ebensosehr muß er umgehende Begleichung der noch offenstehenden Rechnungen erwarten. Die starke Entziehung kurzfristiger Kredite, unter der Deutschland zu leiden hat, wird unbedingt dahin führen, daß sich die gesamte Wirtschaft und mit ihr die Verbraucherschaft auf eine wesentliche Einschränkung der Kreditnahme umstellen muß. Deshalb geht der Ruf der Vereinigten Kaufmannschaft in gleicher Weise an ihre Mitglieder wie an die Käuferschaft, im Kreditgeben wie im Kreditnehmen äußerst vorsichtig zu sein und wesentlich weniger weitherzig und sorglos wie bisher. Zu diesen mehr privatwirtschaftlichen Erfordernissen kommen volkswirtschaftliche Erwägungen. Wenn Käufer, die an sich in der Lage sind, ihre Rechnungen zu begleichen, die vielleicht sogar das Geld zu Hause liegen haben, mit der Bezahlung zurückhalten, so fehlen dem Lieferanten die Mittel zur Erfüllung seiner eigenen Verpflichtungen und die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr werden noch größer. Werden dagegen die Rechnungen bezahlt, so kann der Kaufmann seinen eigenen Verpflichtungen nachkommen, das Geld den Banken und Sparkassen überweisen und dadurch zur Beseitigung der Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr beitragen."

Mieteinnahmen aus gewerblich genutzten Räumen

Ihre Umsatzsteuerpflicht.

Der Reichsfinanzminister hat, wie der „Eildienst der Deutschen Steuerzeitung" mitteilt, soeben einen Erlaß herausgegeben, der sich mit der Umsatzsteuerpflicht der Mieteinnahmen für die Vermietung gewerblich genutzter Räume beschäftigt. Es wird darin auf den Erlaß vom 15. November 1929 — S 4141 — 9379 III — verwiesen. Darin ist angeordnet, daß die Mieteinnahmen aus der Vermietung gewerblich genutzter Räume (Läden, Lager-, Büro- und Fabrikräume) eines Wohngebäudes grundsätzlich nicht der Umsatzsteuer unterliegen, es sei denn, daß diese Räume eine für die bestimmte vertragliche Nutzungsart erforderliche besondere bauliche Beschaffenheit aufweisen oder mit Einrichtungsgegenständen vermietet sind, so daß sie für den Mietzweck unmittelbar verwendbar sind. In diesem Erlaß ist ferner darauf hingewiesen, daß das Vorhandensein eines Schaufensters sowie die Größe des Raumes, soweit letztere nicht für bestimmte gewerbliche Nutzungsart eigentümlich ist, allein für die Umsatzsteuerpflicht nicht entscheidend ist. Im Gegensatz zu dieser Anordnung haben, wie der Finanzminister ausführt, mehrere Finanzämter die Mieteinnahmen aus der Vermietung von Ladenräumen in Wohngebäuden zur Umsatzsteuer herangezogen. In mehreren Rechtsmittelverfahren ist auch die Umsatzsteuerpflicht bejaht worden, weil z. B. in der Anlage zu ebener Erde, dem Vorhandensein von Schaufenstern und eines Eingangs unmittelbar von der Straße aus eine Einrichtung im Sinne des Paragraphen 42 Nr. 4 UStG. zu erblicken sei. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse bei Wohngebäuden ersucht der Reichsfinanzminister, im Interesse einer einheitlichen Verwaltungsübung von einer Heranziehung der Mieteinnahmen aus der Vermietung gewerblich genutzter Räume in Wohngebäuden zur Umsatzsteuer entsprechend dem Erlaß vom 15. November 1929 abzusehen.

Herabsetzung der Gebühren für Zahnbehandlung bei den Krankenkassen. Am 10. August verhandelten die Spitzenverbände der Zahnärzte und der Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium über die Herabsetzung der Vergütungen für die zahnärztliche Tätigkeit. Die Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, auf Grund deren die Zahnärzte den Krankenkassen Abschläge gewähren, die je nach der Höhe der bisherigen Kosten für den Behandlungsfall 10 bis 15 v. H. betragen. Soweit schon bisher örtlich weitergehende Ermäßigungen vereinbart worden sind, verbleibt es bei diesen. Es wurde weiter festgelegt, daß während der Dauer des Abkommens Zahnärzte, die im Vertragsverhältnis zu einer Kasse stehen, nur aus einem wichtigen Grunde (§ 626 BGB.) von der Kassentätigkeit ausgeschlossen werden können. Ferner werden die Kassenverbände sich bei ihren Mitgliedern dafür einsetzen, daß dort, wo Kassenkliniken bestehen, die Versicherten nicht zur ausschließlichen Benutzung dieser Kliniken gezwungen werden. Am 12. August führten Verhandlungen zu einer entsprechenden Senkung der Gebühren der Zahntechniker.

Kleine Tageschronik. Um die Erhaltung der Kastanienbäume am Wilhelmsplatz gibt sich die städtische Gartenbauverwaltung alle Mühe. Nachdem mehrere Bäume eingegangen waren, richtete man eine künstliche unterirdische Bewässerung ein. Dennoch beginnen bereits jetzt im Hochsommer die Blätter der Bäume zu welken. — Die Stadtverwaltung läßt zur Zeit den westlichen Bürgersteig der Wiemelhauser Straße an der evangelischen Schule am Berg in Stand setzen. Die Decke besteht aus Teermakadam. Es wäre zu wünschen, daß endlich der Bürgersteig auch südlich der Unterführung ausgebaut würde.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

Evangelischer Arbeiterverein. Am Sonntag, 16. hält der Verein im Vereinslokal Kuhweide seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Friedrich Schmidt, hält einen Vortrag über die Weltwirtschaftskrise unter besonderer Berücksichtigung der Krise im Bergbau. n

Stadtteil Werne

Verlegung der Selbstabholerschalter im Postamt Werne. Einem dringenden Bedürfnis ist man endlich im Postamt Werne nachgekommen, indem man den Schalter der Selbstabholer an den bisherigen Paketschalter verlegte und dafür den Paketschalter an den Platz der Abholer anlegte. Wenn einmal der sich selbst Bedienende früher bei starkem Betriebe kaum an sein Schließfach gelangen konnte, so hat dieser Schalterwechsel auch noch den Vorteil, daß, wenn einmal nur ein Beamter anwesend sein sollte, dieser Beamte nicht erst in den Nebenraum zu gehen braucht, um die Pakete in Empfang zu nehmen. er

Stadtteil Langendreer

Hohes Alter. Ihr 80. Lebensjahr vollendet heute Frau Witwe Auguste Pielhoff, geborene Knipp. Das Geburtstagskind erfreut sich körperlicher und geistiger Frische und hat die seltene Freude, den Tag im Kreise ihrer sieben Kinder begehen zu können. er

Schwierige Arbeiten. Ein unangenehmes Bild zeigt sich den auf dem Bahnhof Langendreer ankommenden und von hier abreisenden Fahrgästen durch das ewige Absperren der Aufgänge zu den Bahnsteigen, durch das andauernde Rattern der Bohrhämmer und die umherliegenden Schuttmassen, das aber wegen der Beseitigung der gewaltigen Bergschäden im ganzen Gelände des Personenbahnhofs unvermeidlich ist. Die hier vorzunehmende Arbeit stellt an die Bauleitung und an die Ausführenden schwierige Anforderungen. Im Augenblick ist man mit der Wiederherstellung des am meisten aus dem Niveau geratenen Bahnsteig I beschäftigt. Eine Reihe Pfeiler hat man bereits erneuert und ein ganzes Stück der Ueberführung mußte jetzt entfernt werden, um Platz zu schaffen für die einzulegende Dehnungsfuge, wofür vier neue Träger eingefügt werden müssen. Von den restlichen Stützen wird wohl keine mehr erhalten bleiben können, da sie alle eine zu starke Neigung zeigen. Das auffallendste Moment bei der Durchführung dieser Reparaturarbeiten ist immer wieder, daß bisher noch keine Umleitung von Zügen erforderlich war und auch noch keine Unglücksfälle zu verzeichnen sind. Aber nicht nur die Bahnsteige und das Bahnhofsgebäude haben gelitten, sondern auch der Vorplatz und die umliegenden Geschäfts- und Gasthäuser. Das Bahnhofsvorgelände mußte in letzter Zeit des öfteren reguliert werden und seit einigen Tagen sind auch hier wieder Handwerker am wühlen. Die Häuser in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs haben auch sehr gelitten: die Risse in den Außenwänden gestatten ohne weiteres einen Blick ins Freie und die Innenmauern haben Fugen, in die man mit Leichtigkeit fast die Hand hineinschieben kann. Der Zug der unterirdischen Erdbewegung geht von NNW nach SSO, da die Schäden an den Häusern am Wallbaumweg beginnen und, quer durch das Bahnhofsgelände gehend, in dem Bonackerweg noch deutlich zu finden sind.

Aus den katholischen Vereinen. Die Jungfrauenkongregation und die Jünglingssodalität machen am kommenden Sonntag, 16. August, gemeinsam einen Ausflug zur Freilichtbühne „Wienkopp", um die Spiele „Parsifal" beizuwohnen. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof Langendreer um 1.49 Uhr nachmittags.

Schwimmbad. Im Schwimmbad Bochum-Langendreer findet am Sonntag, 16. August, von 17 Uhr ab eine Vereinsveranstaltung statt. Das Bad ist daher von 16½ Uhr ab für den allgemeinen Badebetrieb gesperrt.

Stadtteil Weitmar

Der Hund als Lebensretter. Glück im Unglück hatte ein junger Radler, der am Mittwoch vormittag die Hammer Straße befuhr. Als er in die Essener Straße einfahren wollte, kam er in große Gefahr, von einem aus Richtung Bochum schnell herannahenden Personenkraftwagen überrannt zu werden. Nur durch den Umstand, daß er im letzten Augenblick vor dem Zusammenstoß von einem großen Schäferhund angesprungen und zu Fall gebracht wurde, wobei er unerhebliche Verletzungen davontrug, blieb er vor schwerem Schaden bewahrt.

Bürger-Schützenverein Bochum-Engelsburg. Am vergangenen Samstag veranstaltete der Verein in seinem Stammlokal Floren an Stelle des geplanten Herrenausfluges nach Lüdenscheid einen gemütlichen Abend in Gestalt eines Schützenfestes. Am frühen Nachmittag trat die Kompagnie an zum Königsschießen, das gegen 8.30 Uhr beendet war. König wurde der Leutnant Eduard Bergmann, der sich Fräulein Atta Wißmann zur Königin erkor. In seiner Proklamationsrede gab der 1. Vorsitzende, Adjutant Meyer, seiner Freude Ausdruck, daß der Verein in seinem ersten König Eduard I. einen würdigen Vertreter gefunden habe, unter dem die Schützensache auch im Stadtteil Bochum-West immer mehr festen Fuß fassen werde. Die besten Schützen beim Königsschießen waren: Musikleutnant Wiedelmann (Krone), Unteroffizier Eichler (Zepter), Vizefeldwebel Heß (Reichsapfel), Leutnant Jäger (linker Flügel) und Oberleutnant Meyer (rechter Flügel). Sodann nahm Hauptmann Floren die Prämiierung der besten Schützen des letzten Schießens vor und überreichte dem Fähnrich Mady und dem Schützen Oberst die errungenen Medaillen. In recht gemütlicher Stimmung verliefen die Stunden bis zum frühen Morgen. w

Weitmarer Kirmes. Auf dem Platz an der Blankensteiner Straße, der alljährlich von der Berswordt-Wallrabeschen Güterverwaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellt wird, findet Ende August und Anfang September wieder die Weitmarer Spätsommerkirmes statt, die auch in diesem Jahre ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Gute Abwicklung des Lindener Wochenmarktes. Der Lindener Wochenmarkt am Mittwoch brachte eine gute Anfuhr und Abwicklung mit folgenden Preisforderungen: Pro Pfund Rindfleisch 75 Pf., Schweinefleisch 80, 90, 110 Pf., Mettwurst 80 bis 110 Pf., Leberwurst 60 bis 90 Pf., Blutwurst 30 bis 60 Pf., Speck 70 bis 100 Pf., Eier Stück 12 Pf., Landbutter 150 Pf., Aepfel 15 Pf., Bananen 40 Pf., Zitronen 10 Pf., Pfirsiche 30 Pf., Pflaumen 25 Pf., Stachelbeeren 18 Pf., Tomaten 15 Pf., dicke Bohnen 10 Pf., Rotkohl 10 Pf., Poree 5 Pf., Weißkohl 10 Pf., Blumenkohl 40 Pf.

Die Wallfahrt der Engelbertus-Pfarrei nach Neviges, an der sich auch in diesem Jahre wieder annähernd 200 Pfarrangehörige beteiligten, ging vergangenen Sonntag bei leidlicher Witterung vonstatten. Die Abfahrt erfolgte mit dem Zuge 6.56 Uhr ab Dahlhausen, abends um 9 Uhr trafen die Wallfahrer wieder in Dahlhausen ein. In einer geschlossenen Prozession zogen die Pilger vom Bahnhof bis zur Kirche, in der der Tag durch eine schöne Feier einen erhebenden Abschluß fand. ä

Zigeuneraufenthalt am „Horster Berg". In der Nacht zum Dienstag entstand am „Horster Berg" in Dahlhausen eine Zigeunerkolonie. Die Schöne der Puszta waren mit zehn Wagen erschienen und bildeten naturgemäß am Tage die „Sehenswürdigkeit" des Stadtteils. Am Mittwoch früh waren die Zigeuner bereits wieder abgereist.

Stadtteil Gerthe

Bethanien. Der Kindergarten aus Sodingen besuchte mit 100 Kindern und vielen Eltern das Wohlfahrtshaus „Bethanien" in Gerthe. Hier wurden sie herzlich empfangen. Mitglieder des Vorstandes der Gerther Frauenhilfe hatten sich zur Begrüßung der lieben Gäste eingefunden.

Familienfeier. Der Bürgerverein St. Joseph Gerthe veranstaltete eine Familienfeier, die bei gutem Besuch in heiter Weise verlief. Im Garten des Vereinshauses fand auf einer schönen Spielwiese manch fröhliches Spiel seine Auferstehung. Nach den Unterhaltungsspielen fanden sich groß und klein dann zum gemeinsamen Abendessen zusammen, so daß diese Familienfeier harmonisch ausklang. h

Stadtteil Harpen

Kirmes. Harpen rüstet zur althergebrachten Kirmes, die vom nächsten Sonntag bis Dienstag stattfindet. Die Häuser werden geputzt und teils mit neuem Anstrich versehen, und Straßen und Plätze hergerichtet. Der Sonntag sieht gewöhnlich viele auswärtige Kirmesbesucher. Der Montag ist verhältnismäßig still und fast nur auf die Lokale beschränkt. Dienstag morgen ist der bekannte Schweinemarkt, der sich stets eines starken Zuspruchs erfreut, und der Nachmittag und Abend gehören in erster Linie der einheimischen Bevölkerung. Die Harpener Gasthäuser bieten an den drei Kirmestagen Konzert und humoristische Unterhaltung und, soweit der Raum es gestattet, Tanzgelegenheit. Nach den vorliegenden Anmeldungen der Budenbesitzer und Schausteller wird auch in diesem Jahre die Kirmes sehr lebhaft und abwechselungsreich werden und, wenn Petrus ein Einsehen hat, ist auch ein zeitgemäßer Umsatz zu erwarten. Denn die Kirmes ist für Harpen neben dem Maiabend der Schützen der größte Volksfesttag im Jahre, und etwas Freude will der Mensch nun einmal haben, auch in dieser schweren Zeit.

Stadtteil Hordel

Dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Der „Steuerberater" S. aus Hordel, von dessen Betrügereien wir bereits berichteten, wurde auf Grund eines richterlichen Haftbefehls dem Gerichtsgefängnis in Bochum zugeführt. S. hat in zahlreichen Fällen Steuern, die ihm von seinen Auftraggebern übergeben waren, nicht an das Finanzamt abgeführt.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Verfassungsfeier der Stadt Wattenscheid. Am Dienstag vormittag versammelten sich im Rathaussaale neben den Spitzen der Behörden die Vertreter der Kirchengemeinden, der Schulen, der Beamtenschaft, der Gewerkschaften und sonstiger Vereine zu einem Festakt, verbunden mit der Gedachtnisfeier zum hundertjährigen Todestag des Reichsfreiherrn vom und zum Stein. Treppenhaus und Saal hatten freundlichen Blumenschmuck erhalten. Mit einer Komposition von Mozart gab das Felderhoff-Terzett der Feier einen stimmungsvollen Auftakt. Stadtobersekretär Menne sprach dann eindringliche dichterische Worte, dem Tage und der Zeit angepaßt. Der Volkschor sang Glucks „Füllt mit Schalle". Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst. Die Verfassung von Weimar habe die Reichseinheit erhalten und die Arbeiterschaft zum Staate geführt, habe dieser das Gefühl beigebracht, daß der neue Staat auch ihr Staat sei. Und eben dieser geschichtlichen Begegnung der Arbeiterschaft mit dem Bürgertum sei es zu danken, daß sich das erfüllte, was 70 Jahre vorher den Männern, die in der Pauluskirche zu Frankfurt am Main zusammensaßen, versagt blieb: Der Traum von der Einheit eines freien Volkes. Nachdem der Volkschor das alte Volkslied „Wohlauf, wer daß will wandern" geboten hatte, sprach Hauptlehrer Kodantke mit gewohnter Meisterschaft eine Hymne von Karl Bröger und Schillersche Worte aus der „Glocke" und aus „Wilhelm Tell". Die Darbietungen wurden vom Felderhoff-Trio mit einer Beethovenschen Komposition geschlossen. Dann sang die Versammlung zwei Strophen der Nationalhymne. Im Anschluß an die Feier machte der Oberbürgermeister bekannt, daß dem Konrektor Heynen vom Ministerium die Preußische Staatsplakette für Verdienste auf dem Gebiete der Leibesübungen verliehen worden ist.

Evangelischer Arbeiterverein Günnigfeld. In der Generalversammlung bei Böcke wurde beschlossen, der Kirchengemeinde Günnigfeld ein zinsloses Darlehen auf mehrere Jahre zu gewähren. Erwerbslose und Krisenunterstützte sollen gegen Vorzeigung ihrer Ausweise ermäßigte Beiträge zahlen. Mitglieder, welche in diesem Jahre 25 Jahre dem Verein angehören, wollen sich beim Vorstand melden. d.

Bürgerschützenverein Wattenscheid-Sevinghausen. In der letzten Monatsversammlung wurde Hugo Sellenmerten als 1. Schriftführer gewählt. Am 23. d. M. hält der Verein ein Uebungsschießen auf einem Schießstand in Wattenscheid-Eppendorf ab für das Preisschießen am 30. innerhalb der Interessengemeinschaft. d.

Verein ehemaliger Jäger und Schützen. Der Wanderpreis des Stadtkrieger-Verbandes ist endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen. Am 5. und 6. September findet in Kray-Süd, Gau- und Verbandsschießen statt. Der Verein beteiligt sich. Auch die Einladung zum 60jährigen Jubelfeste des Krieger- und Landwehr-Vereins Wattenscheid-Westenfeld wurde in der letzten Versammlung angenommen.

Verkehrsunfall. Am 11. August, gegen 13.30 Uhr wurde auf der Straße In der Honnebecke ein vierjähriges Kind von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.

Fünf Iltisse erschlagen. Den Bewohnern auf Thiemanns Hof wurden in der Montagnacht aus dem Stalle 19 Küken weggeholt. Man verfolgte am Dienstag die Blutspuren, die nach einem fünf Meter tiefen, betonierten Stall führten, in dem seit einem Jahre Stroh lagert. Der Stall wurde geöffnet. Nachdem man einige Bund Stroh aufgehoben hatte, fand man ein totes Küken. Weiteres Suchen förderte dreizehn Küken ans Licht. Den Tierchen war das Blut ausgesogen. Als man die Strohbündel beiseite getan hatte, entdeckte man auf dem Boden ein Iltispaar mit drei Jungen. Alle fünf „Uelke" mußten dran glauben. Sie hatten Schaden genug angerichtet. eb.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Vernachlässigte Denkmäler. Am Bismarckdenkmal in Eickel kann man die Inschrift kaum lesen, im Wanner Stadtgarten hat man es immer noch nicht für nötig befunden, für die entfernten Kaiserbilder einen Ersatz zu schaffen und in recht bedauernswertem Zustande befindet sich auch das Kaiser-Friedrich-Denkmal. Und neben diesen gibt es noch viele andere, deren Instandsetzung trotz der Sparmaßnahmen keine Unkosten verursachen würden, die in die Wagschale fallen. *

Deutsche Volkspartei. Bei der Wanner Jugend hielt Generalsekretär Jakobi aus Gelsenkirchen einen Vortrag über eine von ihm unternommene Nordlandreise, der die Jugend in jeder Phase fesselte. R. Henning hielt einen Vortrag über Eindrücke von der Koblenzer Jugendtagung. Bei Endemann tagte der Stadtverband der Jugendgruppen. U. a. wurde eine Wagenfahrt nach Bommern-Witten am 23. August beschlossen. n

Aus der katholischen Gemeinde Röhlinghausen. Die Jünglingssodalität St. Barbara ehrte ihren langjährigen Präfekten Josef Heitkamp durch Ernennung zum Ehrenpräfekten, Präfekt blieb Josef Vogt, zum 2. Präfekten wurde Peul gewählt. Vikar Weser sprach über „Christus — König", um den sich alle Jungmannen versammeln müßten in treuer Gefolgschaft. dk.

60 Jahre Eisenbahnlinie Wanne-Eickel-Schalke. Es war im Jahre 1871, da wurde die Eisenbahnstrecke Wanne-Schalke in einer Länge von 5,74 Kilometer gebaut. Die Verbindung nach Gelsenkirchen und Herne wird schon im Jahre 1847 verzeichnet. Die Strecke nach Recklinghausen in einer Länge von 10,63 Kilometer wurde 1870 in Betrieb genommen. Die nach Unser-Fritz—Bismarck—Schalke führende Eisenbahnlinie ist in einer Länge von 7,93 Kilometer 1876 gebaut worden. Aus dem Jahre 1886 stammt die Linie Wanne-Bochum in einer Länge von 9,41 Kilometer. 1875 ist die Strecke nach Kray (8,86 Kilometer) gebaut worden. n

Freiwillige Feuerwehr Röhlinghausen. Unter Leitung des Oberbrandmeisters Hilburg fand am Dienstag die Monatsübung am Steigerturm auf der Turmstraße statt. Die einzelnen Uebungen wurden exakt durchgeführt. An die Uebung schloß sich die Monatsversammlung an. ur

Ein Jahr statt ein Monat. Wie wir erfahren, wurde der Invalide Georg Gei, von dessen Verurteilung wir bereits berichteten, nicht zu einem Monat sondern zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Jedoch wurde das Urteil durch Berufung angefochten.

Ennepe-Ruhrkreis

Ernennung. Kaplan Dr. Blank (Hattingen) wurde zum katholischen Strafanstaltspfarrer beim Gerichtsgefangnis Hannover ernannt.

Stadt Hattingen verlängert den Konzessionsvertrag mit dem VEW. Dortmund. Das Hattinger Stadtparlament tagte am Dienstag in einer vertraulichen Sitzung und beschäftigte sich vor allem mit der Beschlußfassung über die Verlängerung des Konzessionsvertrages mit dem VEW. Dortmund. In der Hattinger Bevölkerung waren darüber die Meinungen sehr verschieden. Jetzt hat die Stadtverwaltung endlich die sich über 1½ Jahre hingezogenen Verhandlungen beendet und den Vertrag mit Rücksicht darauf, daß die VEW. der Stadt auch immer in befriedigender Weise entgegengekommen sind, auf weitere 15 Jahre, bis zum 1. Oktober 1946, verlängert. h

Zunehmende Erwärmung

Wetterbericht der Essener Wetterwarte vom 12. Aug.

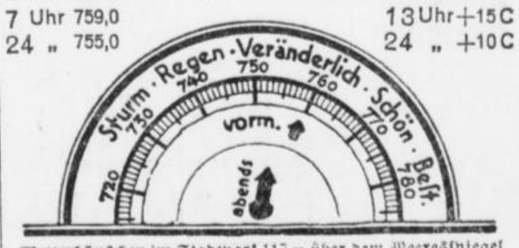
Die langsame Luftdruckverteilung über Europa hat sich wenig verändert. Anhaltendes Einströmen kalter Polarluft auf der Rückseite des sich weiterhin auffüllenden Skandinavienwirbels beherrscht die Witterung über Mitteleuropa, woher bei meist stärkerer Bewölkung stellenweise einzelne Regenschauer gemeldet werden. Die über Island nordostwärts vordringende maritime Warmluft beendet jetzt den Zufluß der Kaltluft nach dem Kontinent. Die Luftmassen sinken infolgedessen über dem Festlande langsam zusammen, was fortdauernde Aufheiterung und damit verbundene zunehmende Erwärmung bedingt.

Vorhersage bis Donnerstag: Schwache westliche Winde, wolkig bis heiter, zunehmende Erwärmung. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.

Barometer Mittwoch, 12. August Thermometer

7 Uhr 759,0 — 13 Uhr +15 C

24 „ 755,0 — 24 „ +10 C



Wetterhäuschen im Stadtpark 117 m über dem Meeresspiegel

☉ Aufg. 5.11, Unterg. 19.58: ☾ Aufg. 4.01, Unterg. 20.16

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	767,3	W 2	12	ziemlich heiter
Aachen	768,4	W 3	12	bedeckt
Frankfurt	768,2	SSW 2	10	bewölkt
Kahler Asten	687,2	W 4	6	Nebel
Brocken	685,4	WSW 6	9	Nebel
Borkum	764,3	W 4	15	bewölkt
Hamburg	763,3	SW 5	11	Regen
Rügenwalde	762,6	WSW 4	12	ziemlich heiter
Berlin	764,3	SW 4	12	bedeckt
Königsberg	762,1	SW 2	13	ziemlich heiter
München	769,4	WNW 3	11	bedeckt
Zugspitze	539,5	N 5	−4	Schnee
Zürich	768,9	NO 1	12	bedeckt
Genf	769,3	SW 1	14	heiter
Lugano	765,2	N 1	15	ziemlich heiter

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf.

BURGIT

Wenn sind auf Ihren Füßen am Badestrand

Haben Ihre Zehen die natürlich gerade Form? Sind Ihre Füße frei von Ballen, Hornhaut, Hühneraugen u. dergl.? Oder haben Sie gar schon Schmerzen in den Füßen? – Denken Sie rechtzeitig daran, bevor Sie in die Ferien reisen, damit Sie sich nicht die ganze Freude an Ihrer Erholung verderben. Am einfachsten ist es, Sie lassen Ihre Füße mal kostenlos von unserem Fuß-Spezialisten prüfen. Er wird Ihnen dann raten können, wie Ihre Füße durch Burgit-Fuß-Pflege bald wieder die normale schöne Form erhalten, und wie Sie für die Zukunft Fußbeschwerden vermeiden können.

BURGIT

BURGIT-FUSSPFLEGE

Bochum, Bongardstraße 14

BURGIT



Riesenerdbeeren!

Fabelhafte Erträge liefert meine Riesensorte „Verbesserte" Königin Luise, die „Unübertreffliche" genannt. Dauernde Pflanzenauswahl brachte sie auf staunend hohe Leistung im Ertrag. Die Früchte sind riesengroß. Die ganze Frucht hat eine prachtvoll glänzend dunkelrote Farbe, Fleisch schmelzend, sehr süß, köstlich. Aroma einzig dastehend, wie Himbeer mit Ananas, Reifezeit früh von außerordentlich langer Haltbarkeit. Durch ihre von keiner anderen Sorte übertroffene Festigkeit sowie durch ihr glänzendes Aussehen wird sie von jedem Käufer vorgezogen. Die Tragbarkeit ist fabelhaft. Wer eine mit Riesenfrüchten vollbehangene Staude meiner „Unübertrefflichen" gesehen hat, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Selbst im sonnigen Süden, wo fabelhafte Erträge häufig sind, habe ich keine ähnliche Fruchtbarkeit gesehen. Wir zählten am 5. Juni 1930 an einem Busch 336 Früchte und Blüten. Ein Beet mit 4 Reihen lieferte eine Tagesernte von ca. 1 Ztr. Pflanzen dieser geldbringenden Massenträgerforte, einer erstklassigen 60 Morgen großen Erdbeerplantage entnommen: 25 St. 1.30 M., 50 St. 2.30 M., 100 St. 3,80 M., 250 St. 8 M., 500 St. 14 M., 1000 St. 22 M. Versand Anfang August mit Kulturanweisung. Gute Moospackung gewährleistet gute Ankunft. Weltbekannte Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 75.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?



Streng wissensch. graphologische u. astrologische Beratungen über: Charaktereigenschaften, Vorzüge, Talente, Schwächen, Fehler, Fähigkeiten, Gatten- u. Angestelltenwahl, Krankheiten, Liebe, Eheangelegenheiten, Spekulation, wichtige Zeiten usw. erteilt gewissenhaft

Frau Aribert Müller

Westfalens bekannte Psychocharakterologin/Astrologin Graphologin 35556

Bochum • Viktoriastraße Nr. 40 I • **Bochum**

Sprechst. 3-7 Uhr nachm., nur: Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Seife nichts als Seife

Der große Verkauf zu Sonderpreisen im Parterre

Riesenmengen sind auf Extratischen ausgelegt

Beutel-Seife 5 Stück . . . . . nur
oder
Köln. Wasser Flieder-Seife 5 Stück . . . . . nur
oder
Kern-Seife 175 gr. 5 Doppelstück
oder
Silber-Seife 2 Pfund . . . . . nur

48 Pf

Beutel-Seife 6 extra groß. Stck. nur
oder
Toiletten-Seife 5 Stück . . . . . nur
oder
Kern-Seife 2 Riesenriegel je 5 teilig . . . . . nur
oder
Leinöl-Seife 5 Pfund . . . . . nur

75 Pf

Beachten Sie Fenster Nr. 24

Offene Stellen

Männlich

Für zeitgemäßen Monopolartikel (D. R. G. M.), mit nachweisbar größtem Erfolg verkauft, suchen wir Generalvertreter, der sich angenehme, ausbaufähige

Dauerexistenz

gründen will. Sicherheit von 200 bis 600 RM. erforderl. Anfr. an: Deutscher Kundendienst G. m. b. H. Berlin SW. 68. (a6837

Chauffeur

in gute Stellung gesucht bei ein. Kaut. von 600 RM., die sichergest. wird. — Angeb. unter D. E. 6863 an die Geschst.

Arbeitslos. Dachdeck. gesucht

Angeb. unter A. B. 35628 an die Geschst.

Weiblich

Zum 15 September suche ich für meine beiden Kinder, 5 u. 8 Jahr alt, ein durchaus zuverlässig.

junges **Mädchen**

das Hausarbeiten mit übernimmt und etwas nähen kann. Gute Zeugn. u. Refer. erforderlich. Vorstellung Donnerstag und Freitag von 11–1 Uhr erbeten.

Frau Erna Blumenthal, Neustr. 22, I

Damen und Herren evtl. nebenberufl., f. vielbegehrt., preisw. Spezialart. gesucht. Hoher Verd. Jede Offerte ein Abschluß. Angeb. unter D. H. 35611 an die Geschst.

Friseuse

perf. im Ondulieren u. Wasserwell, z. 1. o. 15. Sept. gesucht. Angeb. unter F. A. 35569 an die Geschst.

Mädchen

für Hotelbetrieb u. außerhalb (a6835 gesucht Tiberastr. 2.

F. 1. Sept. jüng., fleiß. Mädchen für alle Hausarbeit gel. Vorstell. Frett., 14. 8., 7½ Uhr morgens. Beraftraße 50.

Tücht., ja., evang. **Mädchen** f. ½ Tage o. Haustocht. ges., Nähe Betriebsbahnhof. Angebote unter R. R. 35540 an die Geschst.

Zuverl., gewandt. **Mädchen**, 18 bis 20 J., für bald gesucht. Meld. 11–12 Uhr. Frau Hagen, Wielandstraße 70.

Halbtagsmädchen

perfekt im Kochen u. Haushalt, für sofort gesucht. Meldg. bei Frau Fritz Timmer, Wirtschaft, Castroper Str. 109.

Frau o. Mädch. zum Putzen f. Freitags gesucht. (35608 Rottstr. 59¹, 2. Etg.

Gaub. Mädchen für alle Arbeiten, sucht (35638 Hotel Lindenhof.

Stellen-Gesuche

Männlich

Jg. Mann, 22 J. alt, sucht Stellung a. Kraftfahrer f. Last- o. Pers.-Wag. Selb. ist gel. Autoschlosser und Elektriker. Zu erfragen in der Geschäftsst. (35624

Selbständig. Maurer sucht kleinere und größere **Bauarbeiten,** auch kompl. Uebern. Bauerlaubnis wird mitgeliefert. Angeb. unter U. M. 32631 an die Gesch. d. Ztg.

Weiblich

Jg. Dame, a. gut. Hause, z. 3. a. Haustochter i. Bad Oeynhaus., sucht z. Herbst Stellung a. Sprechstundenhilfe. Angeb. unter L. 150 Hattingen, Schließfach Nr. 53. (a6842

Junges Mädchen 23 J., ktd., bish. im elterl. Hause tät. gewesen, sucht Stellg. i. kl. Hsh. f. ½ o. ¾ Tage. Ang. u. T. M. 35635 an die Geschst.

Schneiderin sucht Kundsch. in u. außerh. d. H. Pro Tag 2,50 M. Zu erfr. bei Küßner, Arnoldstr. Nr. 17, 3. Et., r.

Zu vermieten

Herrschaftliche Villa m. Zentralheiz., Warmwasseranlage, in nächst. Nähe Bochums, ca. 3½ Morgen Garten, 140 Obstbäume, Beerensträucher, Garage, weg. Sterbefall evtl. an 2 Fam. zu vermieten od. zu verkaufen. Näheres Bochum-Laer, Höfestraße 4, Tel. 69980.

4-Z.-Wohnung 2. Etg., neug., m. Zubeh., ruhige Lage, Hadersleb. Straße 4, zu vermieten. Näheres Christstraße 6.

Ladenlokal zum 1. September zu vermieten, a6859) Rottstraße 26.

Bäckerei zu verm. Zu erfrag. i. d. Geschst. (a6851

Einfamilienhaus 10 Zimmer, Bad, Diele, Heizung, gr. Garten, in schönst. Lage Ehrenf., evtl. z. Mitbew. zu verm. bzw. zu verkaufen. Angeb. unter Z. A. 6847 an die Geschst.

Metzgerei in Eingem.-Bezirk, vollständ. eingerichtet., Wurstküche, Kühlh. usw., Lad., Wohn., 3 Zimm., zu übertr. Erford. nur 300 M. für Mietsicherung. C. Steiner, Humboldtstraße 34.

Wohnungen

Sch. 7-Zimm.-Etage mit einger. Badez., Balk. u. Mansarde, im Ehrenfeld, sofort zu verm. Zu besichtigen v. 11—1 Uhr u. nachm. v. 3 Uhr ab, Hugo-Schultzstr. Nr. 29, 2. Et., Ecke Königsallee. (a6865

Schöne, abgeschloss. 5-Z.-Neubauwohnung m. allem Zubeh., in gutem Privath., bill. z. vm. Außenbezirk. Fritz Schlottmann, Boch.-Gerthe, Hiltroper Landwehr Nr. 17. (a6848

Abgeschlossene **5-Zimmer-Wohnung** mit allen Bequemlichkeit., preisw. zu vermieten. (a6860 Anfragen Hofstede Str. 92, Tel. 65182.

5-Z.-Wohnung gr., sonn. Räume, m. Diele, eingericht. Bad u. sonst. Zubehör, in ruh. Hause ab 1. Okt. zu verm. G. Freese, Luxemburger Str. 23.

Schöne 4räumige Etagen-Wohnung mit allen Bequemlk., geschlossen o. geteilt z. 1. Oktob. preiswert zu vm. (35529 P. Klein, B.-Eppendorf, Gartenstraße 80.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung mit Mans., Stadtv., z. 1. Okt. zu verm. Wo, sagt die Geschäftsst. (35549

2 gr. Zimmer M. 35, 2 einz. Zimmer M. 25 zu verm. Eppendorf, Waldstraße 69. (35594

Mans.-Zimm., leer, a. rub. Pers. z. vm. Angeb. unter L. S. 35631 an die Geschst.

Groß. Zimmer leer o. möbl., sofort zu verm. Weitmar, Brantropstraße 70.

Leer. Mans.-Zimm. a. alleinst. Pf. z. vm. Bülowstr. 19, 1. Et.

Ladenlokale

Eckladenlokal m. Zimmer, an verkehrsr. Königstr., a. für Büro geeignet, billig zu vermieten. Schwarzbachstr. 6, pt.

Ladenlokal für Kond. u. Kaffee geeign., für sof. zu vermieten. (a6728 Näheres Dorstener Str. 113, Laden.

Möbl. Zimmer

Adolfstr. 6 billige **Schlafstelle frei.**

Antoniusstr. 3, 2. E., l., ein möbl. Zimm. mit Kochgelegenheit zu vermieten. (35559

Bongardstr. 2, 2. Etg., Rath.-Platz, **möbl. Zimm.** bill. zu vm.

Eickeler Str. 9, 1. E., l., billig sd. Schlafstelle frei. (35593

Eickeler Str. 24, an der Bahnunterführ., **einf., saub. Zimmer** m. 2 Bett. a. Schlafstelle z. vm. W. 3,50.

Gartenstr. 43, W.-Eppendorf, möbliert. Zimm. i. sch. Lage Eppend. an alleinst. Pers. zu verm. Zu erfr. b. Wirt Gutmann. Tel. 66984.

Hedwigstr. 8, I. E., l., gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Hildegardstr. 9, 2. Et., möbl. Zimmer sof. billig zu verm.

Humboldtstr. 54, 1. Etg., am Hbf., frdl. möbl. Frontz. zu verm. Tel. i. Hause.

Kanalstr. 64, 1. E., frdl. möbl. Zimmer priv. z. vm. Bürger.

Kortumstr. 13, 3. E., link. Aufg., möbliert. Zimmer zu vermiet.

Kreuzstr. 18, 1. Et., möbliertes Zimmer zu vermieten. (35535

Kronenstr. 6, part., möbliertes Zimmer auf sof. o. sp. z. vm.

Kronprinzenstr. 22, 1. Etg., 2 möbl. Zimm. einz. z. vm. Kochg. vrh.

Osk.-Hoffmann-Str. 38, 3. E., beh. möbl. Frontzimm. zu vm.

Rechenerstr. Ja, pt., r., gut möbl. Zimmer zu vermieten. (35560

Roonstr. 41, part., frdl. möbl. Zimmer preiswert zu verm.

Roonstr. 85, billige Schlafstelle frei.

Rotstr. 14, 1. Etg., möbliertes Zimmer zu vermieten. (35633

Wittener Str. 31, 2. Etg., gut möbliert. — Zimmer — an Herrn o. Dame sof. o. spät., sow. a. **mbl. Mans.-Z.** m. o. ohne Pens. zu verm.

Mobl. Zimmer

Möbliertes Zimmer m. elektr. Licht, im Ehrenf., v. Beamt. gesucht. Angeb. mit Preis unter Z. A. 35546 an die Geschst.

Besser. Herr sucht **gut möbl. Zimm.** mögl. im Mittelpkt. der Stadt z. 15. 8. Besicht. erf. Sonntag od. Montag morg. Preisang. u. T. U. 6841 an die Geschst.

Brautpaar sucht

1 oder 2 leere Zimmer. Evtl. Vorauszahlg. Angeb. unter H. A. 35371 an die Geschst.

Jg., kinderl. Ehepaar sucht **1 oder 2 leere Zimmer** sofort oder später. — Angeb. unter A. T. 35615 an die Geschst.

Leeres Zimmer z. 1. 9. ges. Augstein, Gr. Beckstr. 1, Eing. Klein. Spitzberg.

Zu verkaufen

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will, kaufe kurz entschlossen einen

Bauplatz

Aeußerst günstig geleg. Plätze in sed. beliebt. Größe, zu d. billigst. Preisen, werd. vermittelt unter A. B. 6739 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir geben billigst ab:

Neuwertiges Eisenmaterial

wie T-, U-, Winkel-, Flach-, Band-, Monier- und Formeisen, Federn-, Sechskant- und Maschinenstahl, Rohre, Gitter, Fenster, Türen usw.

Josef Braun & Cie.

Tel. 62307, Ehrenfeldstr. 54/56 (Ladegl.).

Neuzeitliches, elegantes Schlafzimmer Birke poliert, und Klavier schwarz, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. H. 35626 an die Geschst. d. Ztg.

4-Famil.-Haus m. freiw. 7-Z.-Wohnung, im Ehrenfeld, Nähe Stadttheat., f. 25 000 Mk. zu verk. Anzahlg. 10 000 M. Angeb. unter B. E. 6856 an die Geschst.

Wohn- und Geschäftshaus groß. Garten, mit Lebensmitt. u. Konzess. f. Kognak- und Spiritusv., alt. Geschäft, spottbillig zu verk. Anz. 10 000 b. 12 000 M. P. Exist. C. Steiner, Humboldtstraße 34.

Geflügelfarmen im Münsterld. 1932 fert. billigst. Ausk.: Drewes, Boch., Im Braake 12. (a6850

Kompl. Schlafzimmer m. 3t. Spieg.-Schrank, mit Marmor, für 275 Mk. zu verkaufen. (35642 Wiemelhauser St. 27.

Zwei fabrikneue **Schlafzimmer** weg. Geschäftsaufg. weit unt. Preis abzugeb. Altenbochum, Wittener Str. 233.

Speisezimmerbüfett, Ausziehtisch, 4 Stühle, Schreibtisch mit Sessel billig zu verkaufen. Fürstenstr. Nr. 7, parterre.

Gebrauchte Küche mit gr. Herd, Wert 900 RM., für 500 RM. zu verkaufen. Angeb. unter H. A. 35636 an die Geschst.

Küchenbüfett und Anrichte billig zu verkaufen. Möbelhaus M. Tolcziner, Bochum, ABC-Straße 9.

Gut erh. 2schl. Bett m. Matratze bill. zu verk. Klahold, Dorstener Str. 114, 3. E.

Plüsch- u. Lederfosa, Küchenanrichte, 1- u. 2tür. Kleiderschrk., Waschkomm., Nachtkonsole, nußb. Ausziehtisch u. Küchentisch, nußb. Stühle, Küchenst., Eimerschrank, eich. Flurg. u. sch. Herd f. 15 M. billig zu verkaufen. Wiemelhauser St. 27.

2 fast n. Bettstell. m. Aufl.-Matrat., 1 Kleiderschrk., 1 Vertiko, 1 Nachtkonsltch. billig zu verkaufen. Kurscheidtstr. 55, 3. Stock. (35573

Bettstelle mit Matratze und Kleiderschrank billig zu verkaufen. Möbelhaus M. Tolcziner, Bochum, AWG-Straße 9.

Fast neuer **Marmorwaschtisch** f. flß. Wass., kpl., 2 Bec., Kopfbrause, Spieg., Konsf., sow. Gasofen, Beleuchtungskörper billig zu verkaufen. Goethestr. 8, 1. Etg.

Achtung! Möbel-Käufer

Haben Sie bares Geld?

Wenn ja, dann können Sie jetzt beim Möbelkauf viel sparen. Gebe gegen Kasse bis 20. d. M.

8 Speise-Zimmer (1,80—2,40 breit) in Nußb. pol. u. Eiche

6 Schlaf-Zimmer in allen Edelhölzern und Breiten

6 Küchen in Schleiflack, Eiche und Natur

3 Herren-Zimmer K.-Nußb. pol. u. Eiche, 1,80—2,40 breit

mit 30% Rabatt

und unter Preis ab.

Schreiben Sie sofort. Sie erhalten diskret Bescheid. Unsere Auswahl u. Sonderpreise überraschen Sie?

Eilantragen unter S. R. 5507 an die Geschäftsst. d. Ztg.

— Teppich — fast neu, preiswert abzugeben, Luisenstraße 15, 3. Etage.

Fast neue Singer-Rundsch.-Nähmasch. spottbillig abzugeb. Stippel, Ost.-Hoffmann-Str. 30, 2. E.

Gute Waschmaschine mit Heißwring. billig zu verk. Herner Str. 59, 1. Etg., r.

Große Waschmaschine mit Wassermotor u. Wringer, alles noch gut erhalt., für 40 RM. zu verkaufen. Kanalstr. 27, 1. Etg.

Fahrräder gebrauchte, wie neu, billig abzugeben. Berke, Boch.-Laer, Heintzmannstr. 118.

Fahrräder Gummi und sämtl. Ersatzteile verkauft äußerst billig Kurze, Rottstraße 25, 1. Et.

Billige **Fahrräder** d. Schwarzhändl. b. 65 M., b. mir 45 M. Fahrradgesch. Röl, Rottstraße 39.

Chevrolet-Limousine in bester Verfassg., zugelassen und versteuert, bill. zu verkaufen. Hellweg Nr. 11.

Gut erhalt. offen. **Opelwagen** 4/14/16, billig zu verk. Boch., Viktoriastr. 45, 1. E., l.

Zu verkaufen: Opel-Limousine 4/16, RM. 500,—.

Opel offen, 4-Sitzer, 4/14, RM. 250,—. Beide versteuert bis 25. 10. 31. Wo, sagt die Geschst. (a6839

D. K. W. D-Rad Ersatzteile. Gerthenrich & Freudiger, Widumestraße 19.

Schw. Klavier sehr gut erh., herrl. Ton, umständeh. f. Mk. 360 zu verkauf. Schubertstr. 3, part.

Vorzügl. erhaltenes **Klavier** preiswert zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsst. (35575

Wegen Platzmangel **Pferd, Wagen** und Geschirr billig zu verk. Geeign. für Bäcker- u. Metzg.-Mstr. Wag. k. z. Ausf. benutzt w. Ausk. Harpener Str. Nr. 40, part., r.

2 jg., braune, raff. Dackel zu verkaufen. (a6844 Hattinger Str. 103.

Kauf Gesuche

Geschäfts- oder Wohnhaus in nur best. Lage u. g. verzinsl., zu kaufen ges. Ang. B. W. 6845 an die Geschst.

Haus im Zentrum d. St., bei sofortiger Barzahlung von 10 000 Mk. zu kaufen ges. Angeb. unter R. S. 6840 an die Geschst.

Gebrauchter **Geldschrank zu kauf. gesucht.** Angeb. m. Preis u. P. S. 35518 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erh., w. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. erbet. n. Saarlandstraße 3, 3. Etg., r.

Klausner, Bochum, Brückstraße 54, Tel. 63835, **kauft, hohe Preise zahlend, getragene Kleider und Schuhe.**

Gut erhaltener Sitz-Liegewagen zu kaufen gesucht. Wittener Str. 123.

Getragene Anzüge, Mänt. usw. kauft reell zahlend Brand, Brückstr. 21, — Tel. 61303.

Miets-Gesuche

Ladenlokal für Spez.-Damenfriseur im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote mit Preis an (a6853

Damenfriseur H. Philipp Bochum, neben dem Lueghaus.

Wohnungen

Tausche meine gr. 3-Zimm.-Altw., part., geg. 2 große Zimmer. Zu erfragen in der Geschäftsst. (35618

Abgeschlossene 2-Zimmer-Wohnung Nähe Zeche Constantin u. Gröppel, gegen gleiche in Wiemelhaus. od. Querenburg zu tauschen ges. Zu erfrag. bei Berghüfer, Wiemelhausen, Brenscheder Straße 63. (35550

Tausche meine 2-Z.-Wohn. in Stiep. g. 2- b. 3-Z.-Wohnung. Zu erfr. in d. Geschäftsst. (35554

5-Z.-Wohnung mögl. mit Garten, zu bald zu mieten ges. (3 Erwachsene.) Angeb. unt. M. N. 35620 an die Geschst.

Kinderl. Ehep. sucht **4-Zimmer-Wohnung** zu miet. Bevorzugt Ehrenf. od. Stadtm. Angeb. unter P. O. 6838 an die Geschst.

Kaufmann sucht **abgeschlossene 3- b. 4-Zimm.-Altwohnung** mit elektr. Beleucht. u. Waschk., mgl. St.-Mitte. Ang. D. E. 35562 an die Geschst.

Abgeschlossene **3-4-Z.-Wohng.** mit Zubeh. zum 1. Oktob. gesucht v. P.-Beamt., 2 Person., auch außerh. d. Stadt. Ang. mit Preis u. A. H. 35646 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohnung** (Alt- o. Neub.-Wohnung) gesucht. Preis-Ang. u. Sch. 35542 an die Geschäftsst.

3-Z.-Altwohng. für sofort od. später in der N. d. Milchh. gesucht Angeb. unter A. H. 35572 an die Geschst.

Jg., kinderl. Ehepaar sucht 2- oder 3-**Zimmer-Wohng.** in ruhig. Hause, Nähe Riemker Kirche, z. 1. 9., 15. 9. od. 1. 10. Angeb. unter H. B. 35576 an die Geschst.

2-Z.-Wohnung Nähe B. V., zum 1. 10. auf r. Karte ges. Angeb. unter P. V. 35541 an die Geschst.

Jg. Ehepaar sucht **2-Zimmer-Wohnung** im Altb. o. 2 Mans.-**Zimm.** 100 M. Miete im voraus. Angeb. u. W. A. 35641 an die Geschäftsst.

J. Brautp. sucht **2-Z.-Wohnung** z. 1. Okt. od. später. Angeb. unter O. S. 35577 an die Geschst.

Kinderl. Ehep. sucht **2-Z.-Wohnung** in besser. Hause. — Angeb. unter H. S. 35517 an die Geschst.

Jung. Ehep. sucht **2-Zimm.-Wohnung** Gefl. Angeb. an H. Wiersch, Bergstr. 32.

Man kann es der Kundschaft nie genug sagen, wie gut sie bei Ihnen bedient wird. Inserieren Sie im Bochumer Anzeiger. Nicht einmal, sondern öfter.

Einzelnummern des „Bochumer Anzeiger"

kaufen Sie in:

B.-Wiemelhausen
Wiemelhauser Str. 211, bei Zigarrengeschäft Hetberg

Bochum-Linden
bei Buchhandlung Eduard Beck und Wartehalle Nüllmann

Haustrau spare! Geh zu ALSBERG

AKT.-GES. BOCHUM

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Eierhaus zur billigen Quelle
Herner Straße 10

Frische Eier zum Kochen, 16 Stück nur **1,00**
Frische Oldenburger Stempeleier, 1. Sorte . . . 14 Stück nur **1,00**
Prima Aufschlageier . . . 10 Stück nur **0,35**
Frische Landbutter . . . Pfund nur **1,28**